Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 9. Juli 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 158 / Ausgabe A

Der wiedererstandene Baldwin

Von unserem Berichterstatter.

L. London, 6. Juli.

Die Frage, wie lange Baldwin noch Premierminister bleiben wird, beschäftigt erklärlicherweise die Gemüter in einem ungewöhnlich hohen Maße. Ist doch das Schicksal dieses Mannes nicht nur für sein eigenes Land sondern darüber hinaus für die Weltpolitik überhaupt von größter Bedeutung. Seine kühle Haltung, seine Besonnenheit und seine Mäßigung, ja auch seine Neigung, selbst in den bis zum äußersten angespannten Lagen, eher zaudernd denn vorschnell zu handeln, sind für die Politik des Britischen Reiches so charakteristisch geworden, daß vielfach übersehen wird, in wie hohem Maße dies alles auf Baldwin persönlich zurückzuführen ist. Baldwins tiefe, fast religiös zu nennende Abscheu vor jedem Krieg, und sein ehrlicher Wunsch, eine Wiederverständigung mit den ehemaligen Gegnern aus dem Weltkrieg herbeizuführen, sind so sehr zur Richtlinie seines Landes geworden, daß man zu vergessen geneigt ist, daß der Mann, der bisher durch alle Schwierigkeiten hindurch diese Verständigungs-Politik in Europa getrieben hat, Stanley Baldwin heißt, und daß es durchaus nicht sicher ist, ob sein Nachfolger, möge er heißen wie er wolle, gewillt und in der Lage sein wird, diese Politik weiter zu verfolgen. Die ungestümen Reden anderer Konservativer, die insbesondere in der letzten Zeit sich so häufig ohne Rücksicht auf die Ansichten des Führers der konservativen Partei geäußert haben, zeigen ja auch deutlich, daß eine neue Generation mit neuen Ansichten heraufkommt, und daß es vielleicht tatsächlich mit der nunmehr dreizehnjährigen Führerschaft Baldwin möglicherweise bald vorbei ist.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben zweifellos in starkem Maße dazu beigetragen, daß der Eindruck erweckt wurde, Baldwin sei müde, seelisch und körperlich verbraucht und werde nur durch den Wunsch aufrechterhalten, sein Amt bis zum Mai nächsten Jahres, d. h. bis nach der Königskrönung, beizubehalten, wie er das zweifellos seinem Souverän versprochen hat. Die Tatsache, daß er tatsächlich gezwungen war, sich eine kurze Woche hindurch in Chequers, dem überlieferten Landaufenthalt der britischen Ministerpräsidenten, auszuruhen, hat denn auch allen seinen Gegnern auf der Rechten sowohl wie auf der Linken, den entsprechenden Vorwand für die Behauptung gegeben, daß Baldwin bereits in wenigen Wochen zurücktreten werde. Baldwin selbst hat in nicht unwirksamer Weise sich über diese Behauptung lustig gemacht und kategorisch wiederholt, daß er erst an dem Tage gehen würde, an dem er es für richtig halte. Und seine Freunde sind daraufhin nicht müde geworden, aller Welt zu versichern, wie energisch und lebenskräftig sich Baldwin fühle und mit welcher Stärke er seinen Gegnern gegenübergetreten sei.

Wenn man sich heute bereits in der Lage fühlt, ein abschließendes Urteil über die Außenpolitik der Regierung Baldwin innerhalb des letzten Jahres zu fällen, so läßt sich nicht leugnen, daß die Regierung verhältnismäßig glimpflich durch diese Schwierigkeiten hindurchgekommen ist. Man darf sich durch das im Augenblick so stark strahlende Licht des italienischen Sieges in Abessinien nicht blenden lassen: Nach englischer Auffassung hat die britische Regierung trotz aller Schwierigkeiten den Völkerbund gerettet und hat, was möglich gewesen wäre, eine glatte Verleugnung der Grundsätze, auf dem er beruht, verhindert. Abessinien ist dabei zwar draufgegangen. Das war aber ein Ergebnis, das man, wenn auch ungern, doch irgendwie in Rechnung gestellt hatte. Und wenn der Völkerbund sich infolge dieses Versuchs als reformbedürftig herausgestellt hat, so war dies den Einsatz angesichts möglicher anderer Entwicklungen nach englischer Auffassung wert. Als größeres Verdienst in diesem Streit rechnen sich die Engländer, und vor allem Baldwin, es jedoch an, daß zwei Dinge geglückt sind: Einen Krieg mit Italien zu verhindern, und keinen Krieg in Mitteleuropa entstehen zu lassen, oder wie das Baldwin vorsichtig ausgedrückt hat: „Den Frieden zu erhalten." Gerade diese Politik aber hat noch nicht zu ihrem logischen Ende, nämlich der Verständigung mit Deutschland geführt, die jedenfalls als das Hauptziel der Baldwinschen Außenpolitik bezeichnet werden kann. Weil vorläufig auf weiter Flur niemand vorhanden ist, der diese Politik sich besser als Baldwin durchzuführen getraut, ist seine Führerschaft gerade auf diesem Gebiete bisher nicht erschüttert. Im Gegenteil, die Mehrheit der Konservativen und die Opposition sind darin einig, daß Baldwin mit seiner Behutsamkeit und Zähigkeit der Mann ist, der am ehesten diese Politik zu einem erfolgreichen Ende führen kann.

Und ebenso einzigartig ist vorläufig auch noch die Stellung Baldwins auf innerpolitischem Gebiet. Gewiß murrt der rechte Flügel der Torries, der zugleich franzosenfreundlich und völkerbundsfeindlich ist, über den Premierminister. Aber dieser Flügel weiß, daß alle seine Führer, Churchill, Lord Winterton, Austen Chamberlain, Duff Cooper und noch eine Reihe von anderen nicht stark genug sind, um Baldwin beiseite zu drängen. Die Schärfe ihrer Angriffe erklärt sich zum großen Teil daraus, daß diese Leute wissen, wie geringfügig ihr tatsächlicher Einfluß auf die Entschlüsse des Premierministers ist. Sie schießen sozusagen mit doppelter Ladung, weil sie befürchten, daß einfache Schüsse an Baldwin glatt abprallen. Dessen eigentliche Stärke innerhalb seiner Partei beruht jedoch noch auf einem anderen Faktor: Er gilt als sozial, gerechtdenkend, arbeiterfreundlich und das, was man in England „fortschrittlich" nennt. Das heißt Baldwin ist der Führer und Vertreter der Politik, die den Konservativen die Stimmen der großen Massen der liberalen Wählerschaft und sehr großer Teile der Arbeiterschaft in den letzten Jahren gebracht hat. Der Unterschied zwischen diesen Linkskonservativen, die tatsächlich die Mehrheit der Regierung ausmachen und den Rechtskonservativen ist fast größer als der zwischen den Arbeiterparteilern und den Linkskonservativen. Ist es doch bezeichnend, daß man im liberalen Lager ganz offen damit rechnet, daß nach einem Rücktritt Baldwins es zu einer Spaltung der Konservativen kommt, wobei es gelingen soll, mit Hilfe der Linkskonservativen eine Volksfront nach französischem Muster in England aufzurichten. Dafür, daß das nicht geschieht, und daß die Macht der konservativen Partei erhalten bleibt, ist Baldwin das lebendige Wahrzeichen. Ein Symbol, das dabei nicht seinesgleichen hat. Es gibt niemanden im konservativen Lager (außer vielleicht Eden, der dazu aber noch zu jung ist) der in der Lage wäre, ihn zu ersetzen. Neville Chamberlain, der als Baldwins Nachfolger genannt wird, oder, um andere Namen zu nennen, Sir Thomas Inskip, der Unterstaatssekretär Morrison, oder andere sind so stark einseitig oder so sehr in der Tory-Ueberlieferung befangen, daß sie nicht in der Lage sind, die gleiche soziale Linie wie Baldwin zu halten. Baldwins Rücktritt würde daher nach allgemeiner Ueberzeugung unweigerlich den Zerfall der konservativen Partei und die sichere Niederlage der Konservativen bei den nächsten Wahlen bedeuten. Denn auch eine konservative Kampf-Regierung unter Neville Chamberlain oder Churchill würde nicht die Massen der Wählerschaft in dem Maße hinter die Regierung bringen, wie das Baldwin gekonnt hat.

Wenn man das weiß, dann versteht man auch, warum jedesmal, nachdem vom Rücktritt Baldwins die Rede ist, es ihm immer wieder so leicht ist, die scheinbar verlorene Autorität wiederzugewinnen, oder die angeblich drohende Krise hinauszuschieben. Es gibt wahrscheinlich für diesen Mann tatsächlich nur einen bestimmenden Faktor, der über seinen Rücktritt letztlich bestimmen wird, das ist die Gesundheit des jetzt 71 jährigen.

Der Sturm auf das Rathaus

Eine Arbeitslosendemonstration

Chicago, 8. Juli.

Eine Menge von 500 Personen, die durch langes Warten auf die Ausgabe von Nahrungsmitteln aufgebracht waren, stürmten das Rathaus. Die durch den Bürgermeister herbeigerufene Polizei befahl den Demonstranten, das Gebäude augenblicklich zu verlassen. Diese machten jedoch keinerlei Anstalten, dem Befehl Folge zu leisten. Es gab ein wüstes Handgemenge. Die Demonstranten schrien: „Wir fordern Unterstützung!" Währenddessen hatten sich in den Straßen weitere Demonstranten zusammengerottet, die Plakate mit der Forderung nach sofortiger Auszahlung von Unterstützungsgeldern mit sich führten. Auf den Plakaten waren Inschriften zu lesen wie „Millionen für Unterstützung; keinen Cent für die Rüstungen; wir wollen nicht mehr Arbeitslosigkeit und Hunger leiden!" Der Führer der Demonstration, die offensichtlich kommunistischen Charakter trug, bezeichnete sich als Mitglied der revolutionären Arbeiterbewegung. Schließlich gelang es den Polizeiverstärkungen, die aufgebrachte Menge zu zerstreuen und das Rathaus von den Demonstranten zu säubern.

Beim Versuch einer neuen Granate

fünf Personen ums Leben gekommen.

London, 9. Juli.

Im Laboratorium des Woolwich-Arsenals kam es zu einer schweren Explosion, bei welcher fünf Personen getötet und eine schwer verletzt wurde. Die Explosion ereignete sich bei der Durchführung von Versuchen mit einer neuen Granate. Das Laboratoriumsgebäude ist durch die Explosion zerstört worden. Das Dach des Hauses ist vom Druck hoch in die Luft geschleudert worden. Die Explosion hätte einen weit größeren Schaden angerichtet, wenn das Laboratoriumsgebäude nicht von allen anderen Arsenal-Baulichkeiten durch eine beträchtliche Entfernung getrennt wäre.

Die Explosion erregt in der Oeffentlichkeit beträchtliches Aufsehen. Die Behörden befleißigten sich größter Geheimhaltung über die Ursachen der Explosion. Sämtliche Tore des Arsenals wurden mit doppelten Posten besetzt. Nach Pressemeldungen soll eine 15-Zoll-Granate explodiert sein. Der einzeln stehende Schuppen, in dem Versuche unternommen wurden, ist vollkommen zerstört worden. Das Dach wurde über 30 Meter in die Luft geschleudert. Die Opfer der Explosion waren so verstümmelt, daß sie nur unter Schwierigkeiten erkannt werden konnten

Der Rüstungswettlauf

Gesamtausgaben für die englische Aufrüstung in diesem Jahr: 190 Millionen Pfund.

London, 9. Juli.

Die bereits angekündigten Zusatzhaushalte für die englische Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte werden heute veröffentlicht. Die zusätzlichen Ausgaben für die Luftflotte belaufen sich auf über zehn Millionen Pfund, so daß der diesjährige Lufthaushalt eine Summe von rund 50 Millionen Pfund gegenüber 25 Millionen Pfund im Vorjahre erreicht. Einschließlich der neuen Erhöhungen werden sich die diesjährigen Gesamtausgaben für die englische Aufrüstung auf rund 190 Millionen Pfund belaufen, während sie im Vorjahre 130 Millionen Pfund betrugen.

Ausbau der japanischen Luftwaffe

Von einem Ausbau der japanischen Luftflotte ist schon längere Zeit die Rede. Was aber an einer neuerdings aus Peking kommenden Information von Bedeutung erscheint, ist die Tatsache, daß die japanische Luftwaffe nach deutschem und rätebündischem Muster vervollständigt, ausgebaut werden soll. Nach deutschem — indem ein Luftfahrtministerium geschaffen wird, nach rätebündischem — indem die zivile Luftfahrt mit ihrer Aufgabe der Ausbildung des Personals in den Apparat der Kriegsluftwaffe einbezogen wird.

Eden leidet an Herzschwäche

London, 9. Juli.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" leidet der englische Außenminister Eden an einer Wiederholung der Herzschwäche, die sich im April des vergangenen Jahres nach seinen Besuchen in Moskau, Warschau und Berlin bei ihm eingestellt hatte. Um sich von dieser Schwäche zu erholen, habe der Außenminister seinen achttägigen Urlaub angetreten.

Absage an den Völkerbund

In der Schweiz unerwünscht

Genf, 9. Juli.

Unter Hinweis auf die verschiedenen Zwischenfälle während der letzten Völkerbundstagung betonen schweizerische Blätter, die Tätigkeit des Völkerbundes habe sich besonders seit Verhängung der Sanktionen für die Schweiz ungünstig ausgewirkt und deren Beziehungen zu Italien und anderen Ländern nur verschlechtert.

Unter diesen Umständen wäre es wünschenswert, wenn der Völkerbund seinen Sitz in ein anderes Land verlegen wollte.

Die Behauptung von marxistischer schweizerischer Seite, die Schweiz erhalte durch den Völkerbund zusätzlichen Fremdenverkehr, habe sich als unrichtig erwiesen, weil das Interesse für den Völkerbund nicht mehr so groß sei, wie früher. Im übrigen, so betonen vor allem die nationalen Blätter, müsse die schweizerische Regierung gegenwärtig dulden, daß in Genf eine Abordnung der Sowjetunion auftritt, die offiziell dem Völkerbund angehöre, ohne von der Schweiz anerkannt zu sein. Das Versprechen des Völkerbundes, die Schweiz im Falle eines Angriffes zu sichern, habe nach den Erfahrungen der letzten Wochen und Monate keinen Wert mehr.

Die Sowjetunion ein Januskopf

Zweierlei Außenpolitik Sowjetrußlands

London, 9. Juli.

„Times" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit der außenpolitischen Stellung der Sowjetunion. Alles deute darauf hin, daß Sowjetrußland bald eine vorherrschende Stellung in einem uneinigen Europa einnehmen werde. Im Fernen Osten werde es auch den japanischen Einfluß überflügeln. Angesichts dieses Umstandes müsse man fragen, wie der Sowjetstaat die Verantwortlichkeiten seiner zunehmenden außenpolitischen Bedeutung auslegen werde. Bei ihrer Geburt sei die Sowjetunion der Sache der Weltrevolution geweiht worden, und die Komintern betätige sich noch immer mit Stolz und Energie für dieses Ziel. Die neugefundene „Würde" Rußlands werde dauernd durch den Eifer der Komintern gefährdet, deren unterirdische Zerstörungsversuche gegen Regierungen, mit denen Moskau freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalte, oft der Gegenstand von Protesten, aber niemals von befriedigenden Erklärungen seien. Sowjetrußland habe demnach

zweierlei Außenpolitik,

nämlich die kurzfristige und opportunistische Politik des Kremls und die langfristige Politik der Komintern. Die letztere werde zur Zeit im Hintergrund gehalten. Es sei jedoch keinesfalls sicher, daß sie fallen gelassen werde. Augenblicklich scheine sie nicht gefährlich zu sein. Wenn Rußland jedoch eines Tages das Gleichgewicht der Mächte in Europa und vielleicht auch in Ostasien in den Händen halte, dann werde man vielleicht feststellen, daß

die Sache der Weltrevolution

mit der kurzfristigen opportunistischen Politik verschmolzen sei. Man dürfe nicht an der Möglichkeit vorübergehen, daß die Bolschewisten aus ihrem ursprünglichen Ideal einer Weltwendung eine neue Technik des Imperialismus schmieden werden. Solange Moskau nicht seine Stellungnahme zur Weltrevolution vollkommen klarlege, könne man es den Nachbarstaaten nicht übelnehmen, wenn sie der Ansicht seien, daß die **Sowjetunion einem Januskopf gleiche.**

Versammlungsruhe

Vom 1. August bis 7. September

Berlin, 8. Juli

Der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels hat folgende Anordnung erlassen:

Winterfeldzug und Reichstagswahl haben die Redner und die politischen Leiter sowie die Männer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände an der Front des politischen Kampfes gesehen. Eine Versammlungswelle größten Ausmaßes ist über Deutschland gerollt, wobei die nationalsozialistischen Redner in ununterbrochener Arbeit Abend für Abend Aufklärungsarbeit leisteten.

Nach den olympischen Spielen, dem Reichsparteitag und Erntedankfest werden erneut größte Anforderungen an die Propagandisten der Bewegung gestellt.

Um ihnen die zur Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben notwendige Ausspannung und Zeit zur Erholung zu gewähren, ordne ich deshalb für die Zeit vom 1. August bis 7. September 1936 für die NSDAP einschließlich aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände Versammlungsruhe an.

Ernste Krise in Montreux

Die Sowjetunion droht mit Verlassen der Konferenz

Montreux, 8. Juli.

Die englische und sowjetrussische Abordnung auf der Meerengenkonferenz haben zu dem umstrittenen Artikel 16 des englischen Entwurfes, der das Durchfahrtsrecht im Falle der Neutralität der Türkei in Kriegszeiten regeln soll,

Abänderungsvorschläge

eingereicht. Der sowjetrussische Vorschlag will in jedem Falle den Kriegsschiffen und Hilfsschiffen aller kriegführenden Staaten die Durchfahrt durch die Meerengen verbieten, es sei denn, daß es sich um die Ausübung von Rechten und Pflichten aus dem Völkerbundspakte handele. Der englische Vorschlag geht, wie bisher, von dem Grundsatz aus, daß die gleichen Bedingungen wie in Friedenszeiten gelten sollen, ohne daß jedoch die Rechte, die eine kriegführende Macht in dieser Eigenschaft besitzt, beeinträchtigt werden dürften. Dann werden jedoch

zwei Ausnahmen

vorgesehen: Die Türkei soll, wenn sie in einem gegebenen Augenblick glaube, daß ihre Sicherheit durch die Durchfahrt einer kriegführenden Flotte bedroht werden könnte, das Recht haben, die Durchfahrt von Schiffen, die einer kriegführenden Macht angehören, zu verbieten unter der Bedingung, daß dieses Verbot auf jede kriegführende Flotte ohne Unterschied angewendet wird. Wenn in Kriegszeiten keiner der Uferstaaten des Schwarzen Meeres zu den Kriegführenden gehört, soll die Durchfahrt durch die Meerengen jedem Kriegszug einer kriegführenden Macht verboten sein.

Die Aussprache

der Konferenz über die englischen und russischen Abänderungsvorschläge führte zu keinem Ergebnis, da die meisten Abordnungen erklärten, zunächst die Auffassung ihrer Regierungen einholen zu müssen. Die beiden Abänderungsanträge wurden hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt ihrer Wirkung gegenüber den Nichtunterzeichnern der Meerengenkonvention und den Nichtmitgliedern des Völkerbundes erörtert. Auf englischer Seite glaubt man, daß der sowjetrussische Vorschlag einer

automatischen Schließung der Meerengen,

gleichgültig wo und unter welchen Umständen ein Krieg ausbricht, zu allgemein und gleichzeitig zu eng gehalten sei und daß es zweckmäßiger sei — wie dies der englische Entwurf will — die Entscheidung in diesem Fall der Türkei selbst zu überlassen.

Im Anschluß an die Sitzung der Meerengenkonferenz wurde am Mittwoch in Kreisen der Sowjetabordnung erklärt, daß Litwinow von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, die Konferenz zu verlassen, wenn gewissen sowjetrussischen Forderungen hinsichtlich der Durchfahrtsbestimmungen für die Kriegszeit nicht Rechnung getragen werde.

Wie aus zuverlässiger Londoner Quelle verlautet, würden die Sowjetrussen — falls Litwinow seine Drohung, die Konferenz zu verlassen, wirklich ausführt,

ein besonderes russisch-türkisches Dardanellen-Abkommen

schließen, in dem für beide Vertragspartner die Mehrzahl der Forderungen verwirklicht würden, die zur Zeit auf englischen Widerstand stoßen. Es herrscht jedoch in London die Ansicht vor, daß ein endgültiger englisch-russischer Bruch auf der Meerengenkonferenz vermieden werden kann.

Litwinow und Lord Stanley hatten im Anschluß an die offizielle Sitzung der Meerengenkonferenz eine zweistündige Besprechung, in deren Verlauf versucht wurde, die englisch-russischen Schwierigkeiten zu überbrücken. Es wurde jedoch keine Uebereinstimung erreicht. Wie verlautet, sind nunmehr Paul-Boncour und der griechische Delegierte Politis gebeten worden, eine Kompromißformel zu suchen, die der Konferenz eine Weiterführung ihrer Arbeit ermöglichen würde.

Am späten Abend wurde

die russische Drohung wesentlich abgeschwächt,

da Litwinow Paul-Boncour und Lord Stanley erklärte, daß er nicht beabsichtige abzureisen.

Verbotenes Hetzblatt

Die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" auf fünf Monate verboten

Danzig, 8. Juli.

Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" auf die Dauer von 5 Monaten verboten.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Blatt trotz wiederholter kurzer Verbote, Beschlagnahme, sowie mehrfacher Bestrafung des Chefredakteurs auch in den letzten Tagen durch seine Auslassungen immer wieder die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdet habe. Das Blatt habe

fortgesetzt gegen die staatliche Ordnung verstoßen

und bewiesen, daß es sich nicht im Rahmen eines sachlichen Meinungskampfes halten wolle, sondern daß es ihm nur auf eine Aufreizung und Aufhetzung der Bevölkerung ankomme.

Mit besonderem Nachdruck hebt der Polizeipräsident hervor, daß die fortgesetzten gehässigen Angriffe gegen das deutsche Mutterland und gegen dessen leitende Staatsmänner, die den deutschen Generalkonsul zu wiederholten Vorstellungen veranlaßt hätten, dazu angetan wäre, die freundschaftlichen und lebensnotwendigen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich ernst zu gefährden. Außerdem seien diese Angriffe

eine bewußte Herausforderung

des weit überwiegenden Teiles der Danziger Bevölkerung, die sich mit dem Deutschen Reich innerlich unlösbar verbunden fühle. Auch die gutnachbarlichen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zur Republik Polen seien mehrfach durch die unrichtige und entstellende Berichterstattung der „Danziger Volksstimme" gestört worden.

Der Polizeipräsident erklärt am Schluß, daß auf die Dauer kein Staat fortgesetze Störungen der Oeffentlichkeit und Ordnung durch eine hemmungslose Parteipresse dulden könne. Er habe sich daher, nachdem alle bisherigen Maßnahmen wirkungslos geblieben seien, auf Grund der einschlägigen Rechtsverordnungen zu dem Verbot gezwungen gesehen.

Kommunistischer Anschlag

gegen eine argentinische Eisenbahnbrücke.

Buenos Aires, 9. Juli.

Bei der Eisenbahnbrücke in der Nähe des Bahnhofs Sarandi in der Provinz Buenos Aires wurde von unbekannten Tätern ein Bombenanschlag verübt, bei dem jedoch nur ein Schienenstrang leicht beschädigt wurde. Da kurz zuvor ein Zug mit zahlreichen Personen, die nach Buenos Aires zu einem zu Ehren des Provinzgouverneurs Dr. Presco veranstalteten Banketts reisten, über die Brücke gefahren war, wurde zunächst angenommen, daß es sich um einen politischen Anschlag handele. Die Polizei ist dagegen der Ansicht, daß der Anschlag von Kommunisten verübt worden ist, weil Dr. Presco, wie seinerzeit gemeldet, jede politische Betätigung der Kommunisten verboten hat. Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen worden. Sämtliche bedeutenden Straßen und Brücken der Provinz Buenos Aires werden aufs schärfste bewacht, da man neue Anschläge befürchtet.

Neues in Kürze

Die schwedische und die türkische Regierung beschlossen, die Sanktionen gegen Italien vom 15. Juli ab aufzuheben.

*

Der belgische Geschäftsträger in Rom hat der italienischen Regierung eine offizielle Einladung zur Teilnahme an der Locarno-Konferenz in Brüssel überreicht.

*

Der österreichische Vizekanzler und Innenminister Baar-Barenfels ist zu einem mehrtägigen Besuch in Budapest eingetroffen. Der österreichische Vizekanzler wurde von dem Reichsverweser Admiral von Horthy in Audienz empfangen und begab sich dann zum Besuch des erkrankten Ministerpräsidenten von Gömbös auf dessen Landgut.

Bandenkrieg in Abessinien

Vier hohe italienische Fliegeroffiziere niedergemetzelt

Rom, 9. Juli

Die mit drei Flugzeugen am 26. Juni bei Lekemti (Provinz Wollega) gelandete, aus hohen Offizieren bestehende italienische Militärkommission, die damals von den örtlichen Behörden und der Bevölkerung gut aufgenommen worden war, ist nach einer Meldung der Stefani zwei Tage darauf von einer Gruppe abessinischer Krieger, die früher zum regulären abessinischen Heer gehört hatten, aber seither Plünderungszüge machten,

überfallen und bis auf einen begleitenden katholischen Missionar niedergemetzelt worden.

Die Mission bestand aus dem General der Luft Maglioccо, aus dem Oberst des Generalstabes Calderini, aus dem Major Locatelli, dem Ingenieur Prasso und dem katholischen Missionar Pater Borella.

Nach der Stefani-Meldung hat sich die Mission, die überraschend angegriffen wurde, heldenmütig geschlagen, mußte aber angesichts der überlegenen Zahl der Freischärler unterliegen. Pater Borella allein konnte sich retten und den italienischen Militärbehörden am 5. Juli Mitteilung von dem Ueberfall machen.

Die italienischen Militärbehörden haben sofort eine größere Anzahl Flugzeuge zu Vergeltungsmaßnahmen in das Gebiet entsandt, in das sich die Freischärler geflüchtet haben.

Gleichzeitig treffen Nachrichten ein, die erklären, daß abessinische Banden die Addis Abeba—Djibuti-Eisenbahn in der Nähe der Ortschaften Mojjo, Arba und Hadama überfallen haben. Die Schienenstränge seien an mehreren Stellen stark beschädigt und verschiedene Eisenbahnbrücken gesprengt worden. Eine Anzahl Italiener soll in den sich entwickelnden Gefechten getötet worden sein.

Der Guerilla-Krieg abessinischer Banden greift — wie Nachrichten aus dem Landesinneren besagen — immer mehr um sich und an mehreren Stellen soll es bereits zu starken Konzentrationen irregulärer abessinischer Truppen gekommen sein.

Ein Bestechungs-Skandal

Warschau, 8. Juli.

Zu der vor kurzem gemeldeten Aufsehen erregenden Verhaftung der Frau des Präsidenten des Krakauer Appellationsgerichtshofes, Frau Parylewicz, werden nunmehr amtlich die ersten Untersuchungsergebnisse mitgeteilt.

Sie bestätigen die in der polnischen Presse viel besprochene Vermutung, daß die Frau eines der höchsten Gerichtsbeamten

in großem Umfange Bestechungsgelder angenommen

hat. Wie in der Voruntersuchung festgestellt worden ist, nutzte Frau Parylewicz die Stellung ihres Mannes und ihre eigenen verwandtschaftlichen Beziehungen seit längerer Zeit dazu aus, in den verschiedensten Fragen bei einzelnen Behörden im Interesse von Privatpersonen vorstellig zu werden, wobei sie sich ihre Bemühungen mit erheblichen Summen bezahlen ließ. Es handelte sich dabei um Versetzung oder

Beförderung von Richtern,

um die Ernennung von Notaren, um die Beschaffung von Monopolkonzessionen, um Vermittlung beim Verkauf von Industrieunternehmungen an den Staat, bei Einbürgerungen und Gnadengesuchen und ähnliches. Die jüdischen Mittelspersonen, deren sich die Frau des Gerichtspräsidenten bediente, sind durchweg verhaftet worden.

Wie die bisherige Untersuchung ergab, hatte der Gerichtspräsident Parylewicz, der gleichzeitig mit der Verhaftung seiner Frau in den Ruhestand versetzt worden ist, keine Kenntnis von dem Treiben seiner Frau.

Die Führerpersönlichkeit in der Wirtschaft

Die Bedeutung der Reichsanleihe — Eine Rede des Wirtschaftsministers Dr. Schacht in Dortmund

Dortmund, 9. Juli.

Auf einer Sitzung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe, an der auch namhafte Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht teilnahmen, hielt Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht am Mittwoch in der Industrie- und Handelskammer eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die gewerbliche Wirtschaft ist eine Einheit, die auch in ihrem organisatorischen Unterbau eine Einheitlichkeit erfordert. Das soll jetzt auf der Ebene der Wirtschaftskammern herbeigeführt werden. Die Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie und die Bezirksgruppen der großen Wirtschaftsgruppen des Handels werden mit den Wirtschaftskammern vereinigt. Diese Einheit wird freilich auf dem Papier allein nicht hergestellt werden können. Es muß hinzutreten der feste Wille beider Beteiligten, sich in dieser Einheit zusammenzufinden. Ich rufe zu einer solchen Zusammenarbeit auf.

Eifersüchteleien untereinander darf es nicht geben.

Wer trotzdem seine Stellung zur Unterdrückung anderer ausnutzen sollte statt zur Gemeinschaftsarbeit, wird von mir zurechtgewiesen werden. Die selbständige Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist für mich als Reichswirtschaftsminister eine Notwendigkeit. Wir brauchen ein solches Instrument zur Durchgabe von Anordnungen an die Wirtschaft und zur geordneten Sammlung von Wünschen der Wirtschaft an die Regierung. Wenn unser neuer Staat die Führung über die Wirtschaft beansprucht, so muß er auch ein Organ haben, durch das er diese Führung verwirklicht.

„Ich werde dafür sorgen, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Zukunft in stärkerer Weise in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik eingeschaltet wird."

Dr. Schacht betonte, daß er dabei entscheidenden Wert darauf lege, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft nicht zu einem überwiegend von bezahlten Kräften beherrschten Tätigkeitsbereich werde. Den Funktionären der Organisation solle gewiß nicht ihr Wert abgesprochen werden. Sie seien für jede größere Organisation ebenso notwendig wie die Beamten für den Staat. Aber so wie es im Staat erforderlich sei, daß

der Funktionär nicht herrsche, sondern diene,

ebenso könne eine Herrschaft der Bürokratie in der Organisation der Wirtschaft nicht zum Guten führen.

„Man spricht von Bürokratie", so führte der Reichswirtschaftsminister weiter aus, „wenn der Funktionär richtunggebende Entscheidungen von politischer Bedeutung zu treffen wünscht, die allein der politischen Leitung zustehen. Der im Wirtschaftsleben tätige Betriebsführer muß auch in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft die wichtigsten Entscheidungen selbst treffen.

Wenn die Uebertragung von Aufgaben an die Organisation der gewerblichen Wirtschaft lediglich bedeutet, daß die Entscheidungen wie von den Beamten in der Behörde von einem Geschäftsführer in der Wirtschaftskammer getroffen werden, so ist nichts wesentliches geändert. Für das Volk ist es uninteressant, ob die Bürokratie in einem Ministerium, in einer Kammer oder in einer Wirtschaftsgruppe oder einer sonstigen Organisation sitzt. Die Betriebsführer selbst müssen ihre besten Führerpersönlichkeiten herausstellen. Von ihnen selbst müssen die Impulse und die notwendigen Korrekturen für die Tagesarbeit ausgehen. Ich weiß sehr wohl, was das für die im Beruf tätigen Betriebsführer bedeutet. Sie haben ihren Schwerpunkt in ihrem Geschäft; das soll auch so sein. Denn als Leiter der Organisation können wir nur erfolgreiche Betriebsführer einsetzen, die durch vorbildliche Haltung ihre Berufsgenossen erziehen und mitreißen können. Es ist ein großes Maß an Opferwilligkeit, was gefordert werden muß. Aber ich rufe die Betriebsführer auf, daran zu denken, daß die Frage, ob die Organisation der gewerblichen Wirtschaft echte Selbstverwaltung oder einen bürokratischen Apparat darstellt, für sie alle von schicksalhafter Bedeutung ist.

Bürokratisierung bedeutet den Weg zum Staatssozialismus.

Die vom Führer gewollte verantwortungsbewußte Wirtschaft kann nur erhalten werden, wenn die Mitglieder der Organisation der gewerblichen Wirtschaft den Geist der echten Selbstverwaltung in sich tragen und in tätiger Mitarbeit hierüber aufs neue befinden. In der Organisation selbst wird daher auch das Schicksal der Wirtschaft entschieden."

Dr. Schacht wandte sich dann der Reichsanleihe zu und erklärte:

„Ich habe den Eindruck, daß das Interesse an der Anleihe in allen Bevölkerungsschichten recht rege ist, und die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse sind durchaus zufriedenstellend.

Mein Appell an die Industrie geht dahin, in der noch vor uns liegenden Zeichnungsfrist zu prüfen, wie weit die Industrie ihre im letzten Jahr erheblich gestiegenen Gewinne und Reserven der Reichsanleihe zuführen könnte.

Eine solche Anlage in Reichsanleihe stärkt die Liquidität der Werke, denn durch die Börsen- und Lombardfähigkeit besteht die Möglichkeit der jederzeitigen Geldbeschaffung."

Die industrielle Wirtschaft, so fuhr der Reichsbankpräsident fort, dürfe nicht vergessen, daß ihre gegenwärtige günstige Lage durch

den Einsatz öffentlicher Mittel

herbeigeführt worden sei. Die Art und Weise des Einsatzes dieser Mittel (nicht Stärkung des Konsumentenauftrags, sondern unmittelbare Erweiterung des Produktionsvolumens) sei in erster Linie der gewerblichen Wirtschaft zugute gekommen, so daß die Industrie es als Interesse und Verpflichtung anerkennen müsse, die Fortführung dieser Politik zu ermöglichen. Denn die Bereitstellung kurzfristiger Geldmittel stehe immer im Zusammenhang mit der Möglichkeit einer Konsolidierung der kurstfristig aufgenommenen Mittel.

Abschließend erklärte Dr. Schacht:

„In diesem Kreise darf ich besonders betonen, daß es letzen Endes nur

zwei Wege für die Finanzierung staatlicher Aufgaben

gibt, und zwar entweder Steuern oder Anleihen. Die bisher verfolgte Methode der Anleihebegebung verteilt die Lasten auf eine Reihe von Jahren und vermeidet eine rigorose Anspannung von Steuern, die die Industrie natürlich in erster Linie treffen würden. Ich glaube, daß ich Ihrer vollen Zustimmung gewiß bin, wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, daß die gewerbliche Wirtschaft auch auf diesem Felde ihr Interesse erkennen und ihre Pflicht tun wird."

Absturz eines Bombenflugzeuges

7 Tote, 6 Verletzte

London, 9. Juli.

Das Luftfahrtministerium teilt mit, daß beim Absturz des englischen Riesen-Truppentransportflugzeuges „Valentia" bei Nachtübungen in der Nähe von Mersa Matruh 3 Offiziere der Armee und 4 Angehörige der Königlichen Luftstreitkräfte getötet, 4 Armeeoffiziere und 2 Angehörige der Luftwaffe verwundet worden seien. Die Ursache des Flugzeugunglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Absturz ereignete sich in dem Augenblick, in dem die Riesen-Maschine zur Landung auf dem Flugplatz von Mersa Matruh ansetzte. Der Flugplatz war mit großen Scheinwerfern hell erleuchtet.

Die sechs Verwundeten wurden sofort in das Krankenhaus überführt. Die Leichen der bei dem Unfall Getöteten werden im Flugzeug nach Koiro gebracht, wo sie mit allen militärischen Ehren bestattet werden sollen. Der Beisetzung werden der Britische Hohe Kommissar, Sir Miles Lampson, und hohe Offiziere der Armee und der Luftstreitkräfte beiwohn[illegible]

Paraguay – der Garten Südamerikas

Sturz eines verbrauchten Systems — Oberst Franco und seine Gegenspieler
Bewunderung für Adolf Hitler und sein Werk

Paraguay darf von allen südamerikanischen Ländern gegenwärtig wohl das meiste Interesse bei uns beanspruchen. Die politische Entwicklung zeigt dort Tendenzen, die Parallelen mit der Entwicklung in Europa gestatten, wo die Wendung von der parlamentarischen Demokratie zum autoritären Volksstaat immer mehr Länder erfaßt. Was sich heute in Paraguay abspielt, ist ein Neues auf dem südamerikanischen Erdteil. Allerdings ist alles noch in Bildung begriffen. Um so interessanter ist es, an Ort und Stelle zu beobachten, wohin der Weg in Paraguay führt.

Dr. M. F. Asuncion, im Juni.

Den „Garten Südamerikas" hat einmal ein deutscher Schriftsteller die Republik Paraguay genannt; ein Name, der überaus glücklich für das Land gewählt ist, das zwischen den beiden großen Strömen, dem Rio Parana und dem Rio Paraguay, gebettet, ein Eigenleben führt, das sich von dem der übrigen südamerikanischen Länder mehr oder weniger spürbar unterscheidet. Die Staaten an der atlantischen Küste sowohl, also Argentinien, Uruguay, Brasilien, Venezuela und die kolonialen Gebiete Guayanos wie an der pazifischen, also Chile, Peru, Ecuador, Columbien nebst dem in diesem Zusammenhange hierher gehörenden Bolivien, sind nicht nur infolge ihrer geographischen Lage, sondern auch aus unzähligen anderen Gründen aufs engste mit der großen, weiten Welt außerhalb des Kontinents verknüpft. Südamerika ist wie ein großes Haus, in dem ein reges Treiben herrscht, in dem Weltpolitik und Weltwirtschaft die Lebensformen bestimmen, aber Paraguay ist der stille Garten, der von Mauern umschlossen, fast ein verträumtes Dasein zu führen scheint; unberührt von den großen Fragen, die die Welt erschüttern. Ein Land mit ausgeprägtem Eigenleben, ein Staat, dessen Gesicht nach innen gekehrt ist, ein Volk, das auf allen Gebieten um die Ausprägung einer eigenen Volkspersönlichkeit bemüht ist; das ist Paraguay.

Die fast sprichwörtliche Fruchtbarkeit dieses „Gartens Südamerikas" ist für die Daseinsbedingungen richtunggebend gewesen bis heute. Leider

ist der Garten verwahrlost,

und das überall wuchernde Unkraut hat den Lebensstil stark beeinflußt und ihm seinen besonderen Stempel aufgedrückt. Am auffälligsten vielleicht in der Politik, aber auch auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet spürt man, wie vieles noch der pflegsamen Hand des gewissenhaften, liebevollen Gärtners bedarf, um Frucht zu tragen.

In politischer Beziehung ist Paraguay im Augenblick vielleicht das interessanteste Land des südamerikanischen Kontinents.

Die heutige Politik Paraguays ist trotz gegenteiliger Behauptungen ein Versuch, verschiedene politische Ideen, die sich im deutschen Nationalsozialismus und teilweise auch im italienischen Faschismus verkörpern, übergangslos auf ein Land zu übertragen,

das bisher äußerlich von liberalistischen Gedankengängen beherrscht war, innerlich aber in durchaus patriarchalischen Verhältnissen lebte und von Demokratie, Freihandel und anderen Erscheinungsformen des Liberalismus kaum etwas wußte, noch wissen wollte. Der Versuch darf beanspruchen, durchaus ernst genommen zu werden, denn die Männer, die heute an der Spitze des paraguayschen Volkes stehen und seine Regierung bilden, sind glühende Patrioten, denen das große Erlebnis des Chacokrieges die Weltanschauung geformt hat, für die sich die Begriffe „Volk" und „Vaterland" auf blutgetränkter Walstatt im Donner der Kanonen gestaltet haben.

Die Politik, die die Regierung verfolgt, will bewußt

an die Tradition von Solano Lopez anknüpfen,

jenem großen Marschall-Präsidenten, der am 1. März 1870 den Tod auf dem Schlachtfelde fand. Unter ihm war Paraguay ein stolzes, freies, großes und reiches Land. Gewiß sehr vieles, was vor sieben Jahrzehnten geleistet und geschaffen wurde, ragt in die Gegenwart hinein als ein Denkmal der Größe jener Zeit und ein Mahnmal an das heutige und die kommenden Geschlechter.

Als Paraguay 1870 den Frieden aus der Hand des siegreichen Dreibundes (Argentinien, Uruguay und Brasilien) entgegennehmen mußte, da war es verwüstet und verarmt; verarmt auch an Menschen, insonderheit an Männern. Die Zahl der Einwohner war von 1 Million auf 250 000, also auf rund ein Viertel zusammengeschmolzen. Heute wird die Bevölkerung auf 1 200 000 Seelen geschätzt. Das Land hat in über 60 Jahren die schweren Verluste an Menschen wieder ausgleichen können, sonst aber hat es sich von seinem Sturz von der einstigen Höhe nicht wieder zu erholen vermocht trotz aller Aufbauarbeit, die in den langen Jahrzehnten geleistet oder wenigstens zu leisten versucht worden ist. Der Aderlaß war zu blutig, die Schwächung zu gewaltig gewesen, und innerer Parteihader und zahlreiche Bürgerkriege störten die Friedensarbeit auf das Empfindlichste.

Trotzdem war Paraguay im Begriff, wieder zu erstarken und aufzublühen, denn die Grundlagen seines Staatswesens waren gesund, und die Zeit hatte manche Wunde sich schließen lassen. Es waren nicht mehr Silberstreifen, die am Horizont sichtbar wurden, sondern es waren bereits goldene Sonnenstrahlen, die über dem Lande leuchteten und seine Bewohner mit berechtigter Hoffnungsfreudigkeit und Zuversicht erfüllten. Da kam der Krieg mit Bolivien. Ueber

die eigentlichen Ursachen des Chacokonfliktes

wird wohl erst eine spätere, von der Parteien Haß und Gunst unbeeinflußte Geschichtsschreibung Klarheit schaffen. Das Ende des blutigen Ringens ist bekannt: Es ist im Grunde eine Remis-Partie geworden, und beide Gegner haben sich die Versöhnungshand gereicht in dem Gefühl, daß die Feder der Diplomaten in Buenos Aires verdarb, was das Schwert erstritten. In Paraguay jedenfalls herrscht das Gefühl vor, um die Früchte des **errungenen Sieges betragen zu sein. Und dieses** Gefühl ist eine der tiefsten Ursachen für die innerpolitische Entwicklung, die sich in Paraguay seit dem Friedensschluß vollzogen hat.

Kriege, selbst wenn sie aus den edelsten Beweggründen und mit heißer Hingabe geführt werden, zeitigen immer unerfreuliche Nebenerscheinungen und häßliche Begleitumstände. Bierbankpolitiker und Stammtischkrieger; Schieber in lebensnotwendigen für die fechtende Truppe unentbehrlichen Dingen; Kriegsgewinnler, die sich auf Kosten des Opferwillens und der Opferbereitschaft mästen und im Kriege lediglich das sie bereichernde Geschäft sehen; alles das gab es in Paraguay während des Feldzuges genau so wie in Europa und anderwärts. Und die Erbitterung der Soldaten wuchs, als sie ausgemergelt, verdreckt, zu Krüppeln geschossen nach Hause kamen und dort so manches vorfanden, was sie sich anders vorgestellt hatten. Die Kassen waren leer, die teilweise seit vielen Monaten, ja Jahren den Frontsoldaten schuldig gebliebene Löhnung konnte nicht gezahlt werden, das Geld hatte auch keinen Wert, Teuerung und Knappheit an vielen notwendigen Dingen des Lebens war fühlbar. Das alles zusammen schuf im Verein mit der Enttäuschung über den Kriegsausgang ein Atmosphäre, die allmählich zur Entladung drängte.

Was anfänglich Verstimmung, Mißmut, Verärgerung war, wuchs sich aus zu einem wilden Haß; zu

einem Haß gegen jeden und gegen alles.

Der Krieger haßte den Daheimgebliebenen, der Soldat den Politiker, der Bauer den Städter, der Arbeiter den Fabrikherrn, die Jugend das Alter, der eingeborene Paraguayer den Ausländer. Die bei ihrem südamerikanischen Temperament leicht entzündlichen Gemüter waren einer Verhetzung mehr denn je zugänglich, und land- und volksfremde Agitatoren waren in großer Zahl am Werk, die verhaltene Glut zu schüren, und hatten dabei unschweres Spiel. Schon schälten sich einzelne Gruppen heraus, die die Idee einer allgemeinen Volkserhebung zunächst versteckt, dann von Tag zu Tag offener propagierten. Die Frontsoldaten mit ihren Offizieren, an der Spitze die studentische Jugend, die ja stets und überall für revolutionäre Gedanken empfänglich ist, und die Arbeiterschaft, soweit sie

in bolschewistischem Sinne von Moskauer Sendlingen beeinflußt

war. Die sich auf die verhältnismäßig starke Polizei der Hauptstadt Asuncion und einen Teil der Truppen stützende Regierung sah die Dinge sich entwickeln und griff durch. Die Häupter der revolutionären Bewegungen wurden des Landes verwiesen und gingen in die Verbannung. Das war in den ersten Februar-Tagen 1936. Die Regierung glaubte durch diese Maßregel den Spuk beschworen zu haben und fühlte sich nunmehr vollkommen sicher. Wie sehr hatte sie sich getäuscht! Nur zwei Wochen später brach in Asuncion der Aufstand aus, der in wenigen Stunden die Regierung, die völlig überrascht wurde, hinwegfegte. Staatspräsident Dr. Eusebio Ayala und die Mitglieder der Regierung wurden gefangen gesetzt, mit ihnen der der Regierung treuergebene General José Felix Estigarribia, der siegreiche Feldherr im Chacokrieg. Und mit der Regierung stürzte am 17. Februar 1936 ein ganzes System zusammen.

Gerade weil in den politischen Ideen, mit denen die heutige Regierung Paraguays ihre Aufgabe zu meistern sucht, manches enthalten ist, was als nationalsozialistisches Gedankengut anzusprechen ist, fehlt es natürlich nicht an Propheten, die von Tag zu Tag das Ende des Regimes Franco als ganz sicher und ganz gewiß bezeichnen. Und an Gegnern fehlt es der Regierung wahrhaftig nicht.

Was konnte den Obersten Franco und die Mitglieder seiner Regierung veranlassen, die Haft über Ayala und Estigarribia zu verhängen und sie gegen die Wünsche und Forderungen aus fast allen Kreisen des Landes wie des Auslandes aufrechtzuerhalten? Warum setzte die provisorische Regierung sich dem Odium kleinlicher, erbärmlicher Rache oder jämmerlicher, schmählichster Undankbarkeit aus und beraubte sich dadurch sehr vieler Sympathien und gab den Gegnern so Gelegenheit zu Angriffen über Angriffe?

Die Frage stellen, heißt eigentlich schon sie beantworten. Da Francos Charakter kleinliche Rache und schmähliche Undankbarkeit fernliegen, und einfach die Klugheit es schon geboten hätte, den großen Gegner anders zu behandeln, so kann für die Regierung einzig und allein die Besorgnis maßgebend gewesen sein, daß

die Freilassung Estigarribias und Ayales den Bürgerkrieg bedeuten

würde. Und das ist in der Tat der wahre und ausschließliche Grund für das Verhalten der Regierung. Schon heute hört man in Asuncion flüstern, und in Buenos Aires und in Montivideo, also im Auslande, wird es offen gesagt: Estigarribia ist der kommende Mann!

Der Name Estigarribia ist zum Symbol der Reaktion geworden. Darin liegt bittere Tragik. Die Regierung Franco hat diese Gefahr erkannt,, und so ist die furchtbare Härte gegenüber den um ihr Vaterland hochverdienten Männern Estigarribia und Ayala begreiflich. Sie mag äußerst beklagenswert sein; sie ist für die heutige Regierung eine Staatsnotwendigkeit.

„Ich werde alles tun, um die Beziehungen meines Landes zu Deutschland enger zu gestalten und den Handelsaustausch auf dem Wege über Kompensationsgeschäfte zu vergrößern. Ich bin nicht seit heute ein Bewunderer Deutschlands und des leuchtenden Führers seiner Revolution,

Adolf Hitler, der einer der reinsten sittlichen Werte in Europa

seit dem Kriege ist." Diese Worte gab der gegenwärtige paraguaysche Präsident Oberst Rafael Franco einem Paraguay bereisenden deutschen Journalisten auf den Weg. Oberst Franco bekennt sich hier uneingeschränkt als Bewunderer des deutschen Führers und Reichskanzlers. Daß er es damit ernst meint, beweist die Tatsache, daß er nicht nur des Führers „Mein Kampf" gelesen, sondern auch sonst sich mit nationalsozialistischer Literatur eingehend befaßt hat. Auch der Landwirtschaftsminister Bernardino Caballero, der Deutschland persönlich gut kennt und sogar ziemlich geläufig deutsch spricht, hat sich sorgsam mit nationalsozialistischem Gedankengut beschäftigt. Daraus mag sich erklären, daß so manches in den von der Regierung geplanten Reformen sich findet, was als Parallele zu den Maßnahmen im Dritten Reich angesprochen werden kann. Der Ausgang des Versuchs, der hier unternommen wird, wird bald beweisen, ob auch für Paraguay als dem ersten Lande in Südamerika die Todesstunde der Demokratie geschlagen hat. Gelingt der Versuch, dann ist darüber hinaus in Südamerika ein kleines, aber immerhin festes Bollwerk gegen den Bolschewismus geschaffen. Denn darüber herrscht ja wohl kein Zweifel: Mögen die südamerikanischen Staaten noch so viele und noch so energische Abwehrmaßnahmen gegen die bolschewistische Flut dekretieren, es werden stets nur halbe Maßnahmen bleiben, solange nicht die Abwehr aus dem Innern der Volksseele emporwächst. Dazu aber muß die Volksseele von Grund aus umgestaltet werden.

Der bolschewistische Spuk ist einstweilen gebannt. Vorläufig hat die Regierung das Heft in der Hand, und es herrscht Ruhe im Lande. Aber niemand weiß, ob diese Ruhe nicht die Ruhe vor dem Sturm ist.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Ziele der Neuordnung der Wirtschaft

Ein Brief Dr. Schachts an die Reichswirtschaftskammer.

Im Zusammenhang mit der in unserer gestrigen Nummer skizzierten Reform hat der Reichswirtschaftsminister an die Reichswirtschaftskammer ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Es war selbstverständlich, daß bei der im Zuge der nationalsozialistischen Revolution erfolgenden raschen Ueberführung des früheren Systems der freien Verbände in einen geschlossenen umfassenden Aufbau Wachstumsstörungen und Mängel in die Erscheinung traten. Ich habe mehrfach meine Bedenken gegen eine schon vorhandene oder drohende Ueberorganisation zum Ausdruck gebracht. Die wirtschaftliche Selbstverwaltung ist im nationalsozialistischen Staate nicht zu entbehren. Alle Arbeiten an der Organisation der gewerblichen Wirtschaft müssen einen einfachen, übersichtlichen Aufbau zum Ziel haben, welcher zwischen Kammer und Gruppen, bezirklichen und fachlichen Aufgaben klare Grenzen zieht und die verschiedenen Gesichtspunkte organisatorisch zusammenbringt. Die gewerbliche Wirtschaft zerfällt nicht in regionale und fachliche Unternehmungen, sie ist vielmehr eine Einheit. Demgemäß muß auch ihr organisatorischer Aufbau einheitlich sein. Gruppen und Kammern bilden die einheitliche Organisation der gewerblichen Wirtschaft Dieser Aufbau kann nur erreicht werden, wenn ihm das Eigenleben einzelner Organisationen, die zum Teil auf eine gute Tradition zurückblicken, untergeordnet wird. Das soll kein Verzicht auf jedes Eigenleben bedeuten. Wir haben bei Schaffung des Einheitsstaates starkes Gewicht auf kulturelles Eigenleben der verschiedenen Landschaften gelegt; so soll auch in den Wirtschaftsbezirken ihre Berechtigung immer wieder zum Ausdruck kommen. Dieser Grundsatz wird durch eine Zusammenfassung landschaftlicher Organisationen nur gefördert. Soweit dabei von Organisationen und den in ihnen tätigen Personen Zurückstellung eigener Wünsche und Verzicht auf alte Bezeichnungen gefordert wird, müssen solche Opfer willig im Sinne des Aufbau gebracht werden."

Neue Baugeldzuteilung der GdF Wüstenrot

Bei der 56. Baugeldzuteilung der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige GmbH. in Ludwigsburg, wurden wieder 312 Bausparern 3 529 500 RM zugeteilt. Zusammen mit der Frühjahrsbaugeldzuteilung vom 31. März konnte also im ersten Halbjahr 1936 schon wieder 606 GdF.-Bausparern der Betrag von 6 936 500 RM zugeteilt werden (im 1. Halbjahr 1935: 546 Bausparer mit 6 416 000 RM), obwohl in dieser Zeit über 3,5 Millionen RM zur Abdeckung der bekannten Sonderzuteilungen der Jahre 1933 und 1934 verwandt wurden (I/1935: rund 3,2 Mill. RM). In diesem günstigen Ergebnis kommt die weitere Steigerung des Spargeldereinganges deutlich zum Ausdruck. Die Gesamtzuteilungen der GdF. und die Zuteilungen der von der GdF. betreuten Bausparkassen betragen rund 241 907 500 RM für 17 226 Bausparverträge. Erfreulicherweise hält auch die günstige Entwicklung des Neuzuganges unentwegt an. Bis Ende Juni konnten insgesamt 3571 Bausparverträge mit 36,26 Mill. RM Bausparsummen neuabgeschlossen werden (i. V. 3496 Verträge mit 34,57 Mill. RM).

Berliner Börse

Berlin, 8. Juli.

Anfang überwiegend schwächer, Glattstellungen in den gestern stark gestiegenen Werten. Nach den ersten Kursen aber ausgehend von Montanwerten, erholt. Auf den übrigen Märkten treten durchweg Erholungen ein. Im Verlaufe weitere Befestigungen. Kassarenten ruhig, gut behauptet stärkere Nachfrage nach Goldpfandbriefen. Industrieobligationen teilweise ¼ Prozent niedriger. Kassamarkt der Industriewerte freundlich. Dtsch. Asiatische Bank 824 Mk. befestigt. Zweite Börsenstunde und Schluß, ausgehend von Montanwerten fest. Käufe von Privat und Großbanken. Nachbörse: Schlußkurse Geld, Stahlverein 103 G, Umschuldung 88—88.05, Dtsch. Asiaten 825, danach 805, danach 815.

Die Mark im Auslande

London 12,43¾ (12.43½); Amsterdam 59.22 (59,21); Zürich 123.20 (123.20); New York 40.35.

Weitere Diskontermäßigung in Frankreich erwartet.

Wie das „Capital" wissen will, dürfte der Diskontsatz der Bank von Frankreich in allernächster Zeit noch einmal herabgesetzt werden. Man spreche allgemein davon, daß ein Satz von 3 Prozent dem französischen Geldmarkt und der Wirtschaft des Landes am meisten entsprechen würde. Ob diese Herabsetzung in zwei Etappen zu je ½ v. H. oder in einer einmaligen Herabsetzung um 1 v. H. erfolgen wird, steht jedoch noch nicht fest.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 8. Juli. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 53.00 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM.; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.75—40.75 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 8. Juli. Tendenz: ruhig, stetig. Bremer Baumwolle loko 1495; Juli 1260 Abr.; Oktober 1286 B, 1282 G, 1284 Abr.; Dezember 1285 B, 1283 G, 1283 bez., 1284 Abr.; Januar 1286 Brief, 1283 G, 1285 Abr.; März 1287 B, 1286 G, 1287 bez., 1287 Abr.; Mai 1288 B. 1286 G, 1288, 1287 bez., 1288 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. f.

Liverpool, 8. Juli. Loko: Sakellaridis 984 (Upper F. G. F. 821); Juli 976 (835); Oktober 967 (767); November 951 (745); Januar 922 (743); März 911 (744); Mai 900 (744). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 8. Juli. Loko 724, Juli 701, August 688, September 673, Oktober 661, November 651, Dezember 649, Januar 648, Februar 647, März 646, April 645, Mai 644, Juni 641. Tendenz: fest.

New Yorker Baumwoll-Börse.

New York, 8. Juli. Loko 13.23, Juli 13.13 bis 13.18, August 13.08, September 12.70, Oktober 12.48—49, November 12.46, Dezember 12.45—47, Januar 12.45, Februar 12.44, März und April 12.43, Mai 12.44. Tendenz fest.

Aussicht auf gute Flachsernte.

Für die Versorgung der deutschen Leinenindustrie mit deutschem Flachs ist es von großer Wichtigkeit, daß die Witterung fast im ganzen Reich für das Gedeihen der diesjährigen Flachsernte sehr günstig war, so daß die Aussichten hinsichtlich der Qualität des diesjährigen Flachses bis jetzt als gut zu bezeichnen sind.

Viehmärkte

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Hannover, 8. Juli. Auftrieb: Rinder 190, Kälber 271, Schafe 157, Schweine 1234. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 43; Bullen: a) 39—41, b) 37; Kühe: a) 38—41, b) 32 bis 37; Kühe: a) 38—41, b) 32—37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 42, b) 38; Kälber: a) 58—62, b) 50-57, c) 41-48, d) 30-40. Schafe: a) 46-50, b) 42-45, c) 35-40. Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, fette Sauen 53.50, andere 50.50 RM. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber und Schafe mittel.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 8. Juli. Auftrieb: Großvieh 445, Ferkel 77, Schweine 33, Kälber 11. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Hochtragende und frischmelkende Kühe kosteten 500—530 Mk., 2. Sorte 440—490 Mk., 3. Sorte 380 bis 430 Mk., Rinder kosteten 380—490 Mk. — Am Schweinemarkt kosteten 5—6 Wochen alte Ferkel 16—18 Mk., 6—8 Wochen alte 22—27 Mk., 8 bis 10 Wochen alte 28—32 Mk., 10—12 Wochen alte 33—37 Mk., Läuferschweine über 3—5 Monate alte kosteten 38—46 Mk. Der nächste Markt findet am 15. Juli 1936 statt.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik i. V. und für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film i. V. und für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst, für den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage VI. 1936: 22831, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18 680. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4151.

STATT KARTEN

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Annemarie mit Herrn Dozent Dr. Hermann Schneider zeige ich hiermit an

Frau Marie Bockhorst
geb. Korte

Bielefeld, Kastanienstraße 4.

Meine Verlobung mit Fräulein Annemarie Bockhorst beehre ich mich hiermit anzuzeigen

Dr. med. habil.
Hermann Schneider
Dozent für Chirurgie an der Chirurgischen Universitäts-Klinik Freiburg / Br.

9. Juli 1936

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Thomä
Oberleutnant im Pionier-Batallion 11

Gertrud Thomä
geb. Plücker

Lötzen (Ostpr.)
Weddigenstr. 14

9. Juli 1936

Bielefeld
Johannistal 25

Am Dienstag morgen um 10¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe
Johanne Tebbenkamp
verw. Quelle, geb. Kindermann

im Alter von 90 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Emil Beiboks.

Bielefeld, den 9. Juli 1936.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 10. Juli, vom Trauerhause, Nordstraße 37, aus zum Sudbracker Friedhof. Vorfeier im Trauerhause um 4½ Uhr.

Am 6. Juli entschlief sanft mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Conrad Bertelsmann

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Elsa Bertelsmann geb. Korte
Hans Ziehm und Frau Dagmar, geb. Bertelsmann
Reg.-Baumeister Walter Meyer und Frau Anneliese, geb. Bertelsmann
und 2 Enkelkinder.

Bielefeld, den 9. Juli 1936.
Ravensberger Straße 29.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrten Geschäftsfreunde in Kenntnis zu setzen, daß unser langjähriger Vertreter

Herr Conrad Bertelsmann

nach einem arbeitsreichen Leben verschieden ist. Seit Jahrzehnten hat er uns seine Treue gehalten, und wir werden sein Andenken über das Grab hinaus in Ehren halten.

Emil Hauptmann & Volckmar
Hamburg 36.

Da wir nicht allen einzeln danken können, die uns in der schweren Zeit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Teilnahme erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Frau E. Brinkmann geb. Höner
und Kinder.

Steinhagen („Heidehaus"), den 7. Juli 1936.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Geboren:

Herford: Dr. med. Friedrich Kuthe und Frau, 1 Tochter.

Verlobte:

Herford: Renate Busse / Jürgen von Gülich.

Halle i. W.: Anna Lindemann / Walter Meier aus Rödinghausen.

Gestorben:

Minden: Heinrich Ahrens, 62 Jahre

Minden: Wilhelm Bente, 71 Jahre

Holzhausen a. d. Porta. Frau Christine Hahne, geb. Krückemeier, 64 Jahre.

Halle i. W.: Prof. Dr. phil. August Haake, 85 Jahre.

Rotenhagen: Wilhelm Kronsbein, gen. Lohöjener, 90 Jahre.

Gütersloh: Wilhelm Leich, 50 J.

Herford: Marie Göhner, geb. Horstmann, 39 Jahre.

Königs Kaffee

¼ Pfund
zu 70 Pfg.
der feine Haushaltskaffee
Goldstraße 14

Zurück!
E. Wickihalder
Dentist
Kavalleriestraße 14.



Alles freut sich
bei der Firma Krause über die schönen neuen Briefblätter, die die Druckerei J. D. Küster Nachf. lieferte. Es geht eben nichts über gute Geschäftsdrucksachen. Briefbogen mit geschmackvollem, sauberem Aufdruck machen bei der Kundschaft doch einen ganz anderen Eindruck! Lassen auch Sie sich mal Vorschläge machen von der Druckerei J. D. Küster Nachf., Niedernstr. 25/27

Waschmaschinen
elektrische von 75 Mk., Handbetrieb von 12 Mk., Wringer von 7.50 Mk. an, abzugeben. Reparaturen preiswert.
Branding, Stadtheider Str. 34

Unser Angebot
in WEISSWAREN
KÜCHENWÄSCHE
TISCHWÄSCHE

Ihr Vorteil
deshalb jetzt kaufen



WEISSWAREN

Wäschetuch, ca. 80 cm breit, feinfädige vorzügliche Gebrauchsware . . . . . Meter 48 Pf
Bettuch-Nessel, ca. 160 cm br., schwere dichte Qualität, bewährt im Gebrauch . Meter 98 Pf
Bettuch-Halbleinen, ca. 150 cm breit, gutes westfälisches Fabrikat . . . . . Meter 1.38
Bettdamast, ca. 160 cm breit, solides Fabrikat, hübsch gemustert . . . . . Meter 1.48
Bettdamast, rein Mako, ca. 160 cm br., eine ganz besond. wertvolle Aussteuerqualität, Meter 1.95

KÜCHENWÄSCHE

Küchentuch, Panama-Qualität, gesäumt u. gebänd., ca. 55/75 cm, Stück 29 Pf ca. 55/55 cm, Stück 22 Pf
Reinleinen Küchentuch, 2. Wahl, ca. 55/75 cm, gesäumt und gebändert . . Stück 39 Pf
Reinleinen Drell-Handtuch, grau, ca. 45/100 cm, gesäumt und gebändert . . Stück 48 Pf
Halbl. Gerstenkorn-Handtuch, mit Jacq.-Rand, weiß, ca. 48/100 cm, 2. Wahl, Stück 68 Pf

TISCHWÄSCHE

Weißes Schaft-Tischtuch beliebtes Blockmuster, ca. 130/160 cm . Stück 1.78
Halbleinen-Tischtuch, garnweiß, schlesisches Fabrikat, ca. 130/160 cm . . Stück 2.45
Kunstseiden-Tischdecke ca. 130/160 cm, in hübschen Pastellfarben, Stück 2.95
Reinleinen Damast-Tischtuch vollgebleicht, ca. 130/160 cm . . . . . Stück 4.90

Bitte Schaufenster beachten

ALSBERG

Statt Karten.

Am Sonntag, dem 5. Juli, nachmittags 3 Uhr, verschied nach langem Leiden mein lieber Bruder, Schwager, Onkel

Paul Landwehrmann

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Frieda Varnholz geb. Landwehrmann
Heinrich Varnholz, Lore Varnholz

Bielefeld, Feldstraße 28 a, den 8. Juli 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt.
Vorfeier daselbst um 2.40 Uhr.

Beerdigungs Institut
H. Vormbrock
Rohrteichstr. 5
Ruf 5344
übernimmt sämtliche
Beerdigungs-Angelegenheiten, Erd- und Feuerbestattung, Ueberführungen

Sommer-Decken
mit guter Daunentüllung, besonders leichter Bezug, volle Größe . . . 35.-
Betten-Kirchhoff, Goldstraße

Nach schwerer Krankheit verschied heute unsere Arbeitskameradin

Grete Becker

Sie hat in treuer Pflichterfüllung acht Jahre unserer Gefolgschaft angehört und war uns stets eine liebe Kameradin. Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Seidensticker GmbH.
Herrenwäschefabriken.

Bielefeld, den 8. Juli 1936.

Erste Beilage
Nr. 158 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 9. Juli 1936

Typen aus der Altstadt

Bielefeld, 9. Juli.

Ich traf ihn auf einer Bank am Ulmenwall, als er seine Pfeife rauchte und müde in die heiße Juni-Sonne blinzelte. Wir hatten bald ein Gespräch angeknüpft und da es sich um „sein Viertel" die „Altstadt" handelte, wurde er gesprächig. Und er erzählte:

Nur Sonntags weißer Sand

Früher, so um 1880 herum, da wurde noch in den Stuben Sand gestreut. Sonntags weißer, Alltags gelber. Der Fuhrmann Ostmeyer aus der Burgstraße kam jeden Mittwoch und Sonnabend mit seinem Pferd, der Liese, und einem kleinen Wägelchen durch die Straßen. Wenn sein Ruf „Sand, Madam!" ertönte, öffneten sich Fenster und Türen. Ein Becher, auch Pengelkurf genannt, kostete 2 Pfennig. Aber der Sandmann machte bei großem Umsatz sein Geschäft.

Halt, da muß ich noch an den kleinen Mathias aus der Kesselstraße denken, der später Küster wurde. Schon als 13jähriger Junge baute er am Hause seiner Eltern in kindlicher Frömmigkeit einen Turm mit einer armseligen Glocke. So sehr lag ihm sein künftiger Beruf im Blute.

Die kostbare Schiebkarre

Kennen Sie Hennerken Puls? Nein? Dann will ich von diesem Original erzählen, das auch auf den Inflations-Seidenscheinen der Stadt Bielefeld verewigt ist. Hennerken wohnte in der Burgstraße. Er trieb sich meist in der Stadt herum, richtete groben Unfug an und ärgerte die „Hüter der Ordnung", indem er wie ein Kind die Zunge herausstreckte und „bä, bä!" machte. Sie aber ließen ihn gutmütig laufen. Eine besondere Eigenart hatte Hennerken noch. Er verwahrte seine Schiebkarre wie ein kostbares Stück in seiner Wohnung. Wenn er sie mal ausnahmsweise gebrauchte, dann brachte er sie nach unten, um sie nachher mit Hilfe von 10—15 Kindern wieder nach oben zu transportieren.

Mit Originalen war die Altstadt gesegnet. Ich denke da an Dorchen. Kein Bielefelder konnte sich erinnern, Dorchen ohne den bekannten Strickstrumpf gesehen zu haben. Sie strickte, wo sie ging, sie strickte, wo sie stand. Meist saß sie auf irgend einer Bank am Siekerwall. Wehe, wer es wagte, Dorchen einen Augenblick anzusehen. Dann sprudelte sie los. Und das nicht gerade sehr liebenswürdig.

Das Wasser wurde damals vom „Cluß", der heutigen Clußstraße, in Holzröhren (ausgehöhlte Baumstämmen) unter der Detmolder Straße bis zur Kreuzstraße geleitet. Gegenüber der Wirtschaft „Insel Helgoland", hinter der Neustädter Kirche, war ein Brunnen. Tag und Nacht sprudelte hier frisches klares Wasser heraus. Er wurde der „Waderkump" genannt. Die Anlage machte der Brunnenmeister Flaßkämper, der auch 1884 Schützenkönig der Bielefelder Schützengesellschaft war.

Vom Kartenschlagen zum Panorama

Ein großes Hallo gab es immer, wenn die Zeit des „Bohnenschnippelns" kam. Die Nachbarn halfen sich gegenseitig. Natürlich mußte man einige Flaschen Bier bereitstellen. Bei der Arbeit wurden gern Spukgeschichten erzählt. U. a. auch folgende: Es sollte mal wieder „am Zwinger" spuken. Man hatte des Nachts eine weiße Gestalt gesehen, die aus dem Zwinger kam und in dem Graben (Lutterarm), der gegenüber dem Konzerthaus Schreiber floß, ein Bad nahm. Die „Gestalt" wurde nicht gefaßt, obwohl die Polizei einige Nächte auf der Lauer lag.

In diesem Graben gab auch der erste Taucher seine Vorstellung. Für heutige Ansprüche war's nicht viel. Der Mann watschelte ein bißchen im nur 1—1,5 Meter tiefen Graben umher, machte aber sein Geschäft. Genau wie die „Kartenalsche", die in ihrer Wohnung nicht weniger als neun Hunde hielt und später in der Ravensberger Straße ein „Panorama" einrichtete, das in phantastisch-bunten Bildern was in der Welt geschah zu schildern unternahm.

Viel Spaß gab es, als ein Wirt in der Burgstraße seinen Tanzsaal eröffnete. Dieser Tanzsaal lag nicht auf ebener Erde, sondern unterm Dach, auf dem Boden des Hauses. Für die Musik sorgte eine alte Drehorgel, und bald hatte der Seeipelbalken (Zwiebelbalken) einen derartigen Zuspruch zu verzeichnen, daß angebaut werden mußte.

Was die Jugend anbelangt, so hatten wir es damals viel schwerer als heute. Ich war 12 Jahre alt, da hatte ich eine Stellung als Kegeljunge. Von nachmittags 2—7 Uhr mußte ich Kegel aufsetzen. Dann hatte ich eine Stunde Ruhe. Um 8 Uhr ging es weiter bis Mitternacht. Dabei mußte ich morgens um 7 Uhr wieder zur Schule. Daß ich da zuweilen einschlief, war kein Wunder.

Jetzt habe ich aber genug erzählt. . . .

Langsam erhob er sich und humpelte den Ulmenwall herauf, ein Stück . . . . alte Geschichte.

Mit Onkel Kindermann

in die Senne.

Onkel Kindermann, der seit einigen Wochen wieder einmal in Bielefeld weilt, hatte für gestern nachmittag die Kinder des nach ihm benannten Stiftes — 100 an der Zahl — zu einem Ausflug in die Senne eingeladen.

Um 3 Uhr fuhr die quicklebendige Schar in drei Autobussen ab. Ziel war der Pollmannskrug. Herr William Kindermann saß mitten unter den Kleinsten. Der alte Herr hatte keine große Mühe, das Vertrauen und damit die Herzen der Kleinen zu erobern.

Tapfer schlugen die Kleinen breite Breschen in die Kuchenberge. Und die lustige Tummelei auf dem weiten Spielplatz sorgte dann dafür, daß es keine Magenbeschwerden bei den Kindern gab. Und dann war auch wieder Platz da für die Schokoladenherrlichkeiten, die als besondere Ueberraschung bereit gehalten wurden. Bei der Heimfahrt fuhr Onkel Kindermann mit seinem Wagen, den er aus Amerika mitgebracht hatte, voraus.

Am Kindermannstift, wo sich die Eltern der Kinder sehr zahlreich eingefunden hatten, wartete er dann auf die Kinder, um sich von ihnen zu verabschieden.

*

Am Dienstag nachmittag wurde Onkel Kindermann im Kindermannstift im Rahmen einer internen Feier von den Kindern begrüßt. An ihr nahmen außer den Vorstandsmitgliedern auch Oberbürgermeister Budde, Stadtrat Heitkamp und Frau Prieß teil, die eigens aus Langendreer herübergekommen war.

*

Onkel Kindermann wird etwa bis Ende August, Anfang September, in Bielefeld bleiben.

100 Mark aus dem Glücksrad

der Arbeitsbeschaffungslotterie.

Nachdem am Freitag 50,— RM. an fünf Personen verteilt werden konnten, wurde gestern morgen ein 100-Mark-Gewinn aus dem Glücksrad der Arbeitsbeschaffungslotterie am Haus der Technik gezogen. Unter den glücklichen Gewinnern waren drei Arbeitslose und einer von ihnen hatte eine kranke Frau zu Hause. Man kann sich denken, mit welch strahlenden Gesichtern der Gewinn in der Geschäftsstelle der Arbeitsbeschaffungslotterie einkassiert wurde. 50 RM. gewann weiter ein Bauarbeiter im Wartesaal 3. Klasse, dem einige Tage zuvor sein Lohn an der Baustelle abhanden gekommen war.

Bielefelder, das Glück ist nah, greift zu!

Wiedergeburt der Vorgeschichte

Neubelebung der vorgeschichtlichen Abteilung des Bielefelder Museums

Wir waren kürzlich, im Rahmen seiner 900-Jahrfeier, Zeuge der Anstrengungen, die das kleine Bergstädtchen Oerlinghausen gemacht hatte, um der deutschen Vorgeschichte den Platz zu geben, dem sie mit Fug und Recht verdient. „Sieh mal einer an . . .!" hörten wir da manchen Bielefelder sagen. An den anerkennenden Ausruf schloß sich dann vielfach die Feststellung, daß Bielefeld auf dem besten Wege sei, die Vormachtstellung, die es auf Grund seiner Lage und seiner kulturellen Bedeutung in Fragen der germanischen Vor- und Frühgeschichte einnehmen müßte, an Oerlinghausen abzutreten.

Wir sind dem Problem, das in dieser Feststellung liegt, einmal nachgegangen, und haben den Pfleger der vorgeschichtlichen Abteilung des Bielefelder Museums, Rektor Meise, in dessen kundigen Händen die Abteilung bereits seit zehn Jahren liegt, um seine Auffassung befragt. Das Ergebnis unserer Unterhaltung, der gestern eine Besichtigung der vorgeschichtlichen Abteilung vorausging, entspricht dem leisen Vorwurf, den mancher Bielefelder angesichts der erfolgreichen und rührigen vorgeschichtlichen Arbeiten der Oerlinghausener in seine vergleichenden Feststellungen einschloß: die vorgeschichtliche Abteilung des städtischen Museums ist eine vergessene, um nicht zu sagen, tote Abteilung.

Dieses Urteil wird sicherlich viele Bielefelder um so merkwürdiger berühren, als sie wissen, daß gerade die Vor- und Frühgeschichte unserer Vorfahren sich allgemein heute wieder eines besonders lebhaften Interesses erfreut, daß man heute geradezu von einer Renaissance germanischer Frühgeschichte reden kann. Das ist eine Tatsache, die auch in Bielefeld ihre Auswirkungen zeigt.

So vergeht beispielsweise kaum ein Tag, wo nicht 100 und mehr Schulkinder die vorgeschichtliche Abteilung im Keller des Museums besuchen. Außerdem kommen täglich zahlreiche erwachsene Besucher.

Seit drei Jahren hat nun die Abteilung, abgesehen von einem geringen Betrag im Vorjahre zur Inventarisierung der vorhandenen Gegenstände, von der Stadtverwaltung keine Mittel erhalten, die die Möglichkeit gegeben hätten, die Abteilung zu ergänzen und auszubauen. Die Abteilung birgt aber fraglos wertvolles Fundmaterial, manches Stück, vor allem Modelle, hat der Pfleger in vielen tausend Arbeitsstunden selbst gearbeitet — die Darstellung des Lebens unserer Vorfahren aber weist doch empfindliche Lücken auf.

Eine umfassende Darstellung zu geben, scheint uns für Bielefeld aber, das in einer kulturgeschichtlich höchst bedeutungsvollen Landschaft liegt, eine geschichtliche Verpflichtung zu sein. Sie kann aber nur erfüllt werden, wenn entsprechende Mittel bereitstehen. Dabei erinnern wir uns, daß vor dem Kriege manch vermögender Bielefelder aus Liebe zur Sache der Abteilung sein Wohlwollen zeigte. Was damals möglich war, müßte heute erst recht möglich sein.

Soll die Abteilung wieder ein lebender Organismus werden, zu dem nicht nur der Fachgelehrte, sondern vor allem der einfache Mann in innere Beziehungen treten kann, müssen wesentliche Anschaffungen gemacht werden. So müssen Funde aus der Heimat angekauft werden können. Vor nicht allzulanger Zeit war eine günstige Gelegenheit dazu geboten. Doch man mußte von dem Angebot zurücktreten, weil keine Mittel vorhanden waren. Es fehlen Modelle, d. h. naturgetreue Nachbildungen von Geräten, mit denen unsere Vorfahren umzugehen pflegten. Vor allem aber fehlt es an bildlichen Darstellungen aus dem Leben unserer Vorfahren.

Darüber hinaus müßte dem Pfleger die Möglichkeit gegeben werden, sich etwa durch den Besuch von Fachtagungen zu unterrichten. Ist er doch gewissermaßen der Exponent der Abteilung. Die Vorträge, die er dann seinerseits hält, bringen der vorgeschichtlichen Abteilung immer neue Freunde, bringen — und das ist das Wesentliche — den Menschen neues Volks- und Heimatgefühl. Die Vorträge aber müssen durch Lichtbilder unterstützt werden können. Das heißt, daß das Lichtbilderarchiv (Diapositive) einer dringenden Ergänzung bedarf.

Noch manches wäre zu nennen, so etwa, daß der Einbaum und der Baumsarg nicht aufgestellt werden können, weil die Mittel zu ihrer Herrichtung (Präparation usw.) fehlen . . . doch es mag genügen. Wir können nur wünschen, daß der Appell ein lebhaftes Echo findet, damit Bielefelds vorgeschichtliche Abteilung zu einer umfassenden Schau der deutschen Vor- und Frühgeschichte ausgebaut werden kann.

Der 3. internationale Freiluftschulkongreß

Präsident Dr. Mola-Uruguay in Bielefeld eingetroffen

Prof. Dr. Mola aus Monte Video in Uruguay, der Präsident des Komitees für Freiluftschulen, ist gestern in Bielefeld angekommen, um am 3. Internationalen Freiluftschulkongreß teilzunehmen.

Das Internationale Komitee für Freiluftschulen, das in Paris gegründet wurde, hat die Aufgabe, internationale Freiluftschul-Kongresse in regelmäßigen Abständen anzuregen. Der erste Kongreß fand in Paris, der zweite in Brüssel statt. Der dritte wird in der Zeit vom 18.—23. Juli in Bielefeld und Hannover tagen. Das internationale Komitee setzt sich zusammen aus den verschiedensten Persönlichkeiten — Medizinern, Pädagogen, Hygienikern, Architekten — aller Länder, die diesen Fragen Interesse entgegenbringen. In der Sitzung des Internationalen Komitees gelegentlich des dritten Kongresses wird das Land des nächsten Kongresses bestimmt.

Dr. Mola ist medizinischer Direktor, Begründer und Organisator der Freiluftschulen in Uruguay. Er beschäftigt sich mit allen Fragen der kindlichen Gesundheit und Entwicklung und ist gleichzeitig als Professor der Hygiene an der pädagogischen Akademie in Monte Video tätig.

Dr. Mola, der gleichzeitig als offizieller Delegierter Uruguas zum Kongreß kommt, bringt Ausstellungsmaterial über die Freischulen seines Landes mit, über die er auf dem Kongreß auch berichten wird.

Bisher sind Vertreter von 24 Nationen zum Kongreß gemeldet.

Der neue Bürgermeister

wird am 15. Juli in sein Amt eingeführt.

Am 15. Juli wird der neue Bürgermeister der Stadt Bielefeld, Dr. Graeven, in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung in sein Amt eingeführt.

Der Weg zur tüchtigen Hausfrau

Anlernjahr und zweijährige Lehre

Zu einer Arbeitsbesprechung über die „Hauswirtschaftliche Lehre" hatte die Abteilung „Volkswirtschaft—Hauswirtschaft" im deutschen Frauenwerk die Bielefelder Lehrfrauen, die Führerinnen der NS-Frauenschaft, Mitarbeiterinnen des Arbeitsamtes, der Mädchenberufsschule und der Deutschen Arbeitsfront in den Kyffhäuser geladen. Frau Bertha Hindenberg-Delbrück, Hannover, sprach über die zweijährige hauswirtschaftliche Lehre: Ausgehend von dem Gedanken, daß nur durch die Arbeit der deutschen Frau in ihrer Häuslichkeit ein Wiederaufbau der Familie und damit des Staates möglich sei, ging die Rednerin zu ihren Ausführungen über die Entstehung der Hauswirtschaftlichen Lehre über. Ihr Ursprung fällt in jene Zeit, wo die Frau in ihren eigentlichen Aufgaben versagte, da sie durch die Anforderungen des Krieges zum großen Teil ihrem fraulichen Arbeitskreis entzogen war. Man sah daher die dringende Notwendigkeit ein, für die Zukunft jedem deutschen Mädchen eine hauswirtschaftliche Ausbildung zu vermitteln und außerdem denjenigen Mädchen, welche die Hauswirtschaft als Beruf ergreifen wollten, die Möglichkeit zu einer gründlichen, vertieften Ausbildung zu geben. Durch eine schulische Erfassung der Mädchen war diese Aufgabe aus finanziellen Gründen jedoch nicht zu lösen. Die Einrichtung der Schulen hätte für den Staat zu hohe Kosten erbracht und zum anderen wären die Eltern der Mädchen nicht in der Lage gewesen, die Schulgelder dafür aufzubringen. Man kam daher dazu, die Haushaltungen selbst in den Dienst der Aufgabe zu stellen, da ja auch nur dort durch das Miterleben der Familie der wahre hausfrauliche Geist an die Mädchen herangebracht werden konnte. Um dem hauswirtschaftlichen Beruf nun die nötige Geltung zu verschaffen und um ihn zu heben, mußte ihm aber auch äußerlich der erforderliche Rahmen gegeben werden.

Gleichgestellt mit jeder andern Berufsausbildung entstand somit die „Hauswirtschaftliche Lehre", fußend auf einem schriftlichen Lehrvertrag und endend mit abschließender Prüfung. Bisher haben nun im deutschen Reich 4500 Mädchen die Prüfung bestanden.

Wenn in der früheren marxistischen Zeit dem Gedanken entgegengearbeitet wurde und man den Hausfrauen vorwarf, sie benutzten die Lehre, um sich billige Arbeitskräfte zu verschaffen, so erfährt heute durch den Nationalsozialismus der Gedanke volle Förderung. Er verlangt von unsern Frauen, daß sie ihr Können in den Dienst der Aufgabe stellen, damit unsere deutschen Mädchen wieder lernen, die

Hauswirtschaft als Ehrenpflicht zur Erhaltung der Familie

anzusehen.

Die Rednerin ging sodann auf die Pflichten der Lehrfrau sowie des Mädchens ein. Neben der praktischen Ausbildung im Haushalt ist der ergänzende Unterricht in der Berufsschule erforderlich. Nach erfolgter Prüfung besteht für die Mädchen günstige Unterbringungsmöglichkeit, so daß eine durch die Lehre ausgebildete Kraft nicht mit Stellen- oder Arbeitslosigkeit zu rechnen hat. Es ist daher im Interesse vieler Mädchen zu wünschen, sich dem hauswirtschaftlichen Beruf zuzuwenden, damit sie auch durch diesen vorbereitet werden auf ihren eigentlichen Beruf, selbst einmal Mütter und Erhalterin der Familie zu werden. In eindringlichen Worten appellierte Frau Hindenberg-Delbrück sodann an unsere Hausfrauen, dem Ruf der Frauenführerin, Frau Scholtz-Klink zu folgen und ihre Haushaltungen in den Dienst der großen Aufgabe zu stellen und somit in der Stille des Hauses an der Erziehung unseres Volkes mitzuarbeiten.

Die Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft in Bielefeld will die Arbeit an der 2jährigen Lehre (die nicht mit dem Anlernjahr verwechselt werden darf!) jetzt im größeren Rahmen durchführen und hofft, daß zu den zur Zeit 15 Bielefelder Lehrfrauen und Lehrlingen bald eine größere Anzahl hinzukommen wird.

Warum wollen Sie so leichtsinnig sein

und Ihre Haut ungeschützt der Sonne aussetzen? Es gibt doch Nivea. Wenn man sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea-Creme oder mit Nivea-Öl einreibt, dann erhält man ganz wunderbar schnell eine herrlich natürliche Hautbräunung.



cm

Schützenfest-Zwischenspiel

Es wird weiter geschossen.

Und heute ist Schützenfest-Donnerstag. Lenchen, Lieschen, Hänschen und Fränzchen sind nicht zu halten. Neubethlem mit seinem Zauber ist ihre höchstpersönliche Angelegenheit Zuckerstange und Luftballon sind fällig. Die Raupe könnte sich ja nicht von der Stelle bewegen, wenn sie fehlten.

Wie immer, wird heute auch der Kinderthron Neubethlem einen vergnüglichen Besuch abstatten. Indessen wird die ältere Generation die Nachmittagsstunden auf dem Johannisberg in erinnerungsreicher Beschaulichkeit genießen.

Das Preisschießen, für das sehr wertvolle Preise zur Verfügung stehen, wird ebenso wie das Kleinkaliberschießen für Damen am Donnerstag und Sonnabend nachmittag, sowie am Sonntag morgen von 7½—10 und nachmittags ab 2 Uhr fortgesetzt.

:=: **Feriensonderzüge.**

Die für den 22. Juli von Bielefeld nach München und am 23. Juli von Bielefeld nach Hamburg vorgesehenen Feriensonderzüge mit 40 Prozent Fahrpreisermäßigung verkehren bestimmt.

Dunkelgrün die Fahrzeugfarbe der Polizei

Nach einem Erlaß des Reichs- und preußischen Innenministers wird für den Anstrich von Kraftfahrzeugen und sonstigen Fahrzeugen der Polizei

im ganzen Reich einheitlich dunkelgrün verwendet. Soweit Fahrzeuge einen abweichenden Farbanstrich haben, ist eine Aenderung erst bei notwendig werdendem Neuanstrich vorzunehmen.

Eine gemeine Schurkerei

Das für die Hinterbliebenen eines Kameraden gesammelte Geld leichtfertig vertan

Vor dem Bielefelder Schöffengericht hatte sich der Manager Richard Wi., am 12. Juni 1882 zu Breslau geboren, wegen Rückfallbetruges in fünf Fällen zu verantworten. Ein allzu reichliches Strafregister mit nicht weniger als zwölf Vorstrafen, fast durchweg wegen Betruges, kennzeichnet ihn. Aber kaum war er im September 1935 nach Verbüßung der letzten Strafe aus der Strafanstalt in Hannover entlassen, als er auch schon in das alte Treiben verfiel. Wi. nahm also seine früheren Beziehungen zu den Ural-Kosaken wieder auf, die gerade ohne Engagement waren, und bot ihnen seine Dienste als Manager an, nachdem er sich den erforderlichen Ausweis von der Reichs-Theaterkammer besorgt hatte. Wi. trat mit dem Lichtspielhaus Wittekind in Herford in Verbindung und bot diesem den Chor an. Dem Geschäftsführer des Kinos erklärte Wi., daß er sich in einer augenblicklichen Geldverlegenheit befinde, da das von ihm erwartete Geld von der Truppe noch nicht eingegangen sei. Darauf ließ sich der Geschäftsführer auch herbei, mit einem Betrage von zehn Mark auszuhelfen. An die versprochene Rückzahlung aber dachte Wi. nicht. — In ähnlicher Weise wurden auch noch in Bochum und Gelsenkirchen verschiedene Leute um Beträge bis zu 20 Mark geprellt.

Am übelsten aber waren zweifellos die Vorfälle in Bielefeld. Zu jener Zeit — Januar 1936 — spielten hier im „Trocadero" die „3 Warrels", eine akrobatische Kombination. Der Vater dieser Truppe starb nun plötzlich. Der Angeklagte Wi. erklärte sich bereit, für die Hinterbliebenen in den Künstlerkreisen eine Sammlung durchzuführen, um der schwerbetroffenen Familie aus kameradschaftlicher Verbundenheit in der Not beizuspringen. Als erster zeichnete sich Karl Napp in die Liste ein. Aber auch die im Trocadero, in Langes Künstlerspielen und sonst in Bielefeld gastierenden Künstler trugen ihr Scherflein bei. Welche Summe insgesamt gezeichnet wurde, ist nicht mehr einwandfrei festzustellen. Jedenfalls besahen die Hinterbliebenen des Künstlers Warrel

nicht einen roten Pfennig von dem für sie gesammelten Geld.

Der Angeklagte behauptet, er sei in jener Nacht von einer Dirne „eingeladen" worden, die ihm aber sämtliches Geld abgenommen habe und ihm außerdem noch die Nase zerschlagen habe. Empört schrieben die Künstler an die Reichsfachschaft in Berlin: „Wenn der Kerl sich hier nochmals sehen läßt, dann machen wir ihn sargfertig!" Auf Grund dieser Vorgänge wurde übrigens auch das Strafverfahren eingeleitet. Wi. wurde im März in Wittich verhaftet.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten unter Freisprechung in einem Falle wegen Rückfallbetruges in drei Fällen und wegen Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Der Beruf des Managers (Impresario) erfordere unbedingte Grundsatzfestigkeit. der Angeklagte habe bewiesen, daß er diese Festigkeit nicht besitze. Dieser Mann sei vollkommen unzuverlässig und auf sein Wort sei nichts zu geben. Besonders häßlich sei der Fall der Sammlung zu Gunsten der Hinterbliebenen Warrel. Das Gericht habe hier allerdings nicht Betrug, sondern Unterschlagung angenommen. Der Angeklagte habe die gesammelten Gelder in der gewissenlosesten Weise vertan und habe durch diesen Fall seinen Charakter aufgedeckt. Im übrigen aber müsse den geschädigten Zeugen gesagt werden, daß der Staat nicht dazu da sei, um ihre zivilen Forderungen zu sichern. Es müsse Grundsatz sein, nur dem Kredit zu gewähren, der kreditwürdig sei: Wer aber einem Mann von dem Schlage des Angeklagten Kredit gewähre, solle davon ausgehen, daß das Geld a fond perdu gegeben sei.

Eine Miniaturstrafe sei bei dem Angeklagten nach den zahlreichen Vorstrafen nicht am Platze. Die nächste Strafe sei unbedingt eine Zuchthausstrafe.

Freispruch von schwerer Anklage

Am Mittwoch nachmittag fand an der Einmündung des Schelp-Milser Weges auf der Herforder Landstraße (nahe Milser Krug) ein Lokaltermin statt, um das schwere Verkehrsunglück vom 28. September 1935 nach Möglichkeit aufzuklären. Der Angeklagte Heinrich La. aus Herford erklärte an Ort und Stelle, wie sich der Unfall nach seiner Ueberzeugung abgespielt haben muß. Bemerkenswert ist dabei die von der letzten Aussage vor der Strafkammer abweichende Schilderung, wonach sich der Zusammenstoß mit dem Radfahrer mehr zur Straßenmitte hin ereignet haben soll. — Die Zeugen blieben durchweg bei der Darstellung, die sie bereits am Vortage gegeben hatten.

Nach Vernehmung der Zeugen begab sich das Gericht in die Gastwirtschaft „Milser Krug", wo zuerst der Sachverständige vernommen wurde. Er führte aus, daß auf die Entfernung von 90 Metern — wo der Angeklagte den Radfahrer vor der Unfallstelle habe sehen müssen — unbedingt etwas von seiten des Fahrers geschehen mußte, da ihm das immerhin ungewöhnliche Verhalten des Radfahrers auffallen mußte. Die Gefahr sei offenbar auf Grund eines Schätzungsfehlers nicht richtig erkannt worden. Wenn unmittelbar vor der Unfallstelle keine Bremsspur festzustellen gewesen sei, so sei das ein Zeichen, daß der Fahrer falsch reagiert habe. — Das Gericht beeidete sämtliche Zeugen, deren Aussagen als erheblich anzusehen sind.

Der Staatsanwalt führte aus, der Angeklagte habe sich rechtzeitig auf das Verhalten des Angeklagten einrichten müssen. Es sei ausgeschlossen, daß der Kraftfahrer unvermutet und plötzlich in die gefährliche Situation geraten sei. Der Angeklagte sei an jenem Morgen offenbar nicht genügend reaktionsfähig gewesen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. — Der Verteidiger beantragte, den Angeklaten freizusprechen, da ihm ein fahrlässiges Verschulden nicht nachzuweisen sei. Man müsse sich vor allen Dingen von allem Gefühlsmäßigen freimachen. Dann sei davon auszugehen, daß dem Angeklagten das Vorfahrtsrecht zugestanden habe. Es sei aber für den Angeklagten auch kein Grund zu erkennen gewesen, wonach er sich auf das Verhalten des Radfahrers einzustellen hatte.

Das Gericht kam nach eingehender Beratung zu einem Freispruch des Angeklagten. Das Gericht sei zu der Auffassung gekommen, daß die von dem Angeklagten zuletzt gegebene Darstellung, wonach sich der Unglücksfall etwa auf der Straßenmitte ereignet haben solle, nicht zutreffend sei. Vielmehr müsse angenommen werden, daß der Angeklagte

den Radfahrer auf der rechten Straßenseite erfaßt habe.

Hierin sei aber nur dann ein Verschulden zu erblicken, wenn er den Radfahrer sozusagen von der Bürgersteigkante wegrasiert hätte. Nach dem Befund und den Zeugenaussagen erscheine es aber ausgeschlossen, daß der Getötete (der Arbeiter Albert Schroeder aus Kammeratsheide) sich im Augenblick des Unglücks noch auf dieser Stelle befand; dieser müsse sich vielmehr schon in der Richtung des Radfahrweges (auf der gegenüberliegenden Straßenseite) in Bewegung gesetzt haben. Es sei durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Angeklagte dies fahrlässige Verhalten des Radfahrers nicht rechtzeitig habe erkennen können.

Wir gratulieren

Der Vernickler Hartwig Weithöner, Kirchdornberg 74, ist heute 25 Jahre in der Nickelei des Fahrradwerks bei Dürkopp tätig.

Am 9. August

Olympiaflieger landen in Bielefeld

Der Präsident des Aeroklubs besuchte gestern den Flugplatz

Zum ersten Male in der Geschichte der Olympischen Spiele werden diesmal auch die Sportflieger in Konkurrenz treten. Ein internationaler Sternflug führt die ausländischen Teilnehmer nach Berlin, wo auf dem Flugplatz Rahnsdorf die Meisterschaften ausgetragen werden. Um den Fliegern, die aus einer ganzen Reihe von Ländern nach Deutschland kommen, Gelegenheit zu geben, deutsches Land und deutschen Flugsport kennenzulernen, sollen von Berlin mehrere Touristenflüge in alle Gegenden des deutschen Vaterlandes veranstaltet werden. In fünf solchen Flügen werden die ausländischen Flieger den Norden, Osten, Westen, Süden und Südosten Deutschlands besuchen.

Den Bemühungen der DLV-Ortsgruppe Bielefeld und ihres Führers, Oberflugmeister Beining, ist es nun gelungen, einen dieser Olympia-Flüge nach Bielefeld zu bekommen. Der Präsident des Aero-Klubs, Wolfgang von Gronau, weilte gestern in Bielefeld, um sich von den hier getroffenen Vorarbeiten zu überzeugen und den Flugplatz in der Senne auf seine Eignung als Landeplatz für die Olympia-Flieger zu prüfen. Präsident von Gronau äußerte sich sehr anerkennend über die einzigartige Lage des Platzes und die von der DLV-Ortsgruppe geleistete Arbeit im Dienste der deutschen Sportfliegerei. Er meinte, daß es — vielleicht mit Ausnahme des Flugplatzes in Prien am Chiemsee — kaum einen zweiten Flugplatz in Deutschland gebe, der so idyllisch gelegen sei wie der Bielefelder Flugplatz in der Senne. Es sei deshalb selbstverständlich, daß man Bielefeld, das an landschaftlichen Schönheiten soviel zu bieten habe, bei der Zusammenstellung der Olympia-Flüge berücksichtigt habe. Zudem gäben die DLV-Ortsgruppe und die Sportfliegerschule Bielefeld die Gewähr für eine ordnungsmäßige Abwicklung von Landung und Start.

Die Olympia-Flüge werden vom Aero-Klub von Deutschland veranstaltet. Der Start zum Flug 2, der von Rahnsdorf nach Bielefeld und am nächsten Tage von hier weiter nach Bremerhaven, Bremen und zu einer Nordsee-Insel führt, ist auf Sonntag, 9. August, 9 Uhr, festgesetzt. Es werden etwa 15—20 ausländische Flugzeuge mit drei deutschen Begleitflugzeugen an dem Fluge teilnehmen. Die 40—50 ausländischen Flieger werden von Vertretern des Aero-Klubs, des Luftfahrtministeriums und des DLV begleitet. — 15 Nationen haben zur Teilnahme an den olympischen Flugwettbewerben gemeldet. Voraussichtlich werden Flieger aus Oesterreich, Polen, der Tschechoslowakei, Frankreich, England und Belgien am 9. August Gäste der Stadt Bielefeld sein.

Die Flieger werden am 9. August gegen 11,30 Uhr auf dem Sennefluglatz erwartet. Unmittelbar nach der Landung werden sie nach Bielefeld fahren und im Rittersaal des Johannisberges vom Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld begrüßt werden. Nach einem von der Stadt gegebenen Mittagessen werden die Flieger in städtischen Autobussen eine Fahrt durch den schönen Teutoburger Wald zum Hermannsdenkmal und zum Donoper Teich machen.

Im Gasthaus „Forstfrieden" wird man ein westfälisches Frühstück einnehmen und dann zu einem kleinen Ruhestündchen nach Bielefeld zurückfahren. Den Abend werden die Gäste in Bad Salzuflen verbringen. Die Olympia-Flieger werden dann in Bielefeld übernachten und am nächsten Morgen um 9,30 Uhr zum Weiterflug nach Bremerhaven starten.

Neben den ausländischen Fliegern werden auch die deutschen Teilnehmer an den olympischen Flugwettbewerben in einem besonderen Sternflug Berlin ansliegen. Auch in diesem Sternflug wird der Bielefelder Flugplatz als Landeplatz für die Luftsport-Landesgruppe 10 eingeschaltet.

Die Bielefelder Bevölkerung und die Stadtverwaltung freuen sich, die ausländischen Flieger bei sich begrüßen zu dürfen und hoffen, daß das schöne Ravensberger und Lipper Land mit seinen Wäldern und Bergen den Gästen gefallen wird. Der DLV-Ortsgruppe aber sei Dank gesagt für ihr erfolgreiches Bemühen, einen kleinen Abglanz der Olympischen Spiele auf unsere Heimatstadt fallen zu lassen. Als ein weiteres Zeichen für die intensive Arbeit, die von unseren Fliegern geleistet wird, sei in diesem Zusammenhange auch die Tatsache vermerkt, daß als Auftakt zu der Jahreshauptversammlung am kommenden Sonnabend wieder ein neues Hochleistungs-Segelflugzeug, Grunau - Baby, aus der Taufe gehoben werden soll.

Frontsoldaten! Kriegsopfer!

Aufruf zum Kriegsopfertreffen in Detmold.

Am 10. Juli ist Meldeschluß zur Teilnahme an der Großkundgebung der Frontsoldaten und Kriegsopfer in Detmold. Ich rufe all diejenigen, die sich bislang noch nicht eingetragen haben, zur Erfüllung ihrer Pflicht auf. Es darf niemand zu Hause bleiben. Wer sich Frontsoldat nennt, hat am 9. August seine Pflicht zu tun und zu marschieren. Wer sich Kriegsopfer nennt, hat seinen Dank an Führer und Staat am 9. August durch Teilnahme in Detmold abzustatten.

Kameradschaft und Pflichterfüllung ist das Vermächtnis der Front; erwachsen aus dem Heldentod von zwei Millionen bester deutscher Menschen. Daß dieses Erbteil in guten Händen liegt, beweist durch geschlossene Teilnahme an Eurer Großkundgebung in Detmold. Ich erwarte jeden einzelnen meiner Kameraden und Kameradenfrauen.

gez. Delius, Bezirksobmann

 # Ein Taschendieb erwischt.

Festgenommen wurde ein Mann, welcher vor einigen Tagen einem angetrunkenen Gaste in einem Restaurant in der Turnerstraße einen Geldbetrag von 560 Mark gestohlen hatte. Ein Teil des gestohlenen Geldes konnte sichergestellt werden.

× Zwischen Motorwagen und Anhänger.

Beim Rangieren eines Lastzugs in Hillegossen geriet Bruno G. aus B.-Schildesche zwischen Motorwagen und Anhänger. Brust- und Armquetschungen machten die Ueberführung ins städtische Krankenhaus nötig.

Lage noch ungeklärt

Um Silberschild und Bielefelder Schachmeisterschaft

Die 9. und 10. Runde um den Silberschild und die Bielefelder Schachmeisterschaft brachte noch keine klare Entscheidung. Es sind noch mehrere Hängepartien zu erledigen, die im Laufe dieser Woche zur Entscheidung kommen. Am nächsten Sonntag steigt dann die letzte Runde. Es ist kaum anzunehmen, daß Seitz, der allerdings noch zwei schwebende Partien zu spielen hat, noch kurz vorm Ziel straucheln könnte. Seine Meisterschaft ist so gut wie sicher. Für die anderen Spitzenspieler handelt es sich nur noch darum, sich einen möglichst guten Platz in der Tabelle zu sichern.

Kampfverlauf der 9. Runde

Haller (Brackwede — Siemer (Blsd.-Sch.)
Hängepartie

Haller führte die weißen Steine und eröffnete die Partie mit einem Damengambit. Schon bald gewann er einen Bauern. Später hatte Siemer eine gute Angriffsstellung erreicht, opferte dann aber unnötigerweise die Qualität, was ihm wohl einen Bauern einbrachte, den Gewinn der Partie aber in Frage stellte. Der Kampf wurde in unklarer Stellung abgebrochen.

Illmann (Blsd.-Sch.) — Schrickler Blsd.-Sch.) 0:1

Auch Illmann versuchte mit einem Damengambit, Schrickler gegenüber in Vorteil zu kommen. Doch Schrickler verteidigte sich klar und eindeutig. Er gewann durch gute Spielführung mehrere Bauern und siegte mit diesem materiellen Uebergewicht leicht.

W. Brinkhoff (Rot-Weiß) — Beckmann (Rot-Weiß) 1:0

Einiges hat Beckmann zugelernt, denn er verstand es, gegen das feststehende Eröffnungsprogramm seines Gegners Geschütz aufzufahren und sich dadurch ohne Verluste ins Mittelspiel zu retten. Schließlich wurde Beckmann in ein Mattnetz verstrickt, aus dem es kein Entrinnen gab.

Tempelmeier (Rot-Weiß) — Seitz (R.-W.)
Hängepartie

Die Hängepartie: Tempelmeier — Mathias wurde remis gegeben.

Spielfei waren: Frevert und Mathias.

Die Kämpfe der 10. Runde

Mathias (Blsd.) — W. Brinkhoff (R.-W.)
Hängepartie

Gegen Brinkhoff wählte Mathias in einem Damengambit eine scharfe Fortsetzung, die der Führer der schwarzen Steine aber widerlegte. Späterhin wurde Mathias in die Verteidigung gedrängt. In der Abbruchstellung hat Brinkhoff eine positionelle Ueberlegenheit, die zum Gewinn der Partie reichen dürfte.

Siemer (Blsd.-Sch.) — Tempelmeier (Rot-Weiß) 0:1

Mit den schwarzen Steinen verteidigte sich Tempelmeier sizilianisch. Es kam zu grotesken Verwicklungen, wobei Siemer zwei Bauern einbüßte und später sogar eine ganze Figur. So wurde er zur Aufgabe des Kampfes gezwungen.

Frevert (Blsd.-Sch.) — Haller (Brackwede) 1:0

In einem Damengambit baute sich Frevert eine gute Angriffsstellung auf. Haller ging in seinen Angriffen gegen die weiße Königsstellung zu stürmisch vor und gab wenig Obacht auf die Bedrohung seiner eigenen Stellung. Frevert konnte daher in einem Mattangriff die Partie zu seinen Gunsten entscheiden.

Seitz (Rot-Weiß) — Illmann (Blsd.-Sch.)
Hängepartie

Spielfei waren: Beckmann und Schrickler.

Tabellenstand

1. Seitz (Rot-Weiß) 6 Punkte und 2 Hängepartien;
2. Haller (Brackwede) 5½ Punkte und eine Hängepartie;
3. Schrickler (Blf.-Sch.) 5 Punke und eine Hängepartie;
4. Mathias (Bielefeld) 4 Punkte und eine Hängepartie; 5. Frevert (Blsd.-Sch.) 3½ Punkte; 6. W. Brinkhoff (Rot-Weiß) 3 Punkte und eine Hängepartie; 7. Tempelmeier (Rot-Weiß) 2 Hängepartien; Siemer (Blsd.-Sch.) eine Hängepartie und Illmann (Blsd.-Sch.) eine Hängepartie, je 2½ Punkte; 8. Beckmann (Rot-Weiß) 1½ Punkte.

Bielefeld-Land

Leben und Sterben.

Milse. Im zweiten Vierteljahr 1936 wurden auf dem Standesamt in Milse 8 Geburten, davon 4 Knaben und 4 Mädchen beurkundet. Den Bund fürs Leben schlossen 5 Paare. Ferner waren 4 Sterbefälle zu verzeichnen. Das erste Vierteljahr, der Monate Januar, Februar und März 1936 verzeichnete 3 Geburten, 7 Eheschließungen und 2 Sterbefälle.

Feuerwehrtreffen in Altenhagen.

Altenhagen. Der Halblöschzug 4 Altenhagen der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Heepen kann am Sonntag, dem 12. Juli, auf sein 32jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend und Sonntag in Altenhagen ein Wehrtreffen statt, an dem auch die nachbarlichen Löschzüge teilnehmen. Der Löschzug 4 Altenhagen wird am Sonnabend am Gerätehaus Schauübungen vorführen. Der Kreiswehrführer wird am Sonntag der Veranstaltung in Altenhagen beiwohnen. Der Löschzug hat alle Vorbereitungen getroffen, um das Wehrtreffen zu einem Volksfest zu gestalten.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 9. 7. 1936.

Sonnenaufgang: 4.20 Sonnenuntergang: 20.43 Wahrer Mittag: 12.31 Sonnenhöhe um 12.31: 60 Grad 53 Minuten
Mondaufgang: 22.33 Monduntergang 10.14 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Fische

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdg. fallend 748,8 m/m	+16,3	+13,9	+9,9	76%	2/3 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	2	0,0 ltr. pro □ meter	6.15	+22,0	+15,2	Mond in Opposition zu Neptun

Von Weser bis Rhein

Um die Erhaltung der Kirchenbücher

Münster. Das Evangelische Konsistorium der Kirchenprovinz Westfalen macht in eingehenden Ausführungen aufmerksam auf die Notwendigkeit der sorgfältigsten Erhaltung der Kirchenbücher, wobei diese oberste kirchliche Stelle des evangelischen Westfalen einleitend bemerkt, daß, abgesehen von der Sicherung der Kirchenbücher, insbesondere gegen Feuchtigkeit und Feuerschäden, gelegentlich auch der Zustand der Kirchenbücher selbst zu wünschen übrig lasse. Bei der außerordentlichen Bedeutung, die gerade ältere Kirchenbücher besitzen, ersucht das Konsistorium die für die Kirchenbuchführung Verantwortlichen, auch dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Anschlusse daran macht das Konsistorium auf folgende Gesichtspunkte aufmerksam: Wenn in Einzelfällen ältere Kirchenbücher nicht vollständig gebunden sind, sind die Blätter vor dem endgültigen Einbinden sorgfältig zu ordnen. Außerdem müsse nachgeforscht werden ob etwa auch Blätter fehlen, damit beim Einbinden alle vorhandenen Blätter berücksichtigt werden. Beim Einbinden selbst müsse, damit die Lesbarkeit der Eintragung nicht beeinträchtigt und gegebenenfalls eine photographische Aufnahme möglich ist, darauf geachtet werden, daß die Falze, an die die einzelnen, oft bis an den Rand beschriebenen Blätter angehängt werden, genügend breit sind, so daß das Buch beim Aufschlagen offen liegen bleibt. Vor einer etwaigen Photokopierung eines Kirchenbuches müsse dieses in jedem Falle zunächst in gutem Zustande sein. Die Ausbesserung beschädigter Kirchenbücher dürfe nicht etwa deshalb zurückgestellt werden, weil ein beschädigtes Buch zeitweilig besonders stark benutzt wird. Denn die Rücksicht auf die Erhaltung des Bestandes müsse allen anderen Interessen vorangehen.

Der große Kreisflug Kreuz I

18 Brieftaubenreisevereinigungen am Start.

Der große Kreisflug der Brieftaubenreisevereinigungen von Westfalen vereinte zu dem Wettflug Kreuz I. insgesamt 18 Reisevereinigungen. Insgesamt flogen 4498 Tauben, davon entsandte die Reisevereinigung Herford Stadt und Land 526 Tauben und errang 122 Preise; Bielefeld schickte 1085 Tauben auf die Reise und errang 335 Preise; Halle 114 Tauben, 33 Preise; Gütersloh II. 233 Tauben, 60 Preise; Lippe 308 Tauben, 41 Preise; Minden 418 Tauben, 115 Preise; Löhne-Mennighüffen 394 Tauben, 112 Preise; Bad Oeynhausen 171 Tauben, 49 Preise; Eidinghausen 77 Tauben, 31 Preise; Vlotho 110 Tauben, 32 Preise; Bückeburg-Stadthagen 134 Tauben, 24 Preise; Rinteln 29 Tauben, 6 Preise; Osnabrück 258 Tauben, 52 Preise; Bünde 453 Tauben, 70 Preise; Melle und Hamm 102 Tauben, 29 Preise; Holzhausen-Lübbecke 86 Tauben, 18 Preise. Insgesamt wurden 1125 Preise vergeben. Die Flugstrecke ab Kreuz betrug 520 Kilometer und mehr. Den ersten Preis errang der Züchter Hermann von der Reisevereinigung 12 Bückeburg-Stadthagen, dessen Taube eine Fluggeschwindigkeit von 950 Meter in der Minute erreichte. Sie traf bereits um 12,45 Uhr am Schlage ein. Die Tauben waren am Auflaßort um 4,20 Uhr in der Frühe geworfen worden. Den zweiten Preis errangen die Züchter Gebr. Wiethaus von der Reisevereinigung 8 Löhne-Mennighüffen. Der letzte Preis fiel dem Züchter Möller (Bielefeld) zu, dessen Taube eine Fluggeschwindigkeit von 789 Meter in der Minute entwickelte. Im Durchschnitt wurden etwa 57 Kilometer in der Stunde geflogen, was einer Durchschnittszeit auf der 530 Kilometer langen Strecke von 8 Stunden und 30 Minuten entspricht. Den gestifteten Preis vom Kreisfachgruppenvorsitzenden Pg. Upmann (Bielefeld) errang der Züchter Hokamp (Bad Salzuflen) von der Reisevereinigung 5 Herford.

Kreis Minden

15jähriger überfahren

Tödlicher Verkehrsunfall in Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen. Ein fünfzehnjähriger Schlosserlehrling aus Dehme, der gestern abend gegen 18 Uhr von der Mindener Straße in die Schwarze Straße einbiegen wollte, geriet dabei unter einen Lastzug mit zwei Anhängern, der ebenfalls in die Schwarze Straße fahren wollte. Die dabei erlittenen Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod fast auf der Stelle eintrat.

Kreis Herford

Erfolgreiche Züchter.

Ennigloh. Einen schönen Erfolg konnten die Ennigloher Kaninchenzüchter auf der großen Kreistierschau Bünde-Ennigloh erzielen. Der Züchter Höner (Ennigloh) erhielt auf die von ihm ausgestellten Groß-Chinchilla den ersten Preis nebst Zuschlagspreis; ebenso Wüllner (Ennigloh) auf Schwarzloh. — Ferner errangen noch nachstehende Kaninchenzüchter erste Preise: Bahrson auf Belg. Riesen, Meier auf Groß-Chinchilla, Möller auf blaue Wiener, Köster auf Hasen und Tolksdorf auf Merburger Feh.

Vom Baum gestürzt

Klosterbauerschaft. Als ein Einwohner von hier mit dem Pflücken von Kirschen beschäftigt war, glitt er mit dem Fuße von einem Aste und stürzte hinunter. Dabei fiel er so unglücklich auf das Gesicht, daß er u. a. eine klaffende Wunde an der Oberlippe davontrug.

Schwimmkurse in Lenzinghausen.

(X) Lenzinghausen. Das Sportamt „Kraft durch Freude" weist auf die Schwimmkurse im Freibad Lenzinghausen hin. Die Schwimmkurse finden regelmäßig, Donnerstags um 17 Uhr, statt. Anmeldung und Auskunft bei F. Rumpel und K. Petersmann.

Lippinghausen macht sich

Lippinghausen. Neben der Gemeinde Elverdissen ist es die Gemeinde Lippinghausen, dessen wirtschaftliche Entwicklung im letzten Jahrzehnt im Amtsbezirk Herford-Hiddenhausen, überhaupt im Landkreise Herford, einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Lippinghausen zählt heute mit zu den größten Gemeinden des Amtsbezirkes. Die Einwohnerzahl nach der letzten Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1935 betrug 1010. Damit ist die Zahl der Einwohner von 1934 auf 1935 wiederum um etwa 60 Einwohner gestiegen. In den 15 Gemeinden umfassenden Amtsbezirk wurden vom 1. Januar bis Ende April 1936 etwa 75 Baugenehmigungen von der Baupolizei bestätigt. Neben Elverdissen und Oetinghausen steht hier Lippinghausen mit an erster Stelle. Das Dorf selbst hat in den letzten Jahren ein anderes Gesicht erhalten. Die vielen neuentstandenen schmucken Häuschen geben dem Ganzen ein freundlicheres Gesicht. In letzter Zeit konnten sieben Wohnhausneubauten bezogen werden. Weiterhin sind sechs Neubauten in Arbeit, die bis zum Herbst und Frühjahr fertiggestellt sein dürften. Die rege Bautätigkeit ist nicht zuletzt auf die wirtschaftliche Besserung, die sich auch auf die hiesige Industrie besonders günstig ausgewirkt hat, zurückzuführen. Lippinghausen ist eine der wenigen Gemeinden im Kreise Herford, wo keine Bürgersteuer erhoben wird. Nicht zuletzt deutet dies darauf hin, daß die wirtschaftliche Lage des Ortes gesichert und die Gemeinde finanziell gesund ist.

Land Lippe

Kundgebung der Geflügelzüchter im Landestheater

)(Detmold. Auf ein 50jähriges Bestehen konnte die Landesfachgruppe Westfalen des Verbandes deutscher Geflügelzüchter zurückblicken. Aus diesem Grunde versammelten sich die Mitglieder der dem Verbande angeschlossenen Vereine zu einer Festkundgebung in den Räumen des lippischen Landestheaters. Landesfachgruppenleiter Wende-Witten gab dann einen Ueberblick über die geleistete Arbeit. Nach der Ehrung einer Reihe verdienstvoller Züchter überreichte der Vertreter der Fachgruppe Kaninchenzüchter dem Leiter der Landesfachgruppe als Anerkennung für die gute Zusammenarbeit der beiden Verbände eine Karl-Markman-Plakette.

Vorstadtsiedlung in Lemgo

)(Lemgo. Nach langen Vorbereitungen wird nun auch die geplante vorstädtische Kleinsiedlung zwischen der Bergstraße und dem Biesterbergweg in Angriff genommen. Vorläufig werden erst zwanzig Kleinsiedlungsstellen geschaffen. 15 Einfamilienhäuser sollen an der Bergstraße gebaut und die übrigen fünf sollen am Biesterbergweg errichtet werden. Da die Finanzierung dieser Siedlungsbauten gesichert ist, werden die Arbeiten sofort in Angriff genommen.

Vom Hilligen Herwede zur Zigarrenstadt Bünde

Quer durchs Ravensberger Land

Sommerresidenz der Herforder Aebtissinnen — Land der kleinen Höfe — Margarinedorf Lippinghausen — Das Brandbachtal

Es weht der weiche Sommerwind um die Türme des kirchenreichen Herfords. Von der Bielefeld—Mindener Strecke klingt das Rollen der Züge überraschend hell bis hier zum Alten Markt, im Herzen der Stadt. „Das Wetter wird gut und hält sich", stellen die Leute fest.

Warum sollen wir nicht einmal wieder hinaustraben in die versteckten Heimlichkeiten des Ravensberger Landes, nachdem das Regenwetter uns lange genug in Straßen und Stuben hielt? Wir stapfen fürbaß und haben eigentlich gar nichts Rechtes im Sinn. Wir wollen einmal Wege gehen, die nicht so überrannt sind an sonnenhellen Tagen. Laß uns nordwärts marschieren zum Sundern hinauf und wenn es uns behagt, soll ein Bund guter Bünder Zigarren beim Regimentskameraden in Bünde, an der Quelle, der dampfende Lohn für die Wanderung in den Frühling sein. Uebrigens brauchst Du Dich um den Weg nicht zu sorgen: Der Bünder Verschönerungs- und Wanderverein — er ist einer der rührigsten — hat es uns auch hier bequem gemacht. Achte auf den runden weißen Kreis, er geleitet Dich quer durchs Ravensberger Land.

Drüben liegt das Schloßhofrestaurant; früher war es einmal die Residenz der Herforder Aebtissinnen, die in schönen Tagen mit ihrem Gefolge aus ihrer Häuslichkeit innerhalb der Mauern hinausfanden. O ja, Herfords Abtei war in frühen Jahren in allen Landen berühmt, seine Klosterschule ward bekannt ob ihrer tüchtigen Lehrer, so daß sogar isländische Fürstensöhne im Ravensberger Lande die Schulbank drückten. Mathilde, Elisabeth, um nur zwei der großen Frauengestalten zu nennen, sind mit der Geschichte dieses Bodens verknüpft.

Jetzt kommt das Land der kleinen Höfe, der typisch minden-ravensbergischen Häuser. Sie scheinen allenthalben durch die winterlichen Gehölze; die schwarzen Ständer, die weißgekalkten Quadrate zeichnen sich hell ab. Hier, an solchen Häusern, fand der Bünder Professor Langewiesche seine Schätze, die er in dem Werk „Heilszeichen im Widukindsland" niederlegte. Hier in den liebevoll behauenen Bögen und Pfosten der großen Türen, die machtvoll und wuchtig sind, durch die sie die Kinder zur Taufe tragen, das Korn fahren und den Bauern zum Kamp hinausführen, kannst Du lesen, was unsere Vorderen dachten und glaubten. Die bunte Welt der germanischen Zeit wird lebendig, Glaube und Vorstellung unserer ersten Zeit vermag niemand so zu vermitteln, wie diese Symbole am niederdeutschen Bauernhaus. Da siehst Du Fenriswolf und Lebensbaum, Heimdal mit dem Horne, das Sonnenzeichen in mannigfachster Formgebung, den Urdbrunnen, die heiligen Vögel.

Unser Weg führt uns in das ravensbergische Margarinedorf Lippinghausen. Diese alte Siedlung des Lippo, ein kleines unbekanntes Dorf ist von der Wende des Jahrhunderts eben durch diese gewaltige Margarineindustrie zu einem der rührigsten Flecken weit und breit geworden. Die Fabrikanlagen sind von einem gewaltigen Umfang. Aus jedem Haus sind Menschen in dieser Industrie beschäftigt, die für die Gegend zwischen Herford und Enger neben der Möbel- und Zigarrenindustrie bestimmend ist. Die Meyer-Lippinghausens, deren kleines Stammhaus noch steht, haben durch zähe Arbeit ein gewaltiges Werk aufgebaut. Wir blicken uns um: Drüben zieht die breite Straße zur Wittekindstadt Enger hinunter. Heute wie in vielen Jahrhunderten gehört diese Straße zu den wichtigsten Verkehrsadern, die das Ravensberger Land und vor allem das Herforder Land mit dem Osnabrückschen, mit Friesland, mit dem Meer verband; es ist eine alte Kaufmanns- und Pilgerstraße.

Wer auf der Fahrt von Bielefeld nach Hannover hinter Herford aus dem Zug sieht, bemerkt auf beiden Seiten bewaldete Höhen. Wir befinden uns jetzt in einem Teil von ihnen, den Schweichelner Bergen. Hier auf der 169 Meter hohen Kuppe geht das Auge weit in die Runde. Zunächst sind es einmal all die Zigarrenmacherdörfer, die durchweg auf —hausen enden: Lippinghausen, Oetinghausen, Eilshausen, Hiddenhausen, das durch das große Gräberfeld von 1933 bekannt geworden ist. Drüben in der Ferne grüßt das Wittekindstädtchen herüber. Auf der

Dürkoppwerke Aktiengesellschaft, Bielefeld.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur 48. ordentlichen Generalversammlung auf

Freitag, den 31. Juli 1936, 12 Uhr,

in das Lokal der Gesellschaft Ressource in Bielefeld, Renteistr. 23, eingeladen.

Gemäß § 14 der Satzungen sind zur Teilnahme an der Generalversammlung diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien ohne Gewinnanteilschein-Bogen oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer deutschen Effekten-Girobank bei der

Gesellschaftskasse in Bielefeld,
Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin,
Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bielefeld, Bielefeld,
Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.,
Dresdner Bank, Berlin, Frankfurt a. M.,
Dresdner Bank Filiale Bielefeld, Bielefeld,
Dresdner Bank Filiale Frankfurt a. M., Frankfurt a. M.,

so rechtzeitig hinterlegt haben, daß zwischen dem Tag der Hinterlegung und dem Tag der Generalversammlung mindestens 3 Tage frei bleiben; der späteste Tag der Hinterlegung ist demgemäß der 27. Juli 1936.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Speerdepot gehalten werden.

Im Falle der Hinterlegung der Aktien bei einem Notar ist die Bescheinigung des Notars über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift spätestens 1 Tag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

Tagesordnung.

I. Vorlegung des Geschäftsberichtes, der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1935.
II. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung.
III. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
IV. Wahlen zum Aufsichtsrat.
V. Wahl des Bilanzprüfers.

Bielefeld, den 7. Juli 1936.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Werner Habig.

Programme, Eintrittskarten liefert **J. D. Küster Nachf.**

Zum Ausbau einer Maschinen-Fabrik
40000 RM
gegen I. Hypothek und Zusatzsicherheit bei bester Verzinsung
sofort gesucht.
Angebote unter H H 5588 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitg.

Verkäufe

Küchen Wohnzimmer Einzelmöbel
neu und gebraucht, stets billig am Lager
Kaufhaus Gustav Voss
Herforder Str. 93 Telefon 2590

Miet-Gesuche

5–6-Zimmer-wohnung
mit Zubehör, in ruhigem Hause, in guter Wohnlage, zum 1. Oktober evtl. später zu mieten gesucht. Angbote unt. G K 10026 an die Westfäl. Ztg. Bielefeld

Offene Stellen

Bardame
für Schützenfest Anfang August
nach auswärts gesucht
Angebote unter H R 11119 an die Westfälische Zeitung. u

Stenotypistin
mit schneller Leistung in Kurz- und Maschinenschreiben, von Bankunternehmen möglichst bald gesucht. Bewerberinnen, die Buchungsmaschinen bedienen können, werden bevorzugt.
Angeb. mit handgeschriebenem Lebenslauf sind unt. H G 11092 an d. Geschäftsstelle der Westfälischen Ztg. einzureichen

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird

Ich habe abzugeben
2 St. neue Kipper Anhänger
Albert Fislake, Automobile, Bielefeld
Telefon 113/114.

Perfekte Stenotypistin
zum baldigen Antritt
gesucht
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an
Bielefelder Sackfabrik G. m. b. H.
Bielefeld, Feilenstraße 1 u

Gesucht zum möglichst sofortigen Eintritt für unsere Buchungsmaschinen-Verkaufsabteilung **jüngere**
Stenotypistin
perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, mit guter Allgemeinbildung und gewandtem Benehmen, für Büro und gelegentliche Mithilfe bei Ausstellungen usw.
Schriftliche Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften an **Anker-Werke A.-G., Bielefeld.**

anderen Seite sind es der Homberg jenseits der Werre, die Egge und der Stukenberg, der Brocken der Herforder. Soeben sind noch die Berge des lippischen Nordens zu erkennen und die Weserberge bei Vlotho.

Nach dem Schweichelner Berg ist der nur wenige Meter niedrigere Bermbecker Berg unser Ziel. Der Weg führt durch wunderschönen Niederwald. Dann kommt der Reesberg an die Reihe und dann hat uns das Krazeln recht hungrig gemacht: Kommt, die Brandhorst lädt uns ein. — —

Auf ins Brandbachtal! Wir überschreiten den Bach, der jetzt ein klares frisches Wasser führt und schicken uns an, das Naturschutzgebiet des in der ganzen Welt berühmten Dobergs zu erobern. Alljährlich kommen die Geologen aus allen Himmelsrichtungen, sie graben und suchen in den Mergelgruben und verstauen wundersame Dinge in ihren mächtigen Rucksäcken. Eine große Anzahl Dissertationen beschäftigen sich mit Funden, aus denen die Gestaltung unserer Erdformationen deutlich wird. Noch ein Rundblick!

Bünde erwartet uns. Nun hat uns das freundliche Städchen an der Else mit den blitzsauberen Straßen und den gepflegten Häuschen. Es wird schon tüchtig „gequalmt" in diesem Städchen und doch verwischen die paar Schornsteine kaum den Charakter einer schönen Gartenstadt. Am Bünder Marktplatz empfängt uns sonntägliches Leben. Gern nehmen wir es wahr, einmal der berühmten Sammlung für Erd- und Vorgeschichte, die ein Lebenswerk des bekannten Bünder Professors Langewiesche ist, einen Besuch abzustatten. Schade, die Zeit ist zu kurz. Aber wir bemühen uns doch, durch die geschickt aufgebaute Sammlung einheimsend hindurchzugehen.

Dann führt uns der Weg wieder zum Herzen der Stadt, zum Bünder Rathaus. Es steht heute an der Stelle eines Hofes, der in den Herforder Lehnsregistern Anno 1151 als Besitz des Bauern Goswin genannt wird. Die alte Laurentiuskirche, der schöne Kirchplatz lädt uns ein, das Vogelschutzgehölz an der Else läßt uns dem Manne dankbar sein, der für den heimischen Vogelschutz restlos tätig ist, eben wieder Professor Langewiesche, und dann schlendern wir, während drüben hinterm Osnabrücker Wiehen die Sonne versinkt, ein wenig den Deich an der Else entlang, der diesen übermütigen Fluß in sein Bett zwang. Die Abendkühle kommt herüber, während von der Laurentiuskirche die Abendglocke klingt. R.

Kreis Halle

Motorradfahrer schwer verletzt aufgefunden

Inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

XX Halle i. W. **In den heutigen frühen Morgenstunden fand man in der verlängerten Alleestraße in der Nähe des Hauses des Getreidehändlers Rüter einen Motorradfahrer schwer verletzt auf. In der Nähe lag sein Motorrad. Da ein Baum Abschürfungen aufwies, muß angenommen werden, daß der Verunglückte gegen diesen Baum fuhr. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlag. Es handelt sich um den Gestütswärter Hoppe aus Halle.**

Sprechstunden der Mütterberatung.

Halle. Sprechstunden der Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstelle des Gesundheitsamtes des Kreises Halle (Westf.) werden künftig wie folgt abgehalten: Halle: Am 2. Dienstag jeden Monats von 15 bis 16 Uhr im Gesundheitsamt, Kreishaus, Zimmer 12. Steinhagen: Am 2. Mittwoch jeden Monats von 15 bis 16 Uhr in der Volksschule zu Steinhagen. Werther: Am 1. Freitag jeden Monats von 15 bis 16 Uhr im Krankenhaus zu Werther. Borgholzhausen: Am 1. Donnerstag jeden Monats von 15 bis 16 Uhr im Krankenhaus zu Borgholzhausen. Versmold: Am 2. Freitag jeden Monats von 15 bis 16 Uhr im Krankenhaus zu Versmold.

Kreis Wiedenbrück

Große Uebung der Sanitäter

Am 19. Juli wird eine große Sanitätsübung bei Gütersloh und Rheda durchgeführt. Darum wird ein Hauptverbandsplatz eingerichtet. Es ist beabsichtigt, denselben später nach dem Westrand von Gütersloh vorzuschieben. Kleinere Verbandsplätze sind am Großen Buxel am Wapelbach, 800 Meter nördlich der Bahn Rheda-Gütersloh und dicht südlich der „Neuen Mühle" am Wapelbach, an der Straße Gütersloh-Herzebrock. Der Leichtverwundeten-Sammelplatz befindet sich 3,5 Kilometer südwestlich von Buxel.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Herford. In körperlicher und geistiger Frische konnte Frau Wwe. Henriette Mahamovitz, Zimmerstraße 16, ihren 80. Geburtstag feiern.

Eilshausen. Frau Ww. Ilsabein Schmidt, kann in guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern.

Eilshausen. Heute kann Frau Witwe Ilsabein Schmidt in Eilshausen (Nr. 94) in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

(#) Bünde. Die Rentnerin Fräulein Marie Wortmann, Adolf-Hitler-Straße 68, feiert morgen bei geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag.

):(Bad Salzuflen. Die älteste Einwohnerin der Badestadt, Frau Wilhelmine Kroos, Schennershagen-Straße 3, feiert in bester Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen ihren 90. Geburtstag.

Einmachezeit

Sparsames Einkochen

Den Weg zur Vereinfachung des Einkochens wollen wir heute besprechen. Die Gläser im Wasserbad auf die nötige Temperatur zu bringen, ist zu bekannt, um noch ausführlich behandelt zu werden. Anders steht es mit dem Verfahren, die Heißluft zu diesem Zwecke zu benutzen und doch ist es wesentlich einfacher.

Mußten bei dem ersteren große Mengen Wasser erhitzt werden, um die gewünschte Temperatur zu erzielen, was einen hohen Brennstoffverbrauch verursachte, so leistet uns die ganze Arbeit jetzt ein Glasbackofen und zwar auf folgende Weise: Wir nehmen das Backblech, legen darauf 15faches gutdurchnäßtes Zeitungspapier, stellen darauf die gutgefüllten Gläser mit Klammern versehen und schieben es in den Backofen ganz tief ein. Die Gasflammen werden auf das Kleinste eingestellt. Die heiße Luft im Gasbackofen, der wir jede gewünschte Temperatur geben können, besorgt jetzt alles Uebrige. Die Dampfentwicklung durch das nasse Papier verhindert das Brüchigwerden der Ringe. Nach Beendigung der vorgeschriebenen Sterilisierzeit setzt man sofort die inzwischen vorbereiteten Gläser ein und kann so ohne Mühe an einem Nachmittag 50 Gläser sterilisieren. Auf einem Backblech bringt man bis zu acht Gläser unter. Der Brennstoffverbrauch beläuft sich für eine Garnitur Gläser bei Obst auf etwa drei Pfennig bei Zugrundelegung eines Gaspreises von 16 Pfennig für den Kubikmeter. Daß der Aufwand an Brennstoff durch Wegfall des Erhitzens der großen Flüssigkeitsmengen bedeutend geringer wird, bedarf keiner Erwähnung. Bedenkt man ferner, wie groß die Arbeitserleichterung und die Zeitersparnis bei dieser neuen Methode sind, wird man den Vorteil ohne weiteres einsehen.

Nicht unerwähnt soll die Möglichkeit bleiben, auf der Gasflamme zu sterilisieren, die besonders in Haushaltungen ohne Backofen und auch in besonderen Fällen für einzelne Gläser sehr vorteilhaft ist. Man benötigt dazu nur ein feuerfestes Glas. Man setzt das Glas mit der Klammer verschlossen auf die Flamme; beginnt die Flüssigkeit sich in feinen Tröpfchen an dem Glasdeckel niederzuschlagen, so ist der Prozeß beendet. Die Klammer bleibt auf dem Glase, bis es erkaltet.

Zu erwähnen bleibt, daß man heute in fast allen Fällen von einer Flüssigkeitszugabe zumindesten bei Obst absieht und die Früchte im eigenen Saft sterilisiert. Dadurch behalten sie ihre schöne Farbe, die Eigenart der Frucht wird nicht durch übersättigte Zuckerlösung beeinträchtigt.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger

in 10 Minuten

denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen ... niemals lose!



Es wird alles gelingen, wenn Sie einen guten Einkoch-Apparat benutzen und die erprobten Bade-Duplex-Gläser von

Kröber & Thomas
Obernstraße 5

Täglich
frische Erdbeeren
mit Schlagsahne empfehlen
Gebr. Wilking
Erdbeerkulturen. Ruf 2138.
Ferner
zu Saft und Einmachezwecken:
Himbeeren
Johannisbeeren
Stachelbeeren

Apparate, Gläser, Zubehörteile, Haus- und Küchengeräte von
Karl Althoff
Bleichstraße 113

Einkoch-Apparate
komplett mit Einsatz, 6 Federn, Thermometer und Rezeptbuch braun emailliert **6.45** verzinkt **3.45**

Einkoch-Gläser
Massivrand, Qualitätsgläser, komplett, mit Deckel und Ia. Gummiring

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
0.25	0.28	0.30	0.35	0.40

Original Adler-Progreß-Gläser

komplett, mit Deckel u. Ring	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
	0.36	0.38	0.39	0.44	0.48

Gelee-Gläser

1/4	3/8	1/2 Ltr.
0.10	0.12	0.15

HEUMANN Niedernstraße 26

Die Einmachezeit ist da!
Alles zum Einmachen von
Hill
Lebensmittel

Braunschweiger Raffinade 500 Gramm 40 Pfg.
Platten-Raffinade 2 1/2 kg-Pak. 225 Pfg.
Kölner Kristall-Raffinade 2 1/2 kg-Btl. 220 Pfg.
Viktoria-Raffinade 2 1/2 kg-Btl. 230 Pfg.
Roter Einmachzucker 500-Gramm-Paket 60 Pfg.
Einmach-Glashaut . . . . Brief 12 Pfg.
Salicyl-Papier, Einmachhilfe, Gummiringe, Korken



Einkochapparate
von RM. **3.45** an
Einkochgläser
Orginal Weck und Adler
Gelee- und Zubinde-Gläser
Dosen-Verschluß-Maschinen
Konserven-Dosen.
Carl Benteler Niedernstr. Gehrenberg
Fernspr. 1886/87



Rezeptblätter kostenlos!
Schreiben Sie bitte eine Postkarte an
Dr. August Oetker, Bielefeld

ZUCKER zum Einmachen, feinste Raffinade
roter Zucker Opekta
Salicylpapier Zellophan usw.
Drogerie Horstmann
Gehrenberg 10

Für die Einmachezeit:
Einkochgläser, Apparate, Zubehörteile, Haushaltungswaren von
Heinrich Schäffer
Ruf 4391 Heeper Straße 175

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 9. Juli 1936

Das Unglück der SS-Leibstandarte

Der Prozeß gegen den Fahrer des Unglückslastzuges

In Reesen an der Straße Burg—Genthin verhandelte am Mittwoch die Magdeburger Große Strafkammer gegen den Kraftwagenführer Richard Weber aus Pivitsheide bei Detmold, um die Schuld an dem Unglück zu klären, das den Musikzug der SS.-Leibstandarte betroffen hat.

Der Angeklagte Richard Weber ist 28 Jahre alt. Er ist seit 1928, so erklärte er, im Besitz des Führerscheins der Klasse I, der im März 1929 auf die Klassen II und III erweitert wurde. Nach seinen eigenen Angaben ist er vor Jahren einmal als Wagenführer mit einer Geldstrafe gerichtlich bestraft worden.

Bis Dezember 1935 hatte er regelmäßig den Wagen einer Ziegelei gefahren. Von Dezember 1935 bis Februar 1936 war er arbeitslos und dann zunächst aushilfsweise bei einer Detmolder Firma tätig. Dann hat er wieder kurze Zeit die Lastkraftwagen der Ziegelei gefahren, bis er im Februar 1936 eine Anstellung als Fernkraftfahrer in Detmold gefunden. Der Lastzug, mit dem er am 1. Juli nach Berlin unterwegs war, wurde abwechselnd von dem Angeschuldigten und dem Zeugen Totemeier gesteuert. Am 1. Juli gegen 8 Uhr war er in Berlin eingetroffen. Nach Löschung der Ladung war der Lastzug gegen 13,30 Uhr aus Berlin wieder abgefahren, um im Laufe des Nachmittags die Zuckerfabrik Gröningen bei Halberstadt zu erreichen. Der Angeschuldigte hatte, nachdem die Stadt Berlin durchfahren worden war, das Steuer von Totemeier übernommen. Er fuhr nach seinen Angaben etwa 45—48 Stundenkilometer Geschwindigkeit. Bereits bei Potsdam war der Angeschuldigte in ein Gewitter mit schweren Niederschlägen geraten, wobei sein Anhänger auf einer Asphaltstraße ins Schleudern geriet. Kurz vor der Unfallstelle hatte der Angeschuldigte eine Rechtskurve zu durchfahren und dann eine Steigung zu nehmen. Die Straße führte in eine Mulde und lief weiter in ein leichtes Gefälle aus, die der aus entgegengesetzter Richtung kommende Omnibus der SS-Leibstandarte als Steigung zu nehmen hatte. Der Angeklagte hat nach seinen eigenen Darlegungen auf der leicht abschüssigen Straße den Omnibus gesehen, der auf der rechten Seite ihm entgegenkam. Er selbst sagte, er habe das Gas weggenommen und darauf den Lastzug mit dem Motor gebremst, weil er gemerkt habe, daß zunächst der Anhänger und alsdann auch der Motorwagen ins Rutschen gekommen sei. Diese Auslassung hat der Angeklagte in der heutigen Verhandlung dahin berichtigt, daß er das Gas weggenommen habe, weil der Lastzug im Gefälle gefahren sei und kein Gas gebraucht habe. Als er das Gas weggenommen hatte, habe er bemerkt, daß der Anhänger ins Schleudern geriet und dadurch der Triebwagen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Beim Näherkommen der beiden Kraftfahrzeuge, die mit dem Musikzug der SS-Leibstandarte Adolf Hitler besetzt waren, sei es ihm gelungen, die Maschine rechts einzuschlagen. Diese Bewegung habe anscheinend der Anhänger nicht rechtzeitig mitgemacht. Er sei nach links herübergeschleudert und habe so den Führeraufbau des Omnibus erfaßt. Diesen letzten Vorgang hat der Angeschuldigte nicht gesehen. Er habe aber die Schleuderbewegung mit dem Steuer aufgefangen und habe auch versucht, langsam zu fahren. Schließlich sei es ihm dann gelungen, den Lastzug zum Halten zu bringen.

Der Vorsitzende schilderte dann kurz die Folgen des Unglücksfalles und fragte den Angeklagten, wie er sich diesen Unfall erkläre. Der Angeklagte erklärte dazu, er könne sich in keiner Weise vorstellen, wie es dazu gekommen sei. Er habe alles getan, um korrekt zu fahren und habe sich auf der rechten Seite gehalten. Er habe auch früher nicht bemerkt, daß der Anhänger schleuderte oder seitwärts drücke. Sonst hätte er schon längst dafür gesorgt, daß dem Uebelstand abgeholfen wurde, oder er wäre langsamer gefahren.

Im Anschluß daran wurde zunächst als erster Zeuge der Fuhrunternehmer Lobeck, der Arbeitgeber des Angeklagten, vernommen, der dem Angeklagten das denkbar beste Zeugnis ausstellte.

Der Zeuge Totemeier, der mit Weber zusammen den Lastzug führte, gab an, daß der gesamte Lastzug, Motorwagen und Anhänger, erst fünf Wochen vorher in einer Werkstätte einer Generalüberholung unterzogen worden sei. Bei nassem Wetter habe allerdings nur gelegentlich der Anhänger etwas geschleudert, aber nur wenn der Lastzug leer gewesen sei.

Die Große Strafkammer begab sich dann mit dem Angeklagten und den Zeugen an die Stelle des Unglücks, die im Walde zwischen Reesen und Hohenseeden liegt.

An der Unglücksstelle

Die Besichtigung der Stelle, an der der Leibstandarten-Kapelle das Unglück zustieß, und die möglichst getreue Wiederherstellung der Vorgänge nach dem Unglück nahm mehrere Stunden in Anspruch. Der Detmolder Lastzug, der mit dem Autobus der Leibstandarte zusammengestoßen war, wurde von Reesen aus rechtzeitig nach Hohenseeden geschickt, mit dem Auftrag, von hier aus in der gleichen Weise wie an jenem Unglückstage die Strecke zwischen Hohenseeden und der Unglücksstelle zu befahren. Hinter dem Lastzug fuhr unmittelbar der Wagen mit der Strafkammer, um zu prüfen, wie der Anhänger des Lastzuges während der Fahrt sich verhalten werde. Der Angeklagte Weber saß im Wagen des Gerichts neben dem Fahrer, um die notwendigen Weisungen zu geben. Es ließ sich bei dieser Fahrt aber nicht feststellen, daß der Anhänger des Lastzuges nennenswert nach den Seiten ausschlug.

An der Stelle, wo das Unglück sich ereignete, wurde dann ein Wagen aufgestellt, der die Fahrtrichtung der SS-Autobusses kennzeichnete. Ebenso wurde der Detmolder Lastzug dort aufgestellt, wo er schließlich auch nach den aufgenommenen Lichtbildern zum Halten gekommen war.

An Ort und Stelle wurde dann eine Reihe von Zeugen vernommen, so vor allem einer der wichtigsten Zeugen, ein Dr. Maesse aus Genthin, der an dem Unglückstag mit seiner Frau zusammen in seinem Wagen unmittelbar hinter dem Detmolder Lastzug gefahren war. Dr. Maesse erklärte, ebenso wie seine Frau, daß

der Anhänger des Lastzuges sehr stark geschleudert habe, und zwar so sehr, daß er selbst nicht gewagt habe, den Lastzug zu überholen.

Ueber die Einzelheiten des Zusammenstoßes konnte der Zeuge aber keine Angaben machen.

Von den weiteren Zeugenaussagen am Tatort ist vor allem die des Fahrers des SS-Autobusses von Bedeutung. Er hat den Lastzug ebenfalls schon vorher kommen sehen, erklärt aber, daß der Lastzug sehr korrekt gefahren sei und daß er

gegen die Fahrweise des Angeklagten nicht das Geringste einzuwenden habe.

Die Große Strafkammer begab sich dann wieder in das Dorf Reesen, wo die weitere Beweisaufnahme vorgenommen wird.

Der Anklagevertreter, Erster Staatsanwalt Weißkopf, trat für einen Schuldspruch ein, wobei er erklärte, der Angeklagte habe die Gefahrenmomente nicht bei seinen Ueberlegungen berücksichtigt. Vor allem habe er ein unzulässiges Tempo eingehalten, so daß die Fahrlässigkeit seines Verschuldens zu bejahen sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren.

Das Urteil der Großen Strafkammer lautete auf insgesamt ein Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird dem Angeklagten Weber eine nicht genügende Beachtung der unterschiedlichen Bewegungsgesetze eines leeren und eines beladenen Lastwagenzuges zum Vorwurf gemacht.

Neuer Leiter des Jugendamtes

Wechsel in der Leitung des Jugendamtes der DAF

Der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Führer des Gebietes Berlin der Hitler-Jugend, Obergebietsführer Axmann, hat wegen Arbeitsüberlastung im Einvernehmen mit dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Leitung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront niedergelegt. Als Leiter des Sozialen Amtes der RJS, dem das Jugendamt als Hauptreferat für Berufswesen beigeordnet ist, behält er nach wie vor die Gesamtführung der sozialen Jugendarbeit. Reichsorganisationsleiter und Reichsjugendführer Baldur von Schirach haben Obergebietsführer Axmann in seiner Eigenschaft als Leiter des Reichsberufswettkampfes erneut bestätigt.

Zum neuen Leiter des Jugendamtes wurde Oberbannführer Moosbrugger ernannt, der durch den Leiter des Personalamtes der DAF, Marrenbach, in sein Amt eingeführt wurde. Moosbrugger war Kriegsfreiwilliger und ist seit 1931 Mitglied der NSDAP. Er ist aus der Berliner Hitlerjugend hervorgegangen und seit 1933 in der Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront tätig.

Spiridon Louis

bringt dem Führer einen Kranz von Oelbaumblättern.

Der erste Marathonsieger, der im Jahre 1896 bei den Olympischen Spielen in Athen in dem



(Associated-Preß. K.)

gewaltigen Langstreckenlauf Erster wurde, wird auf der Olympiade in Berlin dem Führer einen

Kranz aus wilden Oelbaumblättern überreichen.

Es ist der griechische Wasserverkäufer Spiridon Louis (links), der heute bereits ein alter Herr geworden ist. Rechts der Oberbürgermeister von Athen, Kotzias, der erst kürzlich in Deutschland zu Gast war. Er wird den Fackelstaffellauf als erster Läufer eröffnen. Hinter ihnen der für den Führer bestimmte Kranz.

Selbst den eigenen Rechtsanwalt bestohlen

Einbrecherbande der Systemzeit hinter Schloß und Riegel

32 Täter und 139 Einbrüche

Von Kriminalbeamten in Berlin konnte eine dreizehnköpfige Einbrecherbande festgenommen und ihrer Bestrafung zugeführt werden. Es handelt sich um schon vielfach vorbestrafte Gewohnheitsverbrecher, denen endlich das Handwerk gelegt werden konnte. Ferner wurden noch 19 andere Personen festgenommen, die sich zum Teil als Einbrecher, zum Teil auch als Hehler betätigt haben. Die Einbrecher, die vor der Machtübernahme fast alle Unterweltsvereinen angehörten hatten vorzugsweise den Südosten Großberlins heimgesucht. Zeitweise waren sie aber auch nach Schlesien gefahren und hatten dort Einbrüche verübt. Wahllos brachen sie in Lebensmittel-, Zigarren-, Herrenartikelgeschäfte, Schanklokale, Bekleidungsgeschäfte, Fabrik- und Büroräume ein. Der damals von den Verbrechern angerichtete Schaden beläuft sich nach vorsichtiger Schätzung

auf mehrere hunderttausend Mark.

Einige der Verbrecher, so die Gebrüder Soppa, schreckten aber auch nicht vor schweren Raubüberfällen zurück. So konnte jetzt ein 1930 verübter

Raubüberfall an der Köpenicker Landstraße

aufgeklärt werden, bei dem die Gebrüder Soppa mit „gezückten" Pistolen kurz vor Feierabend in ein Geschäft eindrangen und den Filialleiter sowie die Angestellten bedrohten, mehrere Schüsse abgaben und 60 Mark aus der Ladenkasse raubten, nachdem sie wenige Tage vorher nachts in das Geschäft eingebrochen waren und alles Mitnehmenswerte mitgenommen hatten. Sogar ihrem eigenen jüdischen Rechtsanwalt der sie mehrfach mit Erfolg verteidigt hatte, statteten einige der Bande einen nächtlichen Besuch ab und stahlen ihm u. a. seine Schreibmaschinen.

An schwachsinnigen Kindern vergangen

Neue Verurteilungen im Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder

In dem Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder standen am Mittwoch zwei Brüder vor der Dritten Großen Strafkammer, die für sich die traurige Berühmtheit in Anspruch nehmen können, mit die schwersten Verbrechen auf sittlichem Gebiet begangen zu haben.

Als erster Angeklagter hatte sich der Bruder Mathias, mit bürgerlichem Namen Gerhard Burke, zu verantworten. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Rom kam Bruder Mathias nach Darmstadt, wo er von dem Bruder Hubertus verdorben wurde. Nach seinen ersten Verfehlungen in Darmstadt kam Bruder Mathias nach Waldniel, wo er Leiter der Krankenstation für schwachsinnige Kinder war. Dort hat er sich an einem Zögling unter 14 Jahren vergriffen. Der Angeklagte, der im großen und ganzen die Beschuldigungen zugab, wurde wegen Verbrechens gegen § 176,3 und 174 in Tateinheit mit widernatürlicher Unzucht zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der zweite Angeklagte am Mittwoch — der 26. Fall in dem Riesenprozeß überhaupt — war der 35jährige Bruder Roderich, mit bürgerlichem Namen Hermann Lesmeister aus Oberhausen. Er hat 1934 in Waldbreitbach die Ewigen Gelübde abgelegt, war im Kloster in der Küche beschäftigt und hatte zwanzig Zöglinge als Kartoffelschäler zu beaufsichtigen. Mit einigen dieser Zöglinge, die meistens 15 und 19 Jahre alt waren, hat sich der Angeklagte in unglaublicher Weise vergangen. Der Angeklagte, der zuerst geständig war, schränkte in der Hauptverhandlung seine früheren Aussagen wesentlich ein. Als Sachverständiger bekundet Oberarzt Dr. Otten, daß der Angeklagte zwar geistig minderbegabt, jedoch für seine Straftaten voll verantwortlich sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 175a des Strafgesetzbuches und wegen widernatürlicher Unzucht zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Als dritter Angeklagter wurde am Mittwoch noch der 29 Jahre alte Bruder Redemptus gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Bruder Redemptus war geständig, mit vier Ordensbrüdern widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Auf Grund seines reumütigen Geständnisses wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt.

Fünf Todesopfer durch Blitzschlag

Bei dem heftigen Unwetter, das über einen Teil der Niederlande niederging, sind fünf Personen durch Blitzschlag getötet worden. Die Sachschäden durch Blitzeinschlag waren bedeutend. Mehrere Bauernhöfe wurden ein Raub der Flammen. Die Wassermassen haben besonders in Amsterdam schwere Schäden an der Straßendecke verursacht. An vielen Stellen versank das unterspülte Klinkerpflaster so daß kostspielige Instandsetzungsarbeiten notwendig waren.

Feuer auf einem französischen U-Boot

Wie Havas aus Toulon meldet, ist an Bord des Unterseebootes „Atalanta", das zurzeit Manöver in der Bucht der Garonne durchführt, Feuer ausgebrochen. Einem sofort entsandten Feuerwehrschiff gelang es, den Brand zu löschen. Unterstützt von einem anderen Unterseeboot konnte die „Atalanta" ihren Hafen Toulon erreichen.

Leckerbissen für den Briefmarkensammler



(Schirner, K.)

Ein Briefkasten der deutschen Reichspost im Olympischen Dorf. Ein Schild verkündet weithin, daß hier eingeworfene Postsachen den Olympia-Sonderstempel bekommen.



OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN TIMMERMANN

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

(29. Fortsetzung.)

*

Bei der Ankunft in Amsterdam nimmt ihn Dr. Ritter von Halt, der Führer der deutschen Olympia-Mannschaft, sein bayrischer Landsmann, auf die Seite und teilt ihm gleich mit: „Du bist nur von 1500 Meter an aufwärts Starter."

Miller hat sich so etwas ähnliches gedacht. Das war vorauszusehen. Er regt sich deswegen nicht auf. Er weiß zwar, daß der Start zu diesen langen Strecken nicht ungeheuer wichtig und daß also auch der Starter dazu nicht ungeheuer wichtig ist, aber was befohlen ist, wird gemacht. Natürlich ist es eine völlig andere Sache, Starter der kurzen Strecken zu sein, wo es auf jede Sekunde, ja, auf den Bruchteil jeder Sekunde ankommt. Hier spielt der Starter eine überaus wichtige Rolle.

Das alles weiß auch die deutsche Mannschaft und sie empfängt den Münchener auch sofort mit dem Spitznamen: „Marathonstarter". Und sie meint damit, daß man ihm im Rate der olympischen Götter nicht gerade eine hervorragende Rolle übertragen hätte.

Dem Franz Miller ist das egal. Er hat anscheinend die Ruhe weg. (Und in seinem heißen Sportherzen ist es ihm nicht im mindesten egal, denn er weiß, was er kann.)

Aber sagen tut er nichts.

Am Eröffnungstag, Samstag, den 28. Juli, findet mittags um 1 Uhr unterhalb der Ehrentribüne noch einmal eine Kampfrichtersitzung statt. An die 60 Funktionäre versammeln sich erwartungsvoll. Ganz hinten steht Franz Miller und sieht gelassen zu, was sich ereignen wird.

Der Chefstarter, Mr. Moir, nimmt eine neue Verteilung der Startrollen vor. Der deutsche Starter Miller erhält folgende Strecken: 110-Meter-Hürden — 800 Meter — 5000 Meter — 10 000 Meter, die 4×100-Meter-Frauen-Staffel, den Zehnkampf und schließlich den unvermeidlichen Marathonlauf.

Das sieht schon um ein weniges anständiger aus, aber es ist immer noch nicht das Richtige. Ja, aber was wäre denn das Richtige? Was das Richtige wäre, das fühlt der Deutsche bis in die letzte Faser . . . aber abwarten, abwarten, abwarten.

Am nächsten Tage, Sonntag, den 29. Juli, beginnen die großen Kämpfe.

Zuerst sind die Vorläufe für die 400 Meter Hürden angesetzt. Starter dafür ist der Amerikaner John Taylor. Miller sieht sich den Kollegen aufmerksam an. Es ist ein schlanker, alter Herr mit weißen Haaren, der sich auf einen Stock stützt und in seinen hellen Knickerbockers eine sehr gute Figur macht. Aber nach kaum einer Minute weiß der Deutsche Bescheid. Mr. Taylor hat sich einen äußerst ungünstigen Platz herausgesucht, er steht in der Höhe des zweiten Läufers in der Kurve und von dort aus ist es völlig unmöglich, jeden der Läufer genau zu beobachten. Er kann gar nicht alles, was bei den Teilnehmern vor sich geht, bis ins Kleinste übersehen. Das aber, das aber ist das erste und größte Erfordernis für jeden Starter.

Miller sieht noch mehr. Der alte Herr ist unruhig und hat sich nicht in der Gewalt, er ist nervös und unsicher.

Und Miller, der gewiegte, geschulte, erfahrene, mit allen Startschikanen genau vertraute Mann, er betrachtet die Läufer am Start und sieht immer noch mehr. Diese Elite von Läufern, die da am Start herumsteht, spürt die Verlegenheit ihres Starters bis in die letzte Muskelfaser. Das sind Sportsleute allerersten Ranges, die besten der Welt, geschult in den härtesten Kämpfen, mit einem unfehlbaren Instinkt für alles, was dicht bei ihnen am Start sich im Zusammenhang mit ihnen selber ereignet, behaftet und gerissen in allen jenen winzigen Geringfügigkeiten, die jeder leidenschaftliche Sportsmann ausnützt, ob er will oder nicht, nur und allein getrieben von seinem Fieber, zu siegen um jeden Preis.

Sie wissen Bescheid und ob sie Bescheid wissen!

Sie wissen, wie man es anzustellen hat, um einen ganz winzigen, kaum wahrnehmbaren, für jedermann beinahe unsichtbaren Vorteil schon im Start sich zu sichern. Sie wissen aber nicht, daß abseits, mit seinem ruhigen, breiten, unbeweglichen Gesicht jemand ihnen gelassen zusieht und mit seinem eigenen, unfehlbaren Instinkt alle ihre Gedanken erfaßt hat. Es ist zwar nur der dritte Starter, der mit ihnen nichts zu tun hat, aber er kann sich jetzt eines winzigen, wissenden Lächelns kaum erwehren. Denn er kennt diese Tricks, die jetzt im Anzug sind, er kennt sie alle, einen wie den anderen. Er beobachtet zum Beispiel, daß einige der Läufer verstohlen den alten Herrn mustern, der mit der Pistole und seinem Stock sichtlich erregt sich innerlich für die Kommandos sammelt.

Miller weiß genau, was geschehen wird.

Es wird nämlich, so sicher zweimal zwei vier ist, folgendes geschehen: sie werden diesem Starter aus dem unbeherrschten Gesicht ablesen, was sie nur ablesen wollen, sie werden den Bruchteil jener Sekunde genau wissen, wann die einzelnen Kommandos erfolgen und sie werden den Moment genau im voraus wissen, wann der Zeigefinger den Drücker der Pistole berühren und wann er sich zum Schusse krümmen wird.

Und wenn es mit rechten Dingen, schon um ihretwillen mit rechten Dingen zugehen soll, dann dürfen sie das alles nicht wissen. Denn wenn sie es wissen, dann werden sie so sicher zweimal zwei vier ist, unruhig, voreilig und nervös, sie werden krampfhaft bemüht sein, sich den winzigen Vorteil dieses Wissens zunutze zu machen, sie werden in den Schuß fallen oder noch früher antreten und es wird entweder einen Fehlstart geben oder das Resultat wird nicht mehr einwandfrei sein.

Mr. Taylor gibt jetzt endlich die Kommandos, auf die er sich so sehr und so sichtbar und mühevoll konzentriert hat, und er gibt sie hastig und zaghaft zugleich.

„On your marks!" — „Ready!" — und bums, der Schuß und dahin fegen sie.

Der alte Herr sieht ihnen unschlüssig nach. Man sieht ihm an, wie er mit sich nicht ganz im reinen ist, wie er mit sich kämpft und wie unklar er sich im Grunde darüber ist, ob vielleicht ihm doch einer sträflicherweise in den Schuß gelaufen sei oder ob am Ende doch einer zu früh abgesaust ist, aber er kann nun nichts mehr ändern, denn zu einem Rückruf ist es längst, längst, längst zu spät.

Gedankenvoll geht der deutsche Starter auf dem Rasen auf und ab.

Er sieht sich noch einige Starts des Amerikaners an. Die Läufer sind ungeheuer nervös. Und er hört auch einige bittere Bemerkungen aus den zurückkehrenden Teilnehmern. Er weiß, daß es so nicht weitergehen wird.

Aber vorläufig geht es so weiter.

Die Vorläufe zu den 100 Metern startet Mr. Moir, der Engländer. Und auch diesmal steht der Deutsche gelassen abseits und sieht zu. Mr. Moir macht, das muß man zugeben, einen weit nervenloseren Eindruck, als sein amerikanischer Kollege, er ist ein untersetzter, kräftiger Herr, der die Pfeife ziemlich kaltblütig im Munde hat. Er ist auch gar nicht unsicher, sondern wählt sich sofort seinen Standplatz und dieser ist völlig einwandfrei und richtig.

Aber irgendwo scheint auch in ihm ein gewisses Unvermögen zu hausen, sich in die Seele und den ganzen Zustand der Läufer überhaupt hineinzudenken. Er denkt gar nicht daran, sie erst einmal in ihrem Tiefstart zur Ruhe kommen zu lassen, bevor er sie mit seinem Schuß auf die Aschenbahn hetzt. Er hält keine Pausen ein, er hält und hält sie nicht ein und dies mitanzusehen, macht auch jetzt beinahe den Deutschen unruhig. Denn es gab keine Strecke, auf der es so sehr darauf angekommen wäre, wie auf dieser, den hundert Metern, dieser verdammt kurzen und mörderischen Sprinterstrecke, hier kam es schon am Start auf jeden winzigen Sekundenbruchteil an, auf einen vollkommenen, restlos vollkommenen Start und wenn der Starter . . . aber Miller denkt plötzlich, es sei nicht notwendig, daß er sich Kopfschmerzen über eine Sache mache, an der er weiter persönlich nicht beteiligt sei. (Und es hilft ihm nichts, er macht sich doch Kopfschmerzen, weil er ein leidenschaftlicher Sportsmann ist, der nur mit Grimm zusehen kann, wie die besten und edelsten Sprinterkanonen der ganzen Welt von der Empfindungslosigkeit des Starters angekränkelt werden, allmählich, ganz allmählich, aber immer tiefer und nachhaltiger.)

Er kann es nicht ändern.

(Fortsetzung folgt.)

Wir reisen in die Ferien!



Zeichnung: L. Fries

Erstes Startsignal: Kofferpacken! dann noch einmal tief Luft holen — ausatmen und schweigend auf das verzichten, was wir nicht unbedingt mitnehmen müssen. „Für alle Fälle" haben wir schon häufig überflüssige Dinge eingepackt, meist auf Kosten der zweckmäßigen Reiseausrüstung. Wir sind jung und wanderlustig und brauchen neben derbem Schuhzeug den zünftigen Fahrtenanzug, Waschblusen und ein möglichst echtes Dirndlkleid. Hierbei spielt der Janker — gestrickt oder aus bedrucktem Kretonne gearbeitet — eine nicht zu unterschätzende Rolle — bei allem Optimismus für gutes Wetter. Auf der Hin- und Rückfahrt wollen wir nicht Ziel und Herkunft unserer Reise durch allzu ländliche Aufmachung verraten, sondern wählen den mehr neutral gehaltenen Sportmantel.

Margarete.

Aus der Monatszeitschrift „die neue linie"

Reisemantel aus sandfarbenem Gabardine. Bunt. Beyer-Schnitt M 28658 für 88, 96, 104 cm Oberw.

Kostüm aus grauem Loden mit grüner Applikation. Bunter Beyer-Schn. S 28768 f. 92, 100, 112 cm Ow.

Wanderanzug. Bunt. Beyer-Schn. B 36642 f. 88, 96, 104 cm Obw. R 38325 für 98, 106, 114 cm Hüftweite.

Leichtes Sommerkleid aus bedruckt. Leinen. Bunt. Beyer-Schnitt K 38710 für 84, 92 cm Oberw.

Dirndl-Kleid m. auswechselb. Waschblüschen. B. Beyer-Schnitt K 38265 für 88, 96 cm Oberweite.

Dreiteiliges Strandkomplet m. farbigem Brusttuch. Bunter Beyer-Schnitt S 7487 für 92, 100 cm Obw.

Einfache Westenbluse aus Leinen od. Kretonne. Bunter Beyer-Schn. B 38552 für 92, 100 cm Obw.

Sommer- und Trachten-Stoffe

in besonders reichhaltiger Auswahl, sehr preiswert. Elegante Modewaren und alle Kurzwaren. Beyer-Schnitte und Modehefte.

Buddeberg

Welt und Wissen

Nr. 158 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 9. Juli 1936

Blankenese

Von Hans Friedrich Blunck.

Ein geborgener Abendfriede
Senkt die farbenstillen Schwingen
Schützend auf den braunen Strand,
Rauch der späten Schiffe zieht die
Schmalen Fahnen matter, blasser
Durch das rote Wolkenland.

Feierabend, Greise, Lotsen,
Schöne blonde Schifferfrauen
Rasten auf umrankten Bänken,
Ferne Feuer ziehn auf Wache,
Hoch am Himmel, tief am Strande,
Müde Menschen heim zu lenken.

Sonderbares Urteil

Eine montenegrinische Volksgeschichte.

Marko Vukšan, ein Kliment, war einer der allerbesten arnautischen Helden seiner Zeit. In seinem Dorfe lebten zwei Brüder, Leute von minderwertiger Art. Eines Tages gerieten sie in Streit mit Marko, wie sich halt Bauern wegen einer Kleinigkeit zanken können. Marko nahm das nicht sehr schwer, das war für ihn gewesen und vorbei, aber die beiden minderwertigen Brüder, die beschlossen, ihn zu töten und legten sich in den Hinterhalt, wo sie ihn kommen wußten. Er kam und sah schon von weitem, wie sie ihn im Hinterhalt erwarteten, aber er zuckte nicht mit der Wimper, sondern ging auf sie zu. Auf der Schulter trug er ein Bund Buchenzweige. Als er vor die beiden Flintenläufe kam, drückte der eine Bruder auf ihn ab, aber die Flinte zündete nicht, sondern zischte nur, und Marko setzte seinen Weg fort und machte: pi! Auch die Flinte des zweiten Bruders ging nichts los. Da spuckte er auch vor diesem aus und machte: pi! Zweimal spuckte Marko, und damit endete der Kampf.

Nun wollen wir einmal sehen, wie das Gericht diesen Kriminalfall, der ohne Blut schloß, beurteilte. Als die Seltschaner die Sache hörten, verhafteten sie die beiden Brüder und führten sie auf den Thingplatz vor der Kirche, wo man die Uebeltäter richtete. Bisher hatte das arnautische Gesetz dergleichen Vorfälle folgendermaßen beurteilt: Wer einen vollständig totschlägt, zahlt die ganze Blutsühne; verwundet er ihn, zahlt er die Hälfte, versagt ihm aber die Flinte, zahlt er die ganze Sühne, denn das ist gerecht, weil niemand schießt, um zu verwunden, sondern um zu töten. So hätten die beiden sauberen Brüder das ganze Bußgeld bezahlen müssen, wenn nicht das Wort eines Richters sie gerettet hätte, der da sagte: „Dazu wollen wir sie nicht verurteilen, es ist vielmehr recht und billig, daß Marko Vukšan zwei Bußgelder zahlt, denn er hat es verschmäht, diese beiden mit der Flinte totzuschießen, wie er andere erschossen hat, sondern hat vor ihnen ausgespuckt und damit die beiden Seltschaner und ihre Ehre bei lebendigem Leibe erledigt und bewirkt, daß sich jeder schämt, mit ihnen etwas zu tun zu haben."

So fiel auch das Urteil aus. Die beiden Lumpen brauchten nichts zu zahlen.

Gerhard Gesemann.

Versteigerung von Newtons Nachlaß

In London werden in der nächsten Zeit die nachgelassenen Aufzeichnungen und Briefe des berühmten Physikers Isac Newton (1643 bis 1727) zur Versteigerung gebracht. Das kostbare wissenschaftliche Material befand sich bis jetzt in Privatbesitz. Die Aufzeichnungen beziehen sich nicht nur auf das eigentliche Spezialgebiet des großen Forschers, sondern sie beschäftigen sich darüber hinaus auch mit Problemen der Astrologie, Chronologie, Chemie, Philosophie und sogar mit Handelspolitik. Wie aus einer Reihe von Dokumenten hervorgeht, bemühte sich Newton auch sehr intensiv um eine Kalenderreform und um die Schaffung einer internationalen Verkehrssprache. Der größte Teil des zur Versteigerung kommenden Nachlasses ist wissenschaftlich noch nicht erschlossen worden. — t.

= **Bismarcks Karzer.** Auf der Ausstellung „Deutschland" am Funkturm in Berlin stellt die Universität Göttingen einige hochinteressante alte Erinnerungsstücke aus. Man sieht dort ein altes Protokollbuch des Hainbundes, dessen aufgeschlagene Seite die Handschrift von Höltys Gedicht zeigt: „Ueb immer Treu und Redlichkeit"; ferner hat man aus Göttingen die Tür des Karzers nach Berlin geschafft. Diese Tür ist zwei Meter hoch und weist als besondere Merkwürdigkeit den eingeschnitzten Namen Bismarcks auf. Die meisten werden kaum wissen, daß auch der Begründer des deutschen Reiches, Otto von Bismarck, einmal im Karzer gesessen hat. Er war bekanntlich zu Göttingen Student und führte sich in dieser Universitätsstadt damit ein, daß er im hellen Schlafrock, einer seltsamen Mütze und mit Ariel, seiner großen gelben Dogge am hellen Tage über den Markt nach der Universität ging. Der Altreichskanzler war als Student auch sonst kein Musterknabe, und hat nicht nur einmal 11 Tage in dem berühmten Karzer der Universität gesessen, sondern mußte auch ein zweites Mal sieben Tage hinter der Tür verschwinden, in die er aus Langerweile seinen Namen schnitzte und die nun in der „Deutschland-ausstellung" zu sehen sein wird.

Aufgaben des deutschen Films

Die Reichsjahrestagung Deutscher Filmtheater.

Auf der Reichstagung Deutscher Filmtheater in Dresden wandte sich Reichsstatthalter Mutschmann mit Nachdruck gegen die „beliebte" Verwendung einer sächsischen Type als komische Figur. Ganz abgesehen von der darin liegenden Geist- und Witzlosigkeit, müsse es sich das sächsische Volkstum verbitten, für derartige alberne Figuren mißbraucht zu werden. Er richte an die Versammelten den Appell, Sachsen bei der gerechten Abwehr derartiger Verunglimpfungen zu unterstützen.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, führte u. a. aus, die Tagung, die sich mit der Zeit zur Berufstagung des gesamten deutschen Filmschaffens entwickeln werde, wolle dazu dienen, den deutschen Filmtheaterbesitzer mit dem Geist nationalsozialistischer Verantwortung für seine Arbeit an Volk und Staat zu erfüllen. Der Film dürfe nie wieder zum Tummelplatz wirtschaftsegoistischer Bestrebungen werden! Der Theaterbesitzer müsse und wolle an allen Fragen mitarbeiten, die den deutschen Film als Ganzes betreffen, damit alle aufbauenden Kräfte im deutschen Film nutzbar eingesetzt werden könnten. Das Jahr 1935 habe wiederum eine zehnprozentige Steigerung der Gesamteinnahme der deutschen Filmtheater gebracht. Diese Entwicklung sei auch im ersten Halbjahr 1936 in zum Teil noch verstärktem Maße zu beobachten gewesen. Der Besuch der Filmtheater könne und müsse aber noch erheblich gesteigert werden. Denn je breiter die inländische Amortisationsbasis sei, desto größere Mittel könnten für die Produktion bereitgestellt werden. Das Durchschnittsniveau des deutschen Films habe sich in der letzten Spielzeit gehoben. Spitzenwerke hätten sich auch im Ausland erfolgreich durchsetzen können. Immerhin müsse die Qualität des Films noch weiter gesteigert werden. In technischer und architektonischer Beziehung müßten die deutschen Filmtheater bis in die kleinste Stadt zu wirklichen Kulturstätten werden, die die Volksgenossen jederzeit gern besuchten. Die Programmgestaltung verlange den zielbewußten Einsatz für den deutschen Kulturfilm, der zu einem unentbehrlichen Volksbildungsmittel geworden sei. Insbesondere gelte es, sich für diejenigen Filme einzusetzen, die in ehrlichem Wollen nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen suchten. Wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben hingen hier aufs engste miteinander zusammen.

Reichskulturwalter Heinz Hinckel stellte als das große, noch zu erreichende Ziel die Säuberung des Instinkts des deutschen Volkes dar. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die schmählichen früheren sogenannten Militärlustspiele, die eine niederträchtige Verhöhnung des deutschen Soldaten darstellen.

Das Zeltlager der jungen Künstler bei Heidelberg



Pressebild Zentrale, K.)

Ein Bild aus dem Zeltlager junger Künstler bei Heidelberg. An einigen Tagen der Woche gehen die Lagerinsassen in die Heidelberger Betriebe, um dort Feierstunden abzuhalten und mit den werktätigen Volksgenossen enge Fühlung zu nehmen.

Hans Reimann: „Das Buch vom Kitsch". Mit buntem Umschlag und vielen Zeichnungen von Hans Kossatz. Verlag R. Piper & Co., München 1936.

Hans Reimann hat schon viele Leser lachen gemacht. Dies neue Buch von ihm ist wahrhaft zwerchfellerschütternd. Zugleich leistet das Buch auf seine Weise auch ein Stück Kulturarbeit. Reimann geht hier dem Kitsch zu Leibe, wo er ihn trifft: dem Filmkitsch, dem Heimkitsch, dem Edelkitsch, dem patriotischen Kitsch, dem Kitsch im Kunstgewerbe ebenso wie im Poesiealbum, in der Zeitungssprache ebenso wie in der Andenkenindustrie. Er bekämpft das Aufgedonnerte und Geschwollene auf allen Gebieten des Lebens. Wie er uns diesen Kitsch vorführt, unterstützt von lustigen Zeichnungen, das ist ganz köstlich. Die Komik der zahlreichen Beispiele und köstlichen Zeichnungen muß auch den ärgsten Griesgram erheitern. So ist das Buch eine wahre Schatzkammer unfreiwilligen Humors, zugleich ein Dokument zur Kulturgeschichte.

Jo Hanns Rösler: „Hauptsache — man lacht". Ein lustiges Witze-ABC. Verlag Scherl, Berlin SW. 68.

Wer hört nicht gerne einen guten Witz — wer erzählt nicht gerne mal eine gute Anekdote seinen Freunden und Bekannten? Hauptsache — man lacht! Witze, die keinen Bart haben, hat Jo Hanns Rösler in diesem kleinen Büchlein vereinigt, er nennt es „Hauptsache man lacht". Es ist kein Kunterbunt, sondern nach Stichworten alphabetisch geordnet.

Heinz Erich Platte: „Gespenst über dem Atlantik". Abenteuerroman. A. H. Payne Verlag, Leipzig, W. 31.

Die Wenner-Flugboot A.-G. hat in Zusammenarbeit mit dem Flieger Herbert Vanhusen einen neuen Typ konstruiert, der seine Eignung für den Transozeandienst durch einen Nonstopflug Berlin—Mexiko beweisen soll. Herbert Vanhusen selbst steuert die Maschine nach Veracruz. Bei der Ankunft in Veracruz liegt Herbert Vanhusen tot, von mehreren Kugeln durchbohrt, in der Passagierkabine. Kann Peter Kramm der Täter sein, der sich als einziger noch an Bord befand? Und, wenn Kramm unschuldig ist — wer soll dann der Mörder gewesen sein? Atemraubende Spannung und dabei eine Charakterisierung der Hauptpersonen der Handlung zeichnen dieses Buch vor vielen anderen seiner Art aus.

„Das innere Reich". Juli 1936. (Verlag Langen/Müller in München).

Wieder ein neues Heft dieser Zeitschrift, das von dem Reichtum deutscher Gegenwartsdichtung und von der geistigen Weite des inneren Reiches der Deutschen kündet. Zwei Beiträge gedenken auf lebendigste Weise des Tages, an dem vor 10 Jahren Hans Grimms großer Roman „Volk ohne Raum" erschien; Erwin Wittstock, der siebenbürgische Dichter grüßt als einer der vielen, den diese Dichtung bewegt und auf den sie mit ganzer Kraft eingewirkt hat, ehrfurchtsvoll den Dichter.

Die ganz großen Torheiten

Roman von Marianne von Angern

35

Wirre Gedanken kreuzen in ihrem Hirn . . . Einmal ihn herunterstoßen von dem Piedestal seiner stolzen Unangreifbarkeit, ihm die Maske selbstsicheren Biedermanntums vom Gesicht reißen. Ihn lächerlich machen vor den Augen anderer, wie sie es wohl selbst längst in den seinigen ist . . . .

Noch ein Glas Sekt und noch ein Glas Sekt . . .

Eine wilde Desparadostimmung hat sie erfaßt . . . Ihre tolle Ausgelassenheit versetzt den Kometenschweif von Anbetern in einen Taumel von Begeisterung. Die kleine Wildkatze . . . sieh mal an . . . . denken die Männer und begehrliche Funken entzünden sich in ihren Augen.

Noch ein Glas und noch ein Glas . . . Das gibt Mut und Entschlossenheit. Schau, schau . . . da haben sich die beiden im Wintergarten ein lauschiges Plätzchen ausgesucht . . . Bedaure unendlich, meine Herrschaften, ihr trautes Zusammensein stören zu müssen . . . Man sitzt nämlich nicht ungestraft unter Palmen . . .

In dem an den Wintergarten anschließenden Louis-Seize-Salon läßt sich Theres in einen der Polstersessel fallen . . .

„Hier wollen wir uns gemütlich niederlassen, meine Herren", erklärt sie, die Haare aus dem erhitzten Gesicht streichend. „Ich habe eine wunderbare Idee . . . Jeder erzählt jetzt die lustigste Episode aus seinem Leben. Aber nicht flunkern, bitte — nur die reine Wahrheit . . ."

Mit stürmischem Hallo wird der Vorschlag akzeptiert. Jubelnd umringt die Trabantenschar das entfesselte, schöne Mädchen . . .

Bald dringen die Lachsalven bis in den Wintergarten.

„Das scheint ja eine tolle Bande zu sein", sagt Irene, behaglich ihr Schälchen Eis auslöffelnd.

Eine eigentümliche Unruhe erfaßt Dahlen mit einem Male. Er springt auf. „Komm, laß uns gehen. Das Gejohle geht mir auf die Nerven . .

Irene erhebt sich bereitwillig. Man muß den Rokokosalon durchqueren, um hinaus zu gelangen. Eine Welle ausgelassener Lustigkeit schlägt den Eintretenden entgegen. Unter heftigen Beifallskundgebungen ihrer Zuhörer ist Theres eben dabei, eine Geschichte zum Besten zu geben.

Gigi, durchaus nicht mehr nüchtern, stellt sich ihnen in den Weg. „Wo habt ihr denn die ganze Zeit gesteckt?" tuschelt er Dahlen zu. „Bleibt doch hier. Also — wir unterhalten uns köstlich . . ."

Ohne sich stören zu lassen, hat Therese ihre Erzählung fortgesetzt.

Gigi abwinkend, steuert Dahlen dem Ausgang zu, als ihn ein zufällig aufgeschnappter Satz betroffen aufhorchen läßt . . .

„Da schwindelt er also dem Mädchen vor, Abteilungschef in einem Warenhaus zu sein . . ."

Abermals erhebt sich stürmisches Gelächter . . . „Nun verraten Sie schon endlich, wo er war . . .", drängt ein Neugieriger.

„Geduld", mahnt Theres, „die Pointe kommt noch früh genug." Dabei wirft sie Dahlen, der wie festgewurzelt stehen blieb, einen so höhnisch herausfordernden Blick zu, daß er sofort begreift, um was es hier geht . . .

Heißer Schreck durchfährt ihn . . . Was fällt dem Mädel ein? Um Kopf und Kragen redet sie sich da . . . Total unzurechnungsfähig scheint sie zu sein. Glaubt ihm zu schaden und richtet sich zu Grunde . . . Wie lauernd dieser Werdau nur die Ohren spitzt. Gleich wird er wissen, daß es mit dem Brief doch seine Richtigkeit hatte . . . .

„Der Herr Abteilungsleiter bestellt darauf Champagner und beide stoßen an auf das Wohl des Bräutigams in Graz . . ."

„Wetten — ich errate, wer das Mädchen war?" fällt Werdau ihr mit unverschämten Augenzwinkern ins Wort.

„Das können Sie halten wie Sie wollen", sagt die Theres, wegwerfend mit den Achseln zuckend. „Jedenfalls", fährt sie mit erhobener Stimme fort, „hielt ihr Tischnachbar sie für eine Hergelaufene. Ich seh' sie ja ohnehin nicht wieder . . . dachte er — also warum das kleine Abenteuer nicht mitnehmen? Denn — nicht wahr, meine Herren — so ein Abenteuer, das zu nichts verpflichtet, gefällt den Männern . . .? — Aber nun sollen Sie auch hören, was der boshafte Zufall diesem armen Teufel für einen Possen spielte . . ."

Noch wenige Worte und sie ist geliefert — durchblitzt es Dahlen. Man muß sie am Weiterreden hindern, selbst um den Preis eines Skandals . . . .

Mit zwei Schritten durchbricht er den Kreis der Zuhörer, der ihn von ihr trennt . . .

„Schweigen Sie", herrscht er sie an. „Es ist unanständig, was Sie hier erzählen."

Aber Theres ist schon jenseits jeder Vernunft und Ueberlegung. Lachend wirft sie den Kopf zurück und schaut dreist und voll Haß zu ihm auf.

„Feige?" sagt sie verächtlich . . . .

Dahlen gräbt die Zähne in die Lippen . . . Erwürgen könnte er dieses Geschöpf, aus Wut über ein solches Maß von Dummheit . . .

„Feige??" wiederholt sie hell und schneidend..

Da passiert es . . . Nie hätte er es für möglich gehalten, dazu imstande zu sein. Er hebt die Hand und schlägt ihr ins Gesicht . . .

Als es geschehen ist, starren sie sich beide sekundenlang an. Wie maßloses Erstaunen malt es sich in ihren Zügen . . . Um sie herum ist es totenstill. Jeder kann seinen eigenen Atem hören. Erst allmählich wird ein unwilliges Gemurmel vernehmbar.

Dahlens Gestalt straft sich . . . Er wendet sich den Anwesenden zu: „Ich stehe jedem, der mit mir abzurechnen wünscht, zur Verfügung", sagt er kühl und verläßt das Zimmer.

Ein Sturm erhebt sich hinter ihm. Jetzt erst wird man sich des Geschehens in seiner ganzen Kraßheit bewußt.

„Da hört sich aber Verschiedenes auf — bitte-fääbr . . .", ruft Gigi, mit vor Empörung bebender Stimme und macht Anstalten, Dahlen zu folgen.

Mit einer jähen Bewegung verstellt ihm Theres den Weg . . . „Bleiben Sie . . . Sie haben kein Recht . . .", faucht sie ihn mit zornig funkelnden Augen an.

Betroffen sieht alles auf das flammende Mädchen, das hoch erhobenen Hauptes ihren Beleidiger in Schutz nimmt und ihren Beschützer beleidigt.

Aber schon geht eine neuerliche Wandlung mit ihr vor. Als wäre plötzlich alles Leben von ihr gewichen, steht sie regungslos, gleichsam in sich hineinhorchend. Wie unbewußt, aber voll zärtlicher Behutsamkeit, führt sie dann die Hand an die brennende Wange und geht langsam, blicklos ins Leere starrend, zur Tür hinaus . . .

Stumm und blaß ist Irene den Vorgängen gefolgt . . . Als hätte sie alles miterlebt, so klar sieht sie jetzt die Zusammenhänge vor sich. Lückenlos fügt sich Glied um Glied des Geschehens ineinander. „Dahlen" heißt das Abenteuer jenes ersten Abends in Wien, ihm galt Theresens törichter Brief. Jeder weitere Kommentar erübrigt sich da . . . Dahlen glüht für dieses Mädchen und das Mädchen glüht für ihn . . . .

Wie aus einem Traum erwachend, fährt Irene aus ihrer Versunkenheit empor . . . Die allgemeine Bestürzung, die nach Theresens Abgang ihren Höhepunkt erreicht hat, legt ihr die Notwendigkeit nahe, irgendwie vermittelnd einzugreifen. „Blitzableiter, tue deine Pflicht . . ."

„Meine Herrschaften", wendet sie sich mit liebenswürdiger Bestimmtheit an die ratlos Umherstehenden, „ich glaube, im Sinne jedes einzelnen unter Ihnen zu sprechen, wenn ich Sie bitte, diesen peinlichen Zwischenfall als nicht geschehen zu betrachten. Keinem von uns wäre gedient, wenn die Angelegenheit weitere Kreise zöge. An Ihre Verschwiegenheit brauche ich wohl nicht erst zu appellieren . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Gloria-Palast

Heute letzter Tag:
Karin Hardt, Peter Voß, M. Steizer in
Der Abenteurer von Paris

Ab morgen:
der sensationellste Boxkampf des Jahrhunderts im Film.
Max Schmeling schlägt Joe Louis



Einleitende Worte und Reportage spricht **Arno Hellmis,** derselbe Mann also, dem Millionen Deutscher am Lautsprecher voll Spannung lauschten.

Nur wir allein
sind berechtigt, diesen Film in Bielefeld zu zeigen, auch die Wochenschauen dürfen keine Original-Aufnahmen bringen, woraus zu ersehen ist, daß der Gloria-Palast nicht nur das schönste, sondern auch das führende Lichtspielhaus am Platze
ist und bleibt!

Aufführungen ab morgen: Täglich um 4.00, 6.10, 8.15 Uhr

Bestrafung wegen Steuerhinterziehung.

Durch Unterwerfungsverhandlung vom 8. Juli 1936 ist der **Gastwirt Wilhelm Schröder, Bielefeld, Buschkampstr. 39,** wegen Hinterziehung von **Umsatzsteuern für 1928–1930 und 1933–1935 zu 1 400.– RM.** Geldstrafe rechtskräftig verurteilt worden.

Bielefeld, den 8. Juli 1936.

Finanzamt Bielefeld.

Bielefelder Schützen-Gesellschaft

Heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:
Großes Konzert

Zum Eintritt berechtigt die Mitgliedskarte 1936.
Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg.

Ab 4 Uhr bis zur Dunkelheit:
Kleinkaliber-Preisschießen für Damen.

Scheibenschießen für Groß- und Kleinkaliber.

Der Festplatz Bethlem ist heute geöffnet!

Auto-Verleih Ruf 5577
Nolte & Pepmeier
Herforder Str. (Glashütte)
Fabrikneue Wagen. ??

Eine erstklassige
Oberbayern-Kapelle
konzertiert am Freitag abend im
Lindenhof-Garten
Tanzeinlagen. Eintritt frei.

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Heute:
Nachmittags-Konzert
Tanz-Einlagen
Abends:
Die beliebte
Fürstenhof-Post

Geldverkehr
RM. 5–10 000.–
auf nur erste Hypotheken auszuleihen. Angebote unter R 5521 an die Westfälische Zeitung erbeten a

Darlehn, Geschäfts-, Industriekredite
1. Hypotheken, Neubau, Teilhaber, beschafft schnellstens
Schäfer, Gütersloher Straße 22

Leder-Garnituren, Gürtel, Kragen, Besätze
fertige ich in allen modernen Farben und Lederarten billigst an.
Leder-Remmert, Gehrenberg Nr. 22

Kinder-Erholungsheim Hustedt in der Lüneburger Heide
nimmt noch Ferienkinder auf. — Prospekte und nähere Auskunft durch Schwester Irmgard Thomssen, Hustedt-Jägerei über Celle. Auskunft auch telefonisch Bielefeld 366.

Billige Ferien- und Sonderfahrten!
Am **11.–13.** und **25.–27. Juli 1936 nur Rheinfahrt: Rüdesheim–Frankfurt–Heidelberg.** Für die Fahrt am 11.–13. Juli sind noch einige Plätze frei. Preis: **22 Mk. mit 2 Uebernachtungen.**
Am **18.–20. Juli 1936** die beliebte **Rhein- u. Moselfahrt.** Preis: **21 Mk. mit 2 Uebernachtungen.**
Am **12. Juli** Fahrt nach **Kassel-Wilhelmshöhe.** Preis: **5 Mk.**
Auf vielseitigen Wunsch am **1.–3. August** die beliebte **Rhein-** und **Moselfahrt.** Preis **21 Mk. mit 2 Uebernachtungen.**
Auskunft und Kartenausgabe: Zigarrenhaus Aug. Heermann, Bielefeld, Oberntorwall 23a, Telefon 1573, und
Franz Glahn, Autobus-Reiseverkehr, Gütersloh, Tel. 3100

Am Sonabend. den 18. Juli 1936, abends 8.30 Uhr findet im Saale des Wirts Grewer, Ummeln, die diesjährige
ordentliche Generalversammlung
des **Ummelner Konsum-Vereins e. G. m. b. H. zu Ummeln** statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Verlesung der Bilanz des Geschäftsjahres 1935/36.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Rückvergütung.
5. Um- bezw. Neuwahl von zwei nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern nach § 19 Abs. 3 des Statuts.
6. Entschädigung der Aufsichtsratsmitglieder für das neue Geschäftsjahr.
7. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat
von Hoff, 1. Vorsitzender

Die Bilanz liegt von heute ab zur Einsicht für die Genossen in unserem Vereinskontor Ummeln Nr. 126 aus

Verkäufe
Triumph-Motorrad
350 ccm, neuw., zum Taxwert abzugeben
Opel-Beckmann, Gr. Kurfürstenstr.

Kauf-Gesuche
Rufen Sie **5456** an
Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für
getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe

Stoff-Zuschneide-Maschine
mit Rundmesser, 10 od. 12 cm Durchm. 220 Volt Wechselstrom, gebraucht, sowie **Stoffliegevorrichtung** oder **Rectiometer** zu kaufen gesucht. Angebote unter F 5585 an die Westf. Zeitung.

Billige Ferien- u. Sonderfahrten!
Am **11.–13.** und **25.–27. Juli 1936 nur Rheinfahrt: Rüdesheim–Frankfurt–Heidelberg.** Für die Fahrt am 11.–13. Juli sind noch einige Plätze frei. Preis 22.– RM mit 2 Uebernachtungen.
18.–20. Juli 1936 die beliebte **Rhein- u. Moselfahrt.** Preis 21.– RM mit 2 Uebernachtungen.
Am **12. Juli: Fahrt nach Kassel-Wilhelmshöhe.** Preis 5.– RM.
Auf vielseitigen Wunsch am **1.–3. August** die beliebte **Rhein- und Moselfahrt.** Preis 21.– RM mit 2 Uebernachtungen.
Auskunft und Kartenverkauf: Zigarrenhaus Aug. Heermann, Bielefeld, Oberntorwall 23a, Telefon 1573 und
Franz Glahn, Autobus-Reiseverkehr, Gütersloh, Tel. 3100

RAVENSBERGER RENNVEREIN
RENNEN BIELEFELD
Sonntag, 12. Juli
3 Uhr
Vollblutrennen
Offizierrennen
Amateurrennen
Halbblutrennen
Militär-Konzalle
Eintritt 20 Pfg.
bis RM. 3.–
Foto auf allen Plätzen
Vorverkauf (Ermäßigung): Wettannahmestelle des R. R. V., Reithaeger, Hüttemann, Städt. Verkehrsamt, Zeitungskioske der Firma A. V. Wehling.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Alleinmädchen, erfahren und zuverl., zum 1. August oder später für Etagenhaushalt gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften unter B 5559 an die Westf. Zeitung.

Fräulein, zur Uebernahme von Büfett auf Rechnung, sofort gesucht. Ang. unter D 5561 an die Westf. Ztg.

Putzfrau, saubere, für sofort gesucht. Frau Müller, Rest. „Zur Reichspost", Reichspoststraße 14.

Mädchen, junges, handelsschulfrei, welches Kurzschr. und Schreibmaschine beherrscht, als Lehrling von hiesiger Wäschefabrik sofort gesucht. Angeb. unter E 5582 an die Westf. Ztg.

Pharm. Zentrale sucht für ihre freiverkäufl. Artikel tüchtige Vertreter(innen). Angebote an A. Behrens, postlagernd, Bielefeld.

Vertreter (in), über 25 Jahre alt, für Stadt und Land ges. Zu erfragen Arndtstraße 2, IV.

Dame, gebildete, über 25 J., für angenehme Reisetätigkeit gesucht. Zu erfragen Hotel Enge Weste, Zimmer 16, 16–18 Uhr.

Hausmädchen gesucht, Wilhelmstr. 2.

Für Haushalt von 2 Personen, gesunde, kräftige, zuverlässige evang. Hilfe gesucht, möglichst nicht unter 25 Jahren, in Haushalt, Küche, Krankenpflege erfahr., etwas Nähtenntnisse erwünscht. Angebote mit näheren Angaben über bisherige Tätigkeit, Familienverhältnisse, Gehalt unter K 5503 an die Westf. Zeitung.

Mädchen für Haushalt gesucht. Altdoff, Kindermannstraße 15. z

Laufjunge für nachmittags gesucht. Tillmann, Obernstr. 31.

Haustochter, evgl., mit etwas Kochkenntnissen, auf sofort bis zum 1. Oktober für bäuerlichen Haushalt in unmittelbarer Nähe Bielefelds gesucht, bei voll. Familienanschluß und Taschengeld. Angebote unter H P 11118 an die Westfäl. Zeitung.

Stellen-Gesuche

Zwei Schwestern, 31 und 34 Jahre alt, suchen Stellung zur Führung eines frauenlosen Haushalts und im Geschäft, mit evtl. Beteiligung. Angeb. unter G 5587 an die Westf. Zeitung.

Mädchen, 25 Jahre alt, sucht Stellung im kleinen Haushalt. Angebote unter H 5595 an die Westf. Zeitung.

Bankbeamter, gelernter, Ia Zeugnisse, sucht Stellung bei Bank, Sparkasse, Behörde. Angeb. unt. K 5500 an die Westf. Zeitung.

Vermietungen

Wohnung, 5 große, sonnige Räume, Bad, Manf., Herforder Str. 12, sof. oder später zu vermieten. Näheres Herforder Str. 12 I.

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Mansarde, Bad, Zentralheiz., z. 1. 8. oder früher zu verm. Brünger, Schildescher Straße 40.

Zimmer, 2 kleine, in Dornberg zu vermieten. Angeb. unter H K 11 104 an die Westf. Zeitung.

Neubauwohnungen, Prieß-Allee 3, 4 Zim., Küche, Bad Balkon, Etagenheiz., Kohlenaufzug, und 5 Zimmer, Küche usw., zum 1. 10. zu verm. Auskunft Dipl.-Ing. Thiele, Ulmenstr. 9, nachm. 5 bis 6 Uhr.

Zimmer, möbliert, frei. Detmolder Str. 63a I.

1. Etage, 6 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Mansarde, Fröbelstraße, monatl. Miete 71,20 Mk., zum 1. August zu vermiet. Angeb. unter P 5519 an die Westf. Ztg.

Wohnung, Küglerstr. 3, Etage, Küche, 3 Zimmer, Bad, Etagenheizung, zum 1. August zu vermiet. Mietpreis monatlich 67,92 Mk. Angebote unter H L 11 105 an die Westf. Ztg.

Raum, im Mittelpunkt der Stadt, in welchem seit 6 Jahren gutgehende Schuhmacherei betrieben wurde, zu vermieten. Angeb. unter V 5549 an die Westf. Zeitung.

Zimmer frei. Stapenhorststraße 76 I.

Zimmer, 2 Betten, frei, Bahnhofstr. 19, Eingang Arndtstr.

Etagenwohnung, 5 Zimmer, Badez., Mansarde, 2 Keller, zum 1. Oktober zu vermieten. Westf. Provinzial-Feuersozietät, Herforder Str. 10.

Wohnung, 6 Räume und Küche, Bad, Garderobe, Balkon, Heizung, evenil. Garage, Fremdenzimmer, Mädchenkammer und Garten zum 1. 10. oder früher zu vermieten. Heeper Straße 2a. (Nähe Jahnplatz). z11

Wohn. u. Schlafzimmer, gut möbl., besseres Haus, Bad, Telefon, zu vermieten. Niedermühlenkamp 50, ptr.

Miet-Gesuche

4-Zimmer-Wohnung, abgeschlossen, mit Bad, Balkon oder Wintergarten, im Westen, zum 1. Oktober von ruh. Mietern gesucht. Angeb. unter C 5573 an die Westf. Ztg.

Pens. Beamter sucht abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung nebst Küche und Zubehör, zum 1. 10. 36 zu mieten. Angebote unter W 5550 an die Westf. Zeitung.

Wohnung, 4 bis 5 Räume, zum 1. Oktober oder früher von zwei ält. pünktl. Mietezahlern, mit Ia Empfehlungen, gesucht. Frdl. Angebote Postschließfach 843 erbeten.

Wohnung, 3 Räume, abgeschl., evtl. Mansarde, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisang. unt. A 4784 an die Westfäl. Zeitg.

Brautpaar sucht zum September oder Oktober-November eine 3- bis 4-Zimmerwohnung. Preisangeb. unter H S 11123 an die Westf. Zeitung. u

Zimmer, möbl., Nähe Mühlenkamp gesucht. Angeb. unter T 5540 an die Westf. Zeitung.

Suche kleines möbl. Zimmer, bis 20 Mk. monatlich. Angeb. unter Z 5552 an die Westf. Zeitung.

Berufstätiger Herr sucht einfach möbl. Zimmer mit voller Pension. Ang. mit Preis unt. A 5554 an die Westf. Ztg.

Verkäufe

Gartenhäuschen, für Schrebergarten, billig. Besichtigung Wilhelmstraße 7, beim Hausmeister.

Sofa, modernes, billig zu verkauf. Horst-Wessel-Straße 22.

Tisch, Nußbaum, f. 24 Pers., einfacher Küchenschrank zu verkaufen. Höhner, Detmolder Str. 37.

Treppen, zwei zweiläufige, zwei Kachelöfen und einige Türen aus Umbau, gut erhalten, abzugeben. Zu erfragen Wilhelmstraße 7, beim Hausmeister.

Sommerkleider, getr., nette, Stück 2,50 Mk. Neupel, Hotel zur Post.

Kinderwagen, Tiefbau, elfenbein, gut erhalten verkauft billigst Maas, Brackwede, Niederstraße 98. l

Gaskocher, zweiflammig, billig zu verkaufen. Bielsteinstraße 21, 1. Etage rechts

Kauf-Gesuche

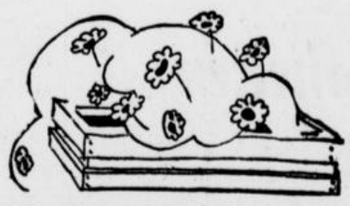
Haus, sich gut verzinsendes, im Werte bis zu 60 000 Mk., zu kaufen gesucht. Baranzahlung 30 000 Mk. Angebote unter H F 5426 an die Westf. Zeitung.

Waschmaschine, für Handbetrieb, gebraucht, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Preisangebote unter S 5522 an die Westf. Zeitung.

Zwischenzähler, Wechselstrom, 3 bis 5 Amp., 220 Volt, gebraucht, zu kaufen gesucht. Burkardt, Krimhildstraße 2.

Möbel, gebraucht, gesucht. Angebote unter H M 11115 an die Westfäl. Zeitg.

Der gute Rat 20



Wie streiche ich Blumenkästen?

Mit Blumen zierst du jedes Haus
stellst du in Kästen sie hinaus,
doch bei der steten Feuchtigkeit
macht sich im Holz schnell Fäulnis breit.
Drum heißt's die Kästen präparieren
und gegen Fäulnis imprägnieren.
Kalkmilch in Leinöl, gleich und gleich,
nimm und damit die Kästen streich,
sowohl von außen wie von innen.
Am Tage drauf kannst du beginnen
den Farbenanstrich darauf zu geben.
Mit ihm mußt du das Bild beleben,
das freundlich macht des Hauses Front.
So wirkt dein Haus stets wie besonnt.

Blumenkästen besorgt man sich am besten durch eine Kleinanzeige in der Westfälischen Zeitung.

Dritte Beilage
Nr. 158 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung / Gütersloher Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 9. Juli 1936

Wo und wann?

Der Kampf um den Vertrag — „Garden"-Präsident nach Deutschland unterwegs

Schmeling–Braddock

Wie schon gemeldet, stellen sich dem Abschluß des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Max Schmeling und Jimmy Braddock auf amerikanischer Seite insofern einige Schwierigkeiten entgegen, als Braddock an die New-Yorker Madison Square Garden-Gesellschaft kontraktlich gebunden ist, während Schmeling mit dem Sportklub des 20. Jahrhunderts eine Art Vorvertrag geschlossen hat. Die Verhandlungen zwischen diesen beiden maßgebenden Veranstaltergruppen Amerikas sind nunmehr ergebnislos abgebrochen worden.

Wie aus New York gemeldet wird, ist nunmehr Colonel John Kilpatrick, der Präsident der Gardengesellschaft, nach Europa abgereist, offenbar in der Absicht, hier mit Max Schmeling in Verhandlungen zu treten. Man darf der Weiterentwicklung der Dinge mit um so größerer Spannung entgegensehen, als sich der „Garden" Braddock gegenüber in dem Kontrakt verpflichtet hat, ihm bis zum 29. Juli 1936 den endgültigen Gegner — und dieser kann nach Lage der Dinge niemand anders als Schmeling sein — als fest verpflichtet zu benennen. Der „Garden" befindet sich also in einer gewissen Zwangslage. Er muß bis zum 29. Juli mit Schmeling irgendwie zu einer Einigung kommen, anderenfalls Braddock unzweifelhaft erklären wird, daß er sich nicht mehr kontraktlich gebunden betrachtet. Die Aussichten,

den großen Kampf für Deutschland zu sichern,

sind also angesichts der bestehenden Gegnerschaft unter den amerikanischen Veranstaltern keineswegs ungünstig.

Schwimmen

Lütgert-Bielefelder SV 02

Deutschlands drittschnellster Brustschwimmer.

Die amtlich aufgestellte Liste der drei besten deutschen Schwimmer des Sommers 1936 bringt über 100-Meter-Brust den Bielefelder Lütgert (1. V. S. V. 02) an 3. Stelle, und zwar mit seiner Leistung von 1:24,2; vor ihm liegt Stolze (Hannover) mit 1:18,0 an 1. und Rappel (München) an 2. Stelle.

Wie aus dieser gleichen Liste hervorgeht, hat Balke am vorigen Sonntag in Bielefeld weder einen deutschen noch einen europäischen Rekord geschwommen; seine Zeit von 2:44,2 ist allerdings die beste Zeit, die in diesem Jahre in Europa erzielt wurde. Der deutsche Rekord wird von Sietas (Hamburg) mit 2:41,1 Minuten gehalten.

Pferdesport

Feldscher bringt die Ueberraschung

Ostwestfälische Erfolge bei den Mittwochrennen in Dortmund.

1. Rennen: 1. Jasmin (Oblt. W. Hasse), 2. Reizjäger, 3. Feuerland. Tot.: 14:10.

2. Rennen: 1. Xeres (L. Haut), 2. Sarasan, 3. Olearis. Ferner liefen: Herkules, Irma. Tot.: 49:10; Pl. 18, 13:10.

3. Rennen: 1. Ilsenburg (Amat. C. J. Pastor) — Unser Tip —, 2. Schwerknauf, 3. Pollux 2 Ferner lief: Fedeler. Tot.: 34:10; Pl. 15, 15:10.

4. Stahlwerk-Preis: 1. Herzober (H. Wenzel) — Unser Tip —, 2. Bastler, 3. Voltaire 2. Ferner liefen: Feuereifer, Irmgard. Tot.: 20:10; Pl. 15, 23.

5. Rennen: 1. Hopes Liebeswalzer (R. Buge) — Unser Tip —, 2. Mogul, 3. Natango. Ferner liefen: Faland, Szegeban, Odenwald, Ilona. Tot.: 38:10; Pl. 15, 27, 20.

6. Union-Preis: 1. Tosberg's Feldscher (Gefr. Gossens), 2. Argliſt, 3. Patroklus. Ferner liefen: Glanz, Wolkenflug, Panther, Paulchen. Tot.: 91:10; Pl. 17, 22, 15. Lg.: 1½ — 2 — 4.

7. Rennen: 1. Steinmetz (Knoche), 2. Segelflug, 3. Sonnenfunke. Ferner liefen: Giazza, Dorsch, Chinafeuer, Maktonia. Tot.: 28:10; Pl. 15, 16, 18.

Die besten Hengste aus drei Jahren

starten beim Großen Preis von Berlin

Der Große Preis von Berlin über 2000 Meter, der am Sonntag in Hoppegarten gelaufen wird, ist in diesem Jahre nur national besetzt, nachdem für die ursprünglich genannten Ausländer die letzten Einsätze nicht mehr gezahlt worden sind. Die Derbysiegerin bleibt ebenfalls dem Rennen fern, da sie eine Spezialvorbereitung für das „Braune Band von Deutschland" am 26. Juli in München erhält und für dieses Rennen frisch gehalten werden soll. Immerhin entbehrt aber das Zusammentreffen der besten Hengste dreier Jahrgänge, Periander, Sturmvogel und Blinzen, nicht eines gewissen Reizes. Um die 30 000 RM bewerben sich die Pferde

Gestüt Schlenderhan Blinzen 5 H 62 P. Ludwig
Gestüt Schlenderhan Sturmvogel 4 H 61 W. Printen
Gestüt Schlenderhan Wiener Walzer 3 H 53 Harry Schmidt
Gestüt Erlenhof Idomeneus 3 H 53 E. Grabsch
P. Mülhens Wahnfried 3 H 53 J. Rastenberger
A. und C. v. Weinberg Periander 3 H 53 W. Held.

Radsport

Die Deutschen weit zurück

Der zweite Tag der Tour.

Die Tour de France wurde am Mittwoch mit der zweiten Etappe von Lille nach Charleville über 192 Klm. fortgesetzt. Etappensieger wurde der Belgier Wierinckx in 5:32:21 Stunden vor dem Franzosen Tanneveau in gleicher Zeit. Die Deutschen lagen weit zurück. In der Gesamtwertung hat sich jetzt der Franzose Archambaud die Spitze erkämpft.

Das Ergebnis:

Zweite Etappe, Lille — Charleville, 192 Klm.: 1. Wierinckx (Belgien) 5:32:21 Std., 2. Tanneveau (Frankreich) gleiche Zeit, 3. A. van Schendel (Holland) 5:32:44 Std., 4. Maye (Frankreich) 5:32:57 Std., 5. Danneels (Belgien).

Deutschland oder Jugoslawien?

Endkampf um die Europa-Meisterschaft

Agram rückt in den Mittelpunkt des europäischen Tennis — Alles kommt auf v. Cramm an

Als wir vor Beginn der englischen Tennismeisterschaften durch einen 5:0-Sieg über Irland in die Schlußrunde der europäischen Davispokal-Zone einzogen, da war es klar, daß uns auch der Sieger von Wien nicht den Weg ins Interzonen-Finale gegen Australien verlegen kann. Die Jugoslawen hatten zwar durch ihren 3:2-Sieg über Frankreich aufhorchen lassen und blieben auch in Wien über Oesterreich mit 4:1 siegreich, aber das waren doch alles Erfolge, die zu dem großen Siegeszug unseres Meisters in Wimbledon nur zweitklassiger Natur waren. Wir durften nach dem Kampf gegen die Südslawen mit der größten Ruhe und der Gewißheit eines sicheren Sieges entgegensehen.

Dann kamen aber aus London betrübende Nachrichten. Zunächst konnten sich die Jugoslawen nicht dazu verstehen, den Kampf in Berlin auszutragen, da sie nicht des Vorteils, vor heimischem Publikum spielen zu dürfen, verlustig gehen wollten. Die Südslawen verzichteten aber auch auf eine Teilnahme in Wimbledon und ließen dort nur Kukuljevic ihre Farben vertreten, dem erwartungsgemäß keine größeren Erfolge beschieden waren. Unsere Davispokalspieler wußten dagegen ihre ausgezeichnete Form durch große Leistungen im Einzel und Doppel erneut unter Beweis zu stellen. Es schien also alles für Deutschland zu sprechen. Jetzt hat sich aber unser Meister im Kampf gegen Perry eine Zerrung zugezogen über deren Ausmaß sich noch nicht so leicht ein genaues Urteil fällen läßt. Erfreulicherweise konnte Gottfried v. Cramm zwar wieder mit einem leichten Training beginnen und auch nach Agram fahren. Ob er aber dort schon wieder in Bestform anzutreten vermag, bleibt doch abzuwarten. Mit einem v. Cramm im Vollbesitz seines Könnens verbleiben natürlich den Jugoslawen auch zu Hause keine Chancen, denn Henner Henkel ist für mindestens einen Punkt gut, wenn er auch gegen Pallada vor einer nicht leichten Aufgabe stehen wird. Ueberdies wird uns aber auch im Doppel ein weiterer Punkt sicher sein, so daß wir im ungünstigsten Fall uns mit einem 4:1-Sieg „begnügen" müßten.

Voraussetzung ist und bleibt allerdings, daß unser Meister antreten kann und seiner ausgezeichneten Form nahekommt.

Außerdem haben noch Kaj Lund und Werner Menzel die Fahrt nach Agram angetreten, während die Jugoslawen sich auf Josip Pallada, Franjo Puncec, Franz Kukuljevic und Gragutin Mitic stützen. Von diesen vier Spielern bleibt, wie schon eingangs gesagt, Pallada sehr zu beachten. Er hat nicht nur in Paris, sondern auch schon in Wimbledon große Leistungen vollbracht und ist nach seinem vorjährigen Abschneiden bei Englands internationalen Meisterschaften zur europäischen Spitzenklasse aufgerückt. Puncec sollte dagegen von Henkel und natürlich erst recht von G. v. Cramm „gehalten" werden, so daß die Einzelspiele mindestens drei Punkte und damit bereits den Sieg einbringen werden. Wenn die Jugoslawen wie in Wien auch zu Hause mit Kukuljevic/Mitic im Doppel antreten, könnten wir es vielleicht sogar ohne unseren Meister schaffen, der aber — so hoffen wir zuversichtlich — wieder völlig hergestellt sein wird, denn sonst verbleiben uns für das Interzonen-Finale in Wimbledon gegen Australien am 18., 20. und 21. Juli keine Chancen.

Handball

Nicht mehr meckern!

Eine interessante Verfügung.

Bei sportlichen Wettkämpfen wird zumeist an den Schiedsrichtern allerhand ausgesetzt; immer hat dieser oder jener Spieler über die Entscheidungen der Unparteiischen etwas zu „meckern", oft genug auch in nicht gerade höflicher Form. Es hat sogar schon Herausstellungen der Spieler und Tätlichkeiten gegen die Schiedsrichter gegeben. Der Fachamtsleiter im Handball für den Gau Baden hat eine heilsame Verfügung erlassen:

„Bei Schiedsrichter-Beleidigungen durch Spieler ist diesen eine bestimmte Frist zur Ablegung der Schiedsrichter-Prüfung zu geben. Alsdann sind diese Spieler grundsätzlich als Schiedsrichter zu verwenden, bevor die Zulassung zum Spiel wieder erteilt wird. Weigern sich diese Spieler, eine Prüfung abzulegen, scheiden sie als Spieler aus, bis die Forderung der Spielleitung erfüllt ist!"

Die redelustigen Spieler werden durch diesen Erlaß aus eigener Erfahrung lernen, was es heißt, trotz redlicher Bemühungen, unparteiisch zu sein, immer „angemeckert" zu werden.

BTG 48 Kreismeister der Frauen

Die Entscheidung im Faustball der Frauen

Nun haben auch die Frauen ihren Kreismeister im Faustball ermittelt. Gestern abend standen auf dem BTG-Platz die Gruppensieger Bielefelder Turngemeinde und TV Werther im Kampf. Nach wechselvollen und spannenden Kämpfen konnte die Bielefelder Turngemeinde ihren Titel mit Erfolg verteidigen und sich damit für die am kommenden Sonntag in Minden stattfindenden Kreisgruppenspiele qualifizieren.

BTG 48 — TV Werther 33:30 (18:17)

Im Vorspiel zeigte Werther zunächst sehr ansprechendes Können und lag leicht in Führung. Erst mit 14:14 erzwang die Turngemeinde Gleichstand, sie lag dann beim Wechsel mit 18:17 in Front. Nach dem Seitentausch spielte Werther gegen die Sonne und konnte die teils auf dem freien Raum oder scharf an die Grenzen gesetzten Bälle nicht immer halten. Mit 27:27 erzwang Werther nochmals Gleichstand, mußte aber in den Schlußminuten den Sieg an die Bielefelder abtreten.

TV Werther — BTG 48 28:36 (15:22)

Im Rückspiel wurde nach zunächst ausgeglichenem Spiel die bessere Gesamtleistung von der Turngemeinde gezeigt, die auch mit einem 22:15-Vorsprung die Seiten wechseln konnte. Die zweite Halbzeit verlief ausgeglichen, die Bielefelderinnen verstanden aber den Vorsprung zu halten.

Wieder kamen Söhne von den Philippinen



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Ritter von Halt (vorn links) begrüßt die Olympiaschar von den Philippinen, die in Berlin ankam. Sie bildet insofern eine Ausnahme, als sich in der 40 Köpfe betragenden Gruppe keine Teilnehmerinnen befinden.

Wir hören ...

... daß der schwedische Meistersprinter Strandberg in Helsingborg die 200 Meter in 21,5 Sekunden durchlief und mit dieser Zeit nur eine zehntel Sekunde über seinem Landesrekord blieb.

*

... daß die polnische Regierung ihren Staatsbürgern, die zu den Olympischen Spielen nach Berlin reisen, ermäßigte Gebühren für Pässe gewährt und sie keinen Devisenbeschränkungen unterwirft.

*

... daß Amerika beim olympischen Achterrennen durch die Mannschaft der Universität Washington vertreten sein wird, die bei der Ausscheidung den Endlauf gegen die Mannschaften der Universitäten Pennsylvanien und Kalifornien gewann.

*

... daß der Halbschwergewichtskampf zwischen dem deutschen Meister Adolf Witt und dem französischen Meister Charles Rutz jetzt für den 14. Juli perfekt geworden ist und in Berlin zum Austrag kommt.

*

... daß zur letzten Olympiavorbereitung vom Fachamt Hockey 25 Spieler nach Berlin berufen worden sind, darunter auch die Westdeutschen Passenholz, Menke und Huffmann.

*

... daß der finnische olympische Ausschuß vom IOC. aufgefordert worden ist, zum Olympischen Kongreß in Berlin Unterlagen, Pläne und Kostenanschläge für die 12. Olympischen Spiele 1940 vorzulegen.

*

... daß der Amerikaner Terlazzo in Philadelphia im beidarmigen Drücken mit 97,4 Kilogramm einen neuen Weltrekord im Federgewicht aufstellte. Die bisherige Bestleistung wurde von dem Münchener Wölpert mit 95,5 Klgr. gehalten.

*

... daß der Fußball-Länderkampf Polen—Deutschland am 13. September nicht in Posen, wie ursprünglich vorgesehen war, sondern in Warschau ausgetragen wird, da das Stadion in Posen zu kleine Tribünen hat.

*

... daß um die Amateur-Europameisterschaften 1937 sich beim nächsten Kongreß der FIBA (Internationaler Vorverband) der polnische Verband bemühen wird. Für den Fall, daß Polen in Berlin die Meisterschaften zugesprochen werden, sollen die Titelkämpfe in Posen ausgetragen werden.

Deutsches Bergfest am Hermannsdenkmal

Reichstreffen aller Volksturner.

Das Teutoburger-Wald-Fest, das am letzten Sonntag als lippische Kreisveranstaltung am Fuße des Hermannsdenkmals abgehalten wurde, soll im nächsten Jahre wieder als deutsches Bergfest ausgeschrieben werden. Reichsdietwart Münch hat jetzt erklärt, daß in Würdigung der historischen Bedeutung der Stätten am Hermannsdenkmal er sofort die erforderlichen Schritte unternehmen würde, um an dieser geweihten Stätte alljährlich die Volksturner aus dem ganzen Reich zu einem Bergfest zusammenzurufen. Das Teutoburger-Wald-Fest soll fortan eine deutsche Angelegenheit werden. Der bei diesen Ausführungen des Dietwarts anwesende Gaufachamtsleiter Jasper erklärte das Teutoburger-Wald-Fest amtlich zu einer gauoffenen Veranstaltung, so daß mit sofortiger Wirkung alle Turner und Sportler aus dem Westfalenlande an diesem Fest teilnehmen können. In Verbindung mit diesen Anordnungen wurden sich die Verantwortlichen des Teutoburger-Wald-Festes darüber einig, daß die Wettkampfplätze weiter ausgebaut werden müssen, so daß ein Gelände entsteht, daß den Anforderungen eines derartigen Festes gerecht wird.

Besätze
en billigst an.
hrenberg Nr. 22

n Hustedt
rger Heide
auf. — Prospekte
ch Schwester Irm-
ägerei über Celle.
ch Bielefeld 366.

erfahrten!
ahrt: Rüdesheim—
11.—13. Juli sind noch
achtungen.
lfahrt. Preis: 21 Mk.
Preis: 5 Mk.
te Rhein- und Mosel-
n.
g. Heermann, Bielefeld,
Gütersloh, Tel. 3100

erkäufe
h-Motorrad
zum Taxwert abzugeben
ann, Gr. Kurfürstenstr.

-Gesuche
5456 an
Z Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
ahlt hohe Preise für
aßanzüge, Mäntel,
anze Nachlässe

neide-Maschine
10 od. 12 cm Durchm.
strom, gebraucht, sowie
ichtung oder Rechts-
en gesucht. Angebote
n die Westf. Zeitung.

erfahrten!
hrt: Rüdesheim—
11.—13. Juli sind noch
it 2 Uebernachtungen.
rt. Preis 21.— RM
Preis 5.— RM.
liebte Rhein- und
it 2 Uebernachtungen.
ermann, Bielefeld,
rsloh, Tel. 3100

orauszahlung auf-
Prozent Aufschlag
gen sind in der
rfolgreich.

Treppen,
wei zweiläufige, zwei
Kachelöfen und einige
Türen aus Umbau,
gut erhalten, abzu-
geben. Zu erfragen
Wilhelmstraße 7, beim
Hausmeister.

Sommerkleider,
getr., nette, Stück
2,50 Mk. Neupel,
Hotel zur Post.

Kinderwagen,
Liesbau, elfenbein, gut
halten verkauft billigst
Raas, Brackwede,
Liederstraße 98.

Gaskocher,
weiflammig, billig zu
erkaufen. Bielstein-
raße 21, 1. Etage rechts

Kauf-Gesuche

Haus,
ch gut verzinsendes,
n Werte bis zu
0 000 Mk., zu kaufen
esucht. Baranzahlung
0 000 Mk. Angebote
nter H F 5426 an die
Westf. Zeitung.

Waschmaschine,
r Handbetrieb, ge-
raucht, gegen Kasse
u kaufen gesucht.
reisangebote unter
5522 an die Westf.
eitung.

Zwischenzähler,
echselstrom, 3 bis 5
mp., 220 Volt, ge-
aucht, zu kaufen ge-
sucht. Burkardt,
eimhildstraße 2.

Möbel,
braucht, gesucht. An-
bote unter H M 11115
die Westfäl. Zeitg.

Mexikanisches Dorf vernichtet

Mehrere Todesopfer — Häuser vom Wasser unterspült

Einem schweren Unwetter ist fast die ganze Ortschaft Tonaya im Staate Jalisco (Mexiko) zum Opfer gefallen. Ein Wolkenbruch, der über der Ortschaft niederging, verwandelte den die Siedlung durchfließenden Bach in kurzer Zeit in einen reißenden Strom, der die Häuser unterspülte und sie zum größten Teil zum Einsturz brachte. Mehrere Ortsbewohner wurden unter den Trümmern begraben und fanden den Tod. Zahlreiches Vieh ertrank in den Fluten. Der Schaden ist sehr groß.

Einweihung des Luftschiffhafens Rhein-Main

Noch zahlreiche Zeppeline sollen vom Stapel kommen

Der Gautag Hessen-Nassau wurde gestern eingeleitet durch die Einweihung des neuen Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger dankte zunächst dem Führer. Ohne den Sieg Adolf Hitlers, so rief er unter Beifall aus, wäre dieses Monumentalwerk niemals entstanden.

Staatssekretär General der Flieger Milch überbrachte dann die Grüße des Generaloberſten Göring, der allen Flugzeugen und Luftschiffen, die von dem neuen Weltflughafen in ferne Lande gehen oder hierher zurückkehren, ein „Glück ab" wünsche. Seit der Machtergreifung und seit dem Wiederaufblühen der deutschen Wirtschaft habe auch die deutsche Luftfahrt wieder den Weg nach oben genommen.

Es liege ein Bauprogramm vor, nach dem noch zahlreiche Zeppeline vom Stapel kommen sollen,

die dann von diesem Flug- und Luftschiffhafen aus die Fahrt in ferne Lande antreten würden. Zum Schluß weihte General Milch den Flughafen im Namen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring.

Dann übernahm der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Südwestdeutschen Flugbetriebs-A.-G. Rhein-Main, Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Krebs (Frankfurt a. M.) den Flug- und Luftschiffhafen mit einer kurzen Ansprache.

Pferdebahn in Arabien

Von unserem Berichterstatter

Ho. Bagdad, im Sommer 1936.

Von meiner Wohnung aus sehe ich täglich mehrmals ein Fahrzeug mit zwei Stockwerken, offenbar auf Schienen, jenseits des Tigris laufen, das mich durch sein Geklingel immer wieder auf sich aufmerksam machte. Die Sache interessierte mich und nach langem Hin und Her war die Verständigung mit meinem Diener glücklich soweit gediehen, daß ich wußte, daß

eine Pferdebahn

von Bagdads Stadtteil auf dem linken Tigrisufer nach Kadhimen, dem Ort der berühmten Moschee mit den goldenen Kuppeln, der Hochburg des Schiitischen Glaubens, führt und zwar seit 1886, also genau 50 Jahre. Kadhimen wollte ich sowieso besuchen, aber die Fahrt mit der Straßenbahn reizte mich mehr, als das Auto auf der langweiligen Straße.

Los ging es mit einer Arabana, dem zweispännigen Pferdefuhrwerk in Bagdad, um zum jenseitigen Tigrisufer über die Maudebrücke, eine Pontonbrücke, zu kommen. Die Brücke war jedoch zum Durchlaß einiger Frachtkähne, die von Brasra herauf kamen, ausgefahren und das dauert dann einige Stunden, bis man wieder über den Fluß kann. Also muß ein Kahn zum Uebersetzen genommen werden. Großes Geschrei, jeder will die Fahrt machen, denn der Europäer muß besser zahlen als der Einheimische. Nach einiger Zeit, jedes Geschäft will hier seine Weile haben, hatten wir uns dann mit einem Bootsführer auf 50 Fils (60 Pfennig) geeinigt. Zwei Araber brachten uns über den Fluß, alte Fischertypen, wie man sie hier auch nur sehr selten findet.

Dann geht's zur Pferdebahn.

Ein vorsintflutliches Fahrzeug

mit zwei Stockwerken. Unten, das geschlossene Abteil, ist die zweite Klasse, die Deckplätze sind erster Klasse. So ein Wagen, bespannt mit zwei Pferden, erfordert hier allerhand an Personal. Da ist erst mal der Kutscher, der einen Reservemann mit hat. Kaum hat man Platz genommen, dann kommt der Schaffner, verkauft einem mit großer Umständlichkeit den Fahrschein, der bis Kadhimen 7 Fils kostet und etwa fünf Minuten später erscheint der Kontrolleur, der die Fahrscheine knipst und wieder einsammelt. Nun geht's mit mächtigem Geklingel los. Esel müssen von den Schienen ebenso verscheucht werden, wie spielende Kinder. Nach einigen Minuten ist man aus Bagdad heraus und die Palmenwälder beginnen. Weidende Kühe zwischen den Palmen, bewacht von einem fest schlafenden Araberjungen, der aufschreckt. Wo eine Lichtung ist, sieht man verlassene Araber- und Kurdensiedlungen. Wohnstätten sind hier schnell gebaut und auch ebenso schnell wieder verlassen, wenn nicht mehr genügend Futter fürs Vieh da ist.

Weiter geht's durch Palmenwälder, die uns etwas Schatten spenden, denn es ist schon erheblich warm geworden. Links sehen wir einen arabischen Friedhof, auf dem gerade eine Beerdigung stattfindet. Viel tief verschleierte Frauen, nur vier Männer, die den in Tücher eingewickelten Toten tragen, ein Begräbnis, genau wie vor Hunderten von Jahren.

Noch einige Minuten Fahrt und wir verlassen die Palmenwälder. Ein überwältigender Anblick bietet sich uns, die goldenen Kuppeln der Moschee von Kadhimen, überragt von vier Minaretts, erstrahlen in der Sonne. Bald sind wir am Endpunkt der Straßenbahn angelangt. Ueberraschend die Bauweise des Wagenschuppens. Man glaubt vor einer Moschee zu stehen, denn man hat vor 50 Jahren das Aussehen bereits der Umgebung und der Nähe der Moschee angepaßt.

Wir betreten den Bazar; feindliche Blicke begegnen uns, denn wir sind für die strenggläubigen Schiiten, die „Unreinen", die mit ihrer Gegenwart Kadhimen entheiligen. Ein irakischer Polizist schließt sich uns zu unserem Schutze an, als er merkt, daß wir den Weg nach der Moschee einschlagen. Kein Mißtrauen der irakischen Regierung, sondern lediglich ein Schutz, denn Europäer sind verschiedentlich angegriffen worden.

Wir schlendern weiter, den Mauern der Moschee entlang. Seiden, Teppiche und besonders Kämme aus Sandelholz werden feilgehalten. Die Hitze, es waren immerhin 40 Grad im Schatten, hatte uns Durst gemacht. Zu einem Selter- und Limonadenverkäufer gingen wir, der es trotz Zuredens des Polizisten ablehnte, an einen Ungläubigen zu verkaufen. Wir mußten abziehen und machten dann auch nicht mehr den Versuch, noch irgend ein Andenken an Kadhimen zu kaufen.

Zurück nach Bagdag, die Pferdebahn war gut besetzt, trotzdem rückte man von uns Ungläubigen soweit wie möglich ab, und mancher haßerfüllte Blick traf uns.

Ich war seit einiger Zeit mit einem Mullah, einem höheren Geistlichen gut bekannt, der mir dann eines Abends bei einem Glas Tee die Legende von Kadhimen erzählte.

„Harun al Raschid,

der wohltätige Kalif, liebte es, in Verkleidung durch Bagdad zu gehen, um die Nöte seines Volkes kennen zu lernen. Wieder einmal ging er zur Nachtzeit durch die Straßen und traf eine weinende Frau. Er redete sie an und sie klagte ihm ihr Leid. Der Mann gestorben, kein Geld, keine Arbeit, tagelang nichts gegessen. Das Haus soll sie verlassen. Harun al Raschid, der kein Geld bei sich trug, schenkte ihr einen wertvollen Ring mit einem großen Brillanten mit der Weisung, ihn im Basar zu verkaufen, um von dem Erlös ihr Leben wieder besser zu gestalten. Die Frau hatte den Kalifen nicht erkannt. Sie ging am nächsten Tag in den Bazar zu einem Edelsteinhändler, dem sie den Ring zum Kauf anbot. Dieser behauptete sofort, in dem Ring sein gestohlenes Eigentum zu erkennen und verklagte die Frau bei dem Kadi. Er brachte Mullahs und angesehene Bürger als Zeugen, die beschworen, daß er ein ehrlicher Mann und der Ring sein Eigentum sei. Unter den Zeugen befand sich auch der Imam Kadhimen, ein Nachkomme der Tochter Mohammeds. Die Frau wurde verurteilt und ihr zur Strafe für den Diebstahl die rechte Hand abgehackt. Harun al Raschid ging einige Tage später in die Wohnung der Frau, um sich zu überzeugen, ob sie das erlöste Geld nutzbringend angelegt habe. Die Frau erkennt ihn wieder, streckt ihm den Armstumpf entgegen und überschüttet ihn mit Vorwürfen, da er alles Unglück über sie gebracht habe. Geld habe sie nun auch nicht, und eine Arbeit könne sie nie mehr verrichten.

Er bestellt sie für den anderen Tag in den Palast, ohne sich auch jetzt zu erkennen zu geben. Noch in der Nacht läßt er den Kadi und alle Zeugen zusammenholen und hält strenges Gericht über sie. Alle werden zum Tode durch Abhauen des Kopfes verurteilt, und die Leichen werden in den Tigris geworfen, und da geschieht das Wunder: Alle Leichen schwimmen stromabwärts, nur die Leiche des Imam Kadhim treibt stromaufwärts und wird nach einiger Zeit angetrieben. Hier beginnen seine Anhänger, die Schiiten, zu seinem Andenken mit dem Bau einer Moschee und nennen den Ort Kadhimen nach dem Imam Kadhim."

Und dann setzte mir der Mullah die Verschiedenartigkeit der Lehren innerhalb des mohammedanischen Glaubens auseinander. Mohammed hatte keine Söhne, sondern nur eine Tochter, die Ali heiratete. Hieraus entstand dann ein Streit um die rechtmäßige Nachfolge Mohammeds und die Trennung. Die Schiiten, die nur die Nachkommen dieser Tochter als rechtmäßige Nachfolger Mohammeds ansehen, bildeten innerhalb des mohammedanischen Glaubens eine besondere Richtung und ihr Heiligtum wurde Kadhimen.

Frauenmord am Alexanderplatz

Am Mittwoch wurde in einem in der Nähe des Alexanderplatzes in Berlin gelegenem Hause die 67 Jahre alte Emma Warnack von ihrem heimkehrenden Mann tot aufgefunden. Sie lag in der Rumpelkammer ihrer Wohnung mit schweren Kopfverletzungen. Die ersten Ermittelungen ergaben, daß die alte Frau von bis jetzt unbekannten Tätern durch mehrere Schläge auf den Kopf betäubt und dann erwürgt worden ist.

Sieben Arbeiter durch Explosion getötet

Nach Meldungen aus Odessa hat sich in der dortigen Linoleumfabrik „Bolschewik" eine Explosion ereignet, der sieben Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Außerdem haben zehn Arbeiter schwere Verletzungen erlitten.

Vater einer Puppe

Den Gipfel der Leichtgläubigkeit hat ein Landwirt namens Ritta in einer kleinen Gemeinde des Staates Minas Geraes erklommen, über dessen seltsame Vaterschaft die „Neue Deutsche Zeitung" in Porto Alegre berichtet. Rittas Ehe war kinderlos geblieben, und er wünschte sich nichts sehnlicher als ein Kind. Ständig lag er seiner Frau damit in den Ohren, die dann auch auf Abhilfe sann. Sie versuchte es mit einer Täuschung, die man nur unter Berücksichtigung der Mentalität ihres Mannes für möglich halten kann. Sie heuchelte Schwangerschaft, fertigte heimlich eine Puppe aus Lappen und ließ sich schließlich in konsequenter Durchführung ihres Schwindels „entbinden", wobei sie vorsichtigerweise das „Kind" tüchtig in Lappen wickelte, um es unter dem Vorwand, daß die Hebamme dies verboten habe, niemand, auch nicht den glückstrahlenden „Vater", sehen zu lassen. Dieser beeilte sich, die Geburt dem Standesamt anzumelden. Seine Freude war aber nur kurz. Schon am nächsten Tage wurde das „Kind" krank, der „Vater" wurde bei strömendem Regen ausgeschickt, um die Paten zu einer „Nottaufe" zu holen, und als er mit diesen kam, lag das „Kind" schon tot im Sarge. Es blieb nichts mehr übrig, als das Begräbnis zu bereiten und mit der Trauergefolge gramgebeugt am Grabe zu stehen. Bald nach der Beerdigung gingen jedoch Gerüchte um, daß hier nicht alles gestimmt habe. Eine „Tante" hatte den Wunsch geäußert, das „Kind" wenigstens als Leiche sehen zu dürfen. Sie hatte sich nicht abhalten lassen, auf dem Friedhof den Sargdeckel zu heben und dem Leichnam über die Stirn zu streichen. Diese kam ihr so merkwürdig weich und nachgiebig vor, und ihre Beobachtung führte schließlich dazu, daß der ganze Schwindel herauskam. Lange Zeit wollte der „Vater" die Täuschung nicht glauben. Nachdem kein Zweifel mehr war, hat er sich nun entschlossen, sich von seiner Frau zu trennen.

Düsteres Mittelalter

Der Mainzer Giftmord-Prozeß — Schwerbelastende Zeugenaussagen

In dem großen Giftmord-Prozeß Vogler vor dem Mainzer Schwurgericht wurde gestern die Angeklagte Frau Vogler vernommen, die, wie gemeldet, wegen Giftmordes an ihrem Ehemann und an einem Friseur und wegen Mordversuchs an ihrem Stiefsohn und an zwei andern Personen angeklagt ist. Die Mainzer Kartenlegerin Therese Schneider, mit der Vogler eng befreundet war, gab zu, im Auftrag der Angeklagten unter „Anrufung der Heiligen Dreieinigkeit" Salz gestreut zu haben, damit der alte Vogler Herzkrämpfe bekomme. Sie habe den Stiefsohn Georg Vogler „totbeten sollen". Am Tage nach der Haussuchung habe Frau Vogler der Zeugin gestanden, sie habe ihrem Mann und ihrem Stiefsohn Rattengift aus einer Tube, die sie von dem Friseur Seitz bekommen habe, auf das Brot geschmiert.

Dann wurde eine Beamtin des Mainzer Landgerichtsgefängnisses vernommen, die die bisher wichtigsten Aussagen in diesem Prozeß machte. Sie kam als Hilfsaufseherin mit Frau Vogler zusammen, gewann deren Vertrauen und wurde dann von ihrer vorgesetzten Behörde beauftragt, auf die verschiedenen Anliegen der Angeklagten einzugehen, um so ein Geständnis zu erhalten. Frau Vogler schrieb einen Brief, den die Zeugin aus dem Gefängnis schmuggeln sollte. Diesem Schreiben folgte ein zweites und schließlich ein drittes. **In einem dieser Schreiben bittet die Angeklagte Gott um Beistand zu ihrer Mordtat.**

In einem zweiten Brief verlangt sie das Beten von drei Vaterunser für den Tod ihres Stiefsohnes. Der Vorsitzende bezeichnete dieses als eine ungeheuerliche Gotteslästerung. Das Geständnis kam ganz klar durch folgende Worte an die Gefängnisbeamtin zum Ausdruck:

„Meinem Mann habe ich gegeben und meinem Stiefsohn Georg. Der ist dadurch krank geworden, aber die Erblindung kam erst durch die Spritzen."

Obwohl fünf ehemalige Mitgefangene der Frau Vogler die Angaben der Beamtin bestätigen und über weitere Geständnisse der Frau Vogler unter Eid berichteten, erklärte die Angeklagte: „Ich habe mir nichts vorzuwerfen, ich habe niemand vergiftet!"

Sehr aufschlußreich sind auch die Mitteilungen der ehemaligen Mitgefangenen über die theatralischen Selbstmordversuche der Angeklagten, über ihre mit Aberglauben vermischten religiösen Vorstellungen und über ihre geschickt vorgetäuschten Herzkrämpfe. Einer der Zeuginnen hat Frau Vogler wörtlich gestanden: „Ich habe meinen Alten umgebracht." Sie nannte als Motiv sexuelle Wünsche hinsichtlich ihres Geliebten, Holzhauer.

Schwere Gewitter im Fichtelgebirge

Die schweren Gewitter suchten auch die Fichtelgebirgsgegend schwer heim. Neben zahlreichen Blitzeinschlägen, die mehr oder minder starken Sachschaden anrichteten, war es vor allem der orkanartige Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelte, Telegraphenstangen, Gartenzäune und Hütten umwarf. Zum Teil wurden auch die Hauptdächer abgedeckt. Den größten Schaden aber richtete der Wolkenbruch an, der sich besonders über die Marktredwitz-Wunsiedeler Gegend und über Arzberg entlud. In wenigen Minuten waren die Straßen dieser Ortschaften in reißende Bäche verwandelt. Das Wasser überschwemmte in den Häusern Wohnungen, Geschäftsräume und Stallungen. In besonders tief gelegenen Stellen erreichte

das Wasser eine Höhe bis zu einem Meter.

Die Feuerwehren mußten die ganze Nacht in Tätigkeit sein, um die Wohnungen von den eingedrungenen Wassermassen zu befreien. Auch die Felder wurden von dem Wolkenbruch schwer in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Gesamtschaden im gesamten Fichtelgebirgsgebiet sehr bedeutend sein wird.

Lebenslängliches Zuchthaus für einen Spion

Die Justizpressestelle teilt mit: Der Volksgerichtshof hat den 37jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Emil Storch aus Wernstadt zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt, weil er im Auftrage eines ausländischen Nachrichtendienstes versucht hat, sächsische Garnisonen auszukundschaften und einen deutschen Soldaten zum Landesverrat zu verleiten.

Bankkrach in Südamerika

Finanzielle Schwierigkeiten bei der Anglo-South-American-Bank

„News Chronicle" meldet in großer Aufmachung, daß die Anglo-South-American-Bank, die bestbekannte britische Bank in Südamerika, infolge finanzieller Schwierigkeiten zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen sei.

Kleine Geschichten des Lebens

Die Heftzwecke

Auf einer Zollstation der spanisch-französischen Grenze sah dieser Tage zufällig ein spanischer Zollbeamter unter den die Abfertigung abwartenden Reisenden des aus Frankreich gekommenen Zuges einen wohlbeleibten Herrn, in dessen ebenfalls recht fleischig ausgefallener „Sitzgelegenheit" eine — Heftzwecke steckte. Scheinbar hatte er sich im Eisenbahnabteil auf diesen nützlichen Gebrauchsgegenstand gesetzt, ohne etwas davon zu spüren. Das ist gerade bei dicken Menschen immerhin recht merkwürdig, denn Dicke sind sehr empfindlich. Der Beamte näherte sich unauffällig dem Dicken und drückte die Heftzwecke noch tiefer in ihre „Unterlage" — der Dicke muckte und rührte sich nicht. Daraufhin wurde er höflichst gebeten, sich einer Leibesvisitation zu unterziehen, die dann auch trotz seines wütendsten Einspruchs vor sich ging. Mit dem Erfolg, daß man bei ihm, um jene anatomische Gegend gewunden, mehrere Meter feinen Stoffs für einen Herrenanzug fand. Kein allzugroßes Verbrechen allerdings —, aber die kleine Heftzwecke hatte hier einen detektivischen Zweck erfüllt.

Amor hat Langeweile

Die letzte offizielle belgische Bevölkerungsstatistik verrät, daß 47 v. H. der Einwohnerschaft sich niemals verheiraten werden. Obwohl eine sehr hohe Junggesellensteuer verhängt wurde und schon seit einigen Jahren wirksam ist, kann man einen anscheinend nicht mehr aufzuhaltenden Rückgang in der Heiratsfreudigkeit beobachten. Dabei ist noch festzustellen, daß die Zahl der unverheirateten Männer die Zahl der unverheirateten Frauen um ein Erhebliches übertrifft.

Da ärgert sich Rockefeller

Ganz gleich, wo Rockefeller seine alten Tage verbringt — wenn das Wetter und die Aerzte es erlauben, taucht er plötzlich auf seinem Golfplatz auf und versucht sogar selbst noch einmal einen Ball zu schlagen. Andernfalls aber begnügt er sich damit, die Golfkunststücke seiner Gäste zu kritisieren. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich übrigens die der Welt nicht unbekannte Tatsache, daß selbst dieser uralte Rockefeller, der doch beinahe mit dem Leben und den irdischen Schätzen abgeschlossen haben dürfte, nach wie vor ein hartnäckiger Geizhals ist. Ihn ärgert nämlich nichts mehr, als wenn ein Golfball verloren geht. Wenn also schon einer seiner Gäste sich erlaubt, auf dem Rockefellerschen Platz mit einem Rockefellerschen Ball Golf zu spielen, dann nimmt er damit gleichzeitig die Verpflichtung auf sich, mit größter Hartnäckigkeit nach dem verschollenen Ball zu suchen. Mindestens 3, manchmal aber auch 8 Tage ist John Rockefeller sen. ungenießbar, wenn der Ball nicht wieder herbeigeschafft wi-